

daß dieselben demzufolge oft unpassende und ungenügende Bänder erhalten, liegt auf der Hand.

Ganz abgemagerte, sowie sehr dicke Personen haben namentlich auf gute Bruchbänder zu sehen. Am nachlässigsten bei Bruchleiden sind die Frauen; dieselben werden aber auch leider mit den unpassendsten Bandagen versehen. Oft werden bei ihnen Leisten- anstatt Schenkelbruchbänder angelegt. Für angewachsene Brüche, welche nicht mehr zurückgebracht werden können, müssen besonders gut konstruierte Bruchbänder angefertigt werden, meistens mit hohlen Peloten; außerdem giebt es außergewöhnlich große, vernachlässigte Brüche, welche am besten operiert oder durch starke Suspensorien, Leibbinden (bei Bauch- und Nabelbrüchen) u. gehalten werden. Bei schwerem Bruchleiden muß der Patient mit Geduld, aber auch der nötigen Energie den Bandagisten in seinen Bestrebungen, sein Leiden zu bessern und zu lindern, unterstützen.

Für jeden Bruchleidenden ist es von eigenem Vorteil, wenn er will, daß sein Bruch sich bessern soll, daß er den Bandagisten von Zeit zu Zeit nachsehen läßt, ob sein Bruchband noch genügend ist und sich alles in gehöriger Ordnung befindet; ganz besonders aber ist dies nach Krankheiten und sonstigen Körperveränderungen der Fall.

Bruch eines Knochens, siehe „Knochenbrüche“.

Brustbeklemmung. Hier scheint, als ob der Brustkorb für die Organe, die er umschließt, zu eng sei. Erschwertes Tiefatmen. Außer bei Asthma findet man Brustbeklemmung z. B. bei Trommelsucht, Blähungen, Lungen- und Herzkrankheiten, Schwangerschaften, Kropf, Unterleibsgeschwülsten u.; geht gewöhnlich mit Uebelkeit, Brechneigung einher.

Kurvorchrift: Beseitigung der Ursachen. Entfernung aller beengenden Bekleidung. Streichen mit den Fingern nach beiden Seiten unter den Rippen, also Bauchmassage. Andauernder Genuß von frischer Luft, besonders Atemgymnastik, dann auch heilgymnastische Freiübungen (siehe diese), dann hin und wieder ein Trunk frischen Wassers. Täglich ein 24° R. (lauwarmes) Bad unter kräftigem Reiben der Beine und Arme nebst Übergießungen der Brust. Genügt dies noch nicht, dann kühlende oder beruhigende 18 bis 24° R. Brustumschläge, beim Warmwerden wechseln, nebst öfteren 15 bis 18° R. (laue) kräftigen Fußabreibungen und erregenden Fuß- und Beinpackungen mit Wärmflaschen. Im übrigen den Ursachen bez. der Grundkrankheit gemäße Behandlung. (Anwendungsformen siehe Inhaltsverzeichnis.)

Brust, böse, siehe Inhaltsverzeichnis.

Brustdrüsenneuralgie, siehe Inhaltsverzeichnis.

Brusteingeweide, siehe Inhaltsverzeichnis.

Brustfellentzündung. Eine öfter vorkommende Krankheit, bei welcher es zu Schwellung der einzelnen Brustfellblätter mit nachfolgender Verwachsung derselben unter einander oder zur Ausschüttung einer Flüssigkeit kommt.

Krankheitsbeschreibung: Wiederholte Frostanfälle, mehr oder weniger starkes Fieber, die Zahl der Pulschläge steigt oft auf 120—140

in der Min
Einatmen
stärker, in
rigen Flüssig
Kopfschmerz
halb Vergrö
nicht bewegt
die Schwing
werden aus
Giterung üb
oder auch n
Zufälle, ja
Verdickungen
Fällen gar
allmählich e

Ursach
zündung au
oder Flüssig
räume entwi

Kur
ruhigende
Bein- oder
kompressen
reibung. A
welcher Zeit
schlag ohne
Ganzabreib
22° R. Üb

Es f
Rumpfpacku
mengelegtes
pressen auf
solange sie
1—1½ S
wechseln. I
dem Fußdar
kochenden
2 Stunden,
abreibung
Packungen
Füßen feuch
lose Kost,
Genuß von
Gegen Ver
siehe Inhal
Auch
man hüte
Naturheilstre

in der Minute. Alsdann Hitze, Durst, stechender Seitenschmerz, der beim Einatmen heftiger wird und überhaupt kein Tiefatmen gestattet; anfangs stärker, in zwei bis 3 Tagen nach eingetretener Auschwizung einer wässrigen Flüssigkeit verschwindend; kurzer, trockener Husten, Brustbeklemmung, Kopfschmerz, Appetitlosigkeit, Flüssigkeits-Ansammlung im Brusttraume, deshalb Vergrößerung der kranken Brustseite, die sich beim Atmen fast gar nicht bewegt. Bei Beklopfen erscheint der Schall gedämpft, beim Sprechen die Schwingungen des Brustkastens aufgehoben; das Herz und die Leber werden aus ihrer Lage verdrängt. Die Auschwizungen können auch in Eiterung übergehen und sich einen Weg nach außen durch die Brustwand oder auch nach einer anderen Richtung hin bahnen und so die gefährlichsten Zufälle, ja sogar den Tod herbeiführen. Es können ferner Neubildungen, Verdickungen, Verwachsungen eintreten, ebenso Brustwassersucht. In manchen Fällen gar kein Fieber, fast keine Schmerzen, Appetit ungestört, und nur allmählich eintretende Auschwizung.

Ursachen. Erkältung, Fortpflanzung der Lungen-, Leber- oder Herzentzündung auf das Brustfell, Verletzung desselben, Eindringen von Luft, Blut oder Flüssigkeiten in die Brusthöhle; auch Geschwülste, welche sich im Brusttraume entwickeln, können durch Reizung die Brustfellentzündung hervorrufen.

Kurvorschrift: Fortgesetzte 18–20° R. (laue) $\frac{1}{4}$ stündliche beruhigende Brustaufschläge verbunden mit 2–3 stündlichen 18° R. erregenden Bein- oder Wadenpackungen. Später 22° R. Dreiviertelpackung mit Extrakompressen auf die Brust, Dauer $1\frac{1}{4}$ Stunde, darauf 22° R. Ganzabreibung. Täglich ein Halbdampfbad. Dauer 15–20 Minuten, während welcher Zeit ein 4 facher, in 18° R. Wasser mäßig ausgewundener Leibumschlag ohne Wollbedeckung anzulegen ist. Dem Dampfbad folgt 22° R. Ganzabreibung, oder, wenn Patient sitzen kann, ein 26° R. Bad mit 22° R. Übergießung.

Es folgt noch ein anderes Verfahren. Dicke 18–20° R. (laue) Rumpfpackung (man nimmt gewöhnlich bei Erwachsenen ein 3 fach zusammengelegtes Tischtuch) mit 4 fachen, ziemlich feucht gelassenen Extrakompressen auf die entzündeten Stellen, Dauer $\frac{1}{2}$ bis zu 1 Stunde, überhaupt solange sie Patient nicht belästigen, verbunden mit Bettfußdampfbad, Dauer 1– $1\frac{1}{2}$ Stunde, während dieser Zeit ist die Rumpfpackung einmal zu wechseln. Auch kann man, um die Beine immer in Schweiß zu erhalten, dem Fußdampfbad gleich eine erregende Beinpackung mit 2 feuchturnwickelten kochenden Biertrügen an die Unterschenkel folgen lassen, Dauer $1\frac{1}{2}$ bis 2 Stunden, verbunden mit obigen Rumpfpackungen. Hierauf erfolgt Ganzabreibung oder Bad wie beim ersten Verfahren. Auch sind Dreiviertelpackungen und Extrakompressen auf die entzündeten Stellen und an den Füßen feucht umwickelte Wärmflaschen sehr vorteilhaft. Im übrigen reizlose Kost, vor allem Genuß frischer, süßer Milch, Schrotbrot und Obst; Genuß von frischer Luft im Zimmer und wenn möglich auch im Freien. Gegen Verstopfungen und zur Ableitung Abflüsse. (Anwendungsformen siehe Inhaltsverzeichnis.)

Auch kann man die Behandlung der Lungenentzündung anwenden, man hüte sich aber vor dem Zuvielthun und traue man lieber der Naturheilskraft etwas mehr zu.

Brustfellentzündungen lassen zuweilen Verwachsungen der Brustfellblätter untereinander, Verwachsungen des Rippenbrustfells mit dem Lungenbrustfell zurück, welcher Umstand den zur Genesung übergeführten Kranken manchmal geringe Beschwerden macht, manchmal aber chronisches Siechtum herbeiführt. Vor allem ist hier, sowie auch bei verschleppter Brustfellentzündung einseitiges Tiefatmen nach Figur 13 und 14, Seite 43 zu empfehlen. Massagebehandlung, ausgiebiges Streichen des ganzen Brustkorbs, wobei Patient tief atme, im übrigen Brustmassage oder auch Massage wie bei Lungenentzündung.

Die Behandlung der Brustfellentzündung nach der Naturheilmethode ist eine absolut sichere; selbst in Fällen, wo der Tod erwartet wurde, konnte noch Hilfe gebracht werden, jedoch nur durch eine sorgfältige, schonende Anwendung der einfachen Wicklungen, bei Beobachtung einer kargen Krankendiät. Nochmals sei daher milde, mehr zurückhaltende Behandlung empfohlen.

Brustgeschwulst, siehe Inhaltsverzeichnis.

Brustkrampf, siehe „Asthma“.

Brustkrampf der Kinder (Miliarsches Asthma) besteht aus einem ganzen oder teilweisen Verschluss der Stimmritze, bewirkt durch eine außergewöhnliche Erregung der Bewegungsfasern des Vagusnerven, welche in den Kehlkopf endigen.

Ursachen. Der Stimmritzenkrampf entsteht durch entzündliche Reizungen der Schleimhaut des Kehlkopfes, z. B. bei Croup, Kehlkopfkatarrh u., ferner durch heftiges Schreien, Gemütsbewegungen, Erschrecken.

Trotz dieser zufälligen Ursachen tritt das Miliarsche Asthma nie bei gesunden Kindern auf. Eine angeborene oder anezogene (d. h. durch die Nahrung) Belastung des Körpers mit Krankheitsstoffen, als die wirkliche Ursache aller Krankheiten, muß vorausgegangen sein. Die Erfahrung bestätigt unsere Behren; wir beobachten den Stimmritzenkrampf namentlich bei Kindern, die durch langwierige Krankheiten heruntergekommen sind, oder die an der Skrofuloze, englischen Krankheit u. leiden.

Behandlung. Bespritzen des Gesichtes, Rückens und der Brust mit kaltem Wasser; darauf Trockenreiben des ganzen Körpers mit bloßen Händen, Dampfkompresse auf die Kehlkopfgegend bei Seitenlage des Kindes mit vorgebeugtem Kopf; kühles 15° R. Bleibeklystier (2 Eßlöffel Wasser Inhalt); frisches Wasser in kleinen Portionen trinken lassen, kräftiges Reiben der Hände und Füße, auch Wärmflaschen an letztere legen; Fuß- und Handbäder, erst heiß, darauf kalt; erregende Leib- und Wadenpackung erleichtern die Anfälle. Die fernere Behandlung entspricht dem individuellen Zustand des Körpers.

Brustkrebs, siehe Inhaltsverzeichnis.

Brustleiden, veraltetes, siehe „Kranksein“.

Brustschmerzen gehen gewöhnlich von Brustmuskeln, Rückenerven, vom Brust- oder Herzbeutel u. aus und kommen sonach bei Brustfell- und Herzbeutelentzündung, Neuralgien, Rheumatismus u. vor. Siehe hierzu betr. Krankheiten.

Brüste, weibliche, Pflege derselben, siehe Inhaltsverzeichnis.

Brüste, weibliche, Schwund derselben, siehe Inhaltsverzeichnis.

a oberer, b m
der linken Lu
schlagader, k o
p Gallenblase,
t Gebärmutter,

Brust- und Bauchhöhlenorgane.

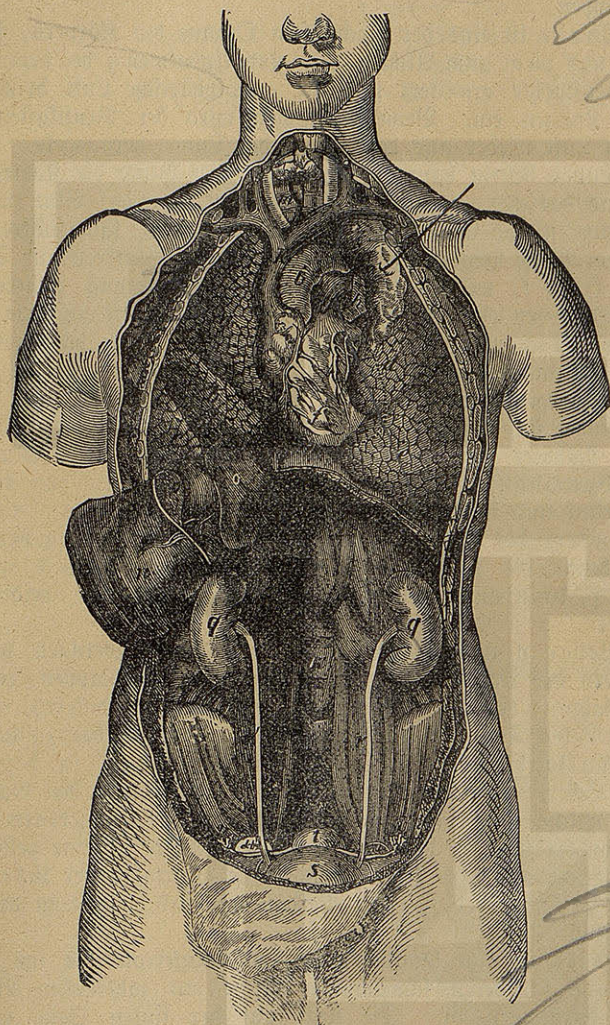


Fig. 66.

a oberer, b mittlerer, c unterer Lappen der rechten Lunge, d oberer, e unterer Lappen der linken Lunge, f Herz, g Lungen Schlagadern, h Lungenblutader, i große Körper-
schlagader, k obere Hohlader, l Zwerchfell, m Halswirbel, n rechter, o linker Leberlappen,
p Gallenblase, q linke und rechte Niere, r linker und rechter Harnleiter, s Harnblase,
t Gebärmutter, u linker und rechter Eierstock, v linker und rechter Eierleiter, w Wirbelsäule.

Brust- und Bauchhöhlenorgane. In der Brusthöhle finden wir erstens die Lungen, Figur 66 a bis e; dieselben sind durch das Mittelfell von einander getrennt. Die rechte Lunge besteht aus 3, die linke aus 2 Lungenlappen.

Die Lunge ist eins der wichtigsten Organe des Körpers, sie besteht aus Zellen und dient zum Atmen (Ein- und Ausatmen); bei dem Einatmen wird die Brusthöhle erweitert und die atmosphärische Luft dringt in die Zellen der Lungen ein. Beim Ausatmen wird der Brustkasten verengt, wodurch die Luft wieder aus den Zellen der Lunge herausgeht. Die Thätigkeit der Lunge besteht hauptsächlich darin, dem Blute die Kohlen säure zu entziehen und dasselbe sauerstoffreich zu machen, also das Blut zu reinigen, was aber nur infolge Einatmung von guter, reiner, sauerstoffreicher Luft in ausgiebiger Weise möglich ist. Siehe hierzu auch Blutkreislauf Seite 135.

Das Herz f, welches in etwas schräger Richtung zwischen beiden Lungen gleich diesen ebenfalls in der Brusthöhle liegt, ist ein etwa Mannesfaust großer, hohler muskulöser Körper, welcher in einem häutigen Gebilde, „Herzbeutel“ genannt, eingeschlossen ist. Die Spitze des Herzens geht nach links in die Gegend der 5. und 6. Rippe; der dickere obere Teil des Herzens befindet sich zwischen der 4. und 5. rechten Rippe, d. h. hinten am Brustbein. Näheres hierüber, sowie deren Verrichtung siehe Blutkreislauf.

Die Bauchhöhle. Sie wird durch das Zwerchfell von der Brusthöhle geschieden und inwendig von dem Bauchfell umkleidet; letzteres umschließt besonders die Verdauungsorgane. Hierzu gehören außer Magen- und Darmkanal die in Figur 66 ersichtliche Leber n und o mit der Gallenblase p, dann auch noch die Milz und Speicheldrüse; beides ist hier nicht sichtbar.

Die Leber n und o liegt dicht unter dem Zwerchfell hinter den kurzen Rippen der rechten Seite und besteht aus zwei Lappen, rechter und linker Leberlappen; der erstere besteht aus dem größeren dickeren, der letztere aus dem kleineren Teil. Beide Lappen hängen unmittelbar zusammen.

Die Gallenblase p mit ihrem Gallengang liegt in der vorderen Grube der Leber. Während der Verdauung wird durch den Gallen- und Lebergang, welche sich vereinigen und in den Zwölffingerdarm münden, Galle abgesondert und in denselben geleitet. Letztere ist eine gelbliche zähe Flüssigkeit, welche aus dem Blute, welches die Pfortader der Leber zuführt, bereitet wird. Außer der Zeit der Verdauung wird dieselbe in der Gallenblase aufbewahrt.

Die Milz ist eine länglichrunde, ins Dunkelrote bis ins Bläuliche fallende Blutdrüse, deren schwammige Masse mit zahlreichen Blut- und Saugadern durchzogen ist. Sie liegt auf der linken Seite unter dem Zwerchfell, zwischen dem Magen und den linken unteren Rippen über der linken Niere.

Die Bauchspeicheldrüse liegt unten hinter dem Magen am Lenden- teil des Zwerchfelles. Ihre Spitze reicht bis zur Milz, ihr Kopf liegt an der Krümmung des Zwölffingerdarms; sie hat eine länglichglatte Gestalt und ist aus kleinen Drüsen zusammengesetzt. Dieselbe ist dazu bestimmt, eine speichelartige Flüssigkeit abzusondern, welche, von ähnlicher Zusammensetzung wie der Mundspeichel, als chemisches Zerkleinerungsmittel der stärke-

mehlhaltigen
neben dem
darms.

Die
artiger Gefä
gegend und
schicht über
der Harn
aus welcher
Harnblase

Die
fell überzog
Schambeine
wo sie in d

Die
stalteter Kö
untern Teil
den obern
Teil den S
Teil der S

Sier
welche zu b
Bauchfelles,

Die
Mutterbänd
hängen. D

Ver
zeigt dieselb
in anatomi

ist von der
Dünndarm

bildet. Die
aus versch

zum Aufne
feuchten de

der gesamte
haut ausg

großen Spe
gefähr 1/2

die Mundh
lange und

der Speich
bedingt no
Speise löst

er gemacht
Speichel ei
vorgebracht
fahren alle

mehlhaltigen Speisen dient. Ihr Ausführungsgang mündet unmittelbar neben dem gemeinschaftlichen Gallengang in das Innere des Zwölffingerdarms.

Die Nieren *q* sind bräunlich aussehende Blutdrüsen von bohnenartiger Gestalt, sie liegen zu beiden Seiten des Rückgrats in der Lendengegend und sind in viel Fett eingehüllt. Ihr Inneres zeigt in der Rindenschicht überaus feine Kugeln, in denen aus den zahlreichen Blutäderchen der Harn abgeschieden wird. Derselbe sammelt sich in dem Nierenbecken, aus welchem er durch die Harnleiter (eine lange, häutige Röhre) in die Harnblase herabgeleitet wird.

Die Harnblase *s*, welche am oberen und hinteren Teile vom Bauchfell überzogen ist, liegt im Grunde des Beckens hinter der Vereinigung der Schambeine; nach vorn und unten verengt sie sich trichterförmig (Blasenhalz), wo sie in die Harnröhre übergeht.

Die Gebärmutter *t*. Ein hohler, etwas platter, birnförmig gestalteter Körper, ist mit dem breiten Teil nach der Bauchhöhle, mit dem untern Teil nach den äußeren Geschlechtsteilen hin gerichtet. Man nennt den obern Teil den Grund, den mittlern Teil den Körper und den unteren Teil den Hals; letzterer hat ein abgerundetes Ende, welches in den oberen Teil der Scheide hineinragt.

Eierstöcke *u* sind zwei etwas abgeplattete, etwa nußgroße Körper, welche zu beiden Seiten des oberen Endes der Gebärmutter in Falten des Bauchfelles, den breiten Mutterbändern, aufgehängt sind.

Die zwei Eierleiter *v* sind häutige Röhren, welche in den breiten Mutterbändern verlaufen und mit der Gebärmutter gewissermaßen zusammenhängen. Das äußere Ende hat eine gegen den Eierstock gerichtete Oeffnung.

Verdauungsorgane. Figur 68 zeigt dieselben in schematischer und Fig. 69 in anatomischer Darstellung, bei ersterer ist von dem langen vielfach gewundenen Dünndarm nur Anfang und Ende abgebildet. Die Mundhöhle (Fig. 67), welche aus verschiedenen Organen besteht, dient zum Aufnehmen, Zerkleinern und Durchfeuchten der Nahrungstoffe und ist wie der gesamte Verdauungskanal mit Schleimhaut ausgekleidet. Die in ihr liegenden großen Speicheldrüsen ergießen täglich ungefähr $\frac{1}{2}$ bis 2 Kilogramm Speichel in die Mundhöhle. Nur wenn der Bissen lange und gut gekaut wird, vermischt sich der Speichel genügend damit, was unbedingt notwendig ist, weil dadurch die Speise löslich und zur Verdauung geschickter gemacht wird. Auch wird durch den Speichel eine chemische Verwandlung hervorgebracht; derselbe verwandelt nämlich Stärkemehl in Zucker. Sonach erfahren alle stärkemehlhaltigen Nahrungsmittel, als: Brot, Reis, Kartoffeln u.

Mundhöhle.

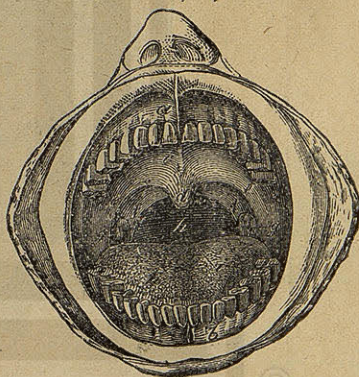


Fig. 67.

a Oberkiefer, b Unterkiefer, c Gaumen, d Zäpfchen, e vorderer und f hinterer Gaumenbogen, g Mandeln, h Rachenröhre, i Kehlschleimhaut, k Zunge.

Verdauungsorgane.

(Schematisch dargestellt.)

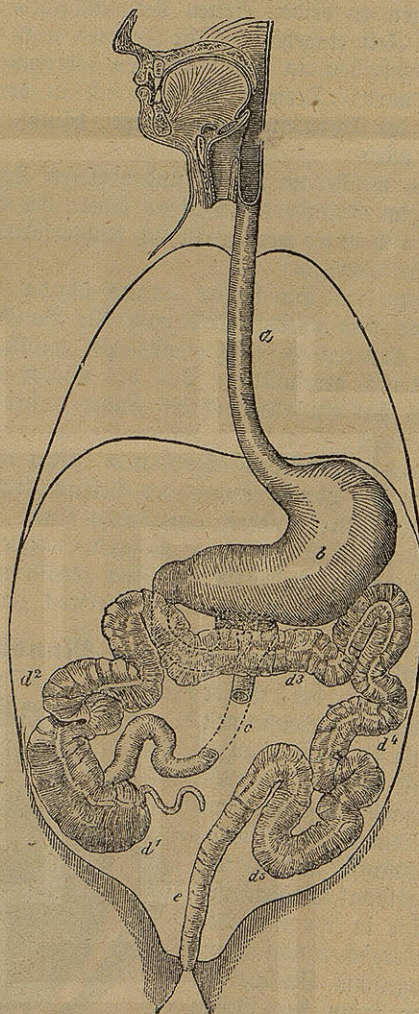


Fig. 68.

a Speiseröhre, b Magen, der Übergang durch den hier nur punktierten Zwölffingerdarm in den langen vielfach gewundenen Dünndarm c, von dem hier nur Anfang und Ende abgebildet sind, d¹ Blinddarm mit wurmförmigem Fortsatz, d² aufsteigender, d³ querliegender, d¹ absteigender Teil des Dickdarms, d⁵ S-förmige Krümmung desselben, e Mastdarm. Der oberhalb des Magens hindurchgehende gebogene Strich deutet das Zwerchfell an.

schon in de
geiangt die
Speiseröhre
Lungen hin
und in den
Hinterterch
röhre (5),
langen. (8)

1) Zunge.
7) Zwerchfel
fingerdarm.
18) Milz.
Fortfaz. 2
steigender C

Der
gehender
einmündet
des Darm
beginnt d
des Mag
der Zwöl
ist, damit

schon in der Mundhöhle ihre erste chemische Verwandlung. Von hier aus gelangt die genommene Speise durch den Schlundkopf (2, Figur 69) in die Speiseröhre (6), welche sich vom Hals aus hinter der Luftröhre und den Lungen hinweg durch eine Öffnung des Zwerchfelles (7) hindurch erstreckt und in den Magen einmündet. Der klappenartige Kehlschließmuskel (3) deckt bei Hinunterschlucken der Speise die Öffnung des Kehlkopfes (4) und der Luftröhre (5), damit nicht etwa Stückchen des Genossenen in die Luftröhre gelangen. (8 und 9 zeigen die Lungen.)

Brust- und Bauchhöhlenorgane

(bezieht die anatomische Darstellung der Verdauungsorgane).

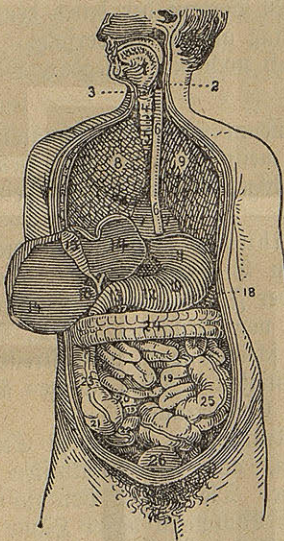


Fig. 69.

- 1) Zunge. 2) Schlundkopf. 3) Kehlschließmuskel. 4) Kehlkopf. 5) Luftröhre. 6) Speiseröhre. 7) Zwerchfell. 8) 9) Lungen. 10) Magen. 11) Magenmund. 12) Pfortner. 13) Zwölffingerdarm. 14) Leber. 15) Gallenblase. 16) Gallengang. 17) Bauchspeicheldrüse. 18) Milz. 19) Gefäßdarm. 20) Dickdarm. 21) 22) Blinddarm mit dem wurmförmigen Fortsatz. 23) Aufsteigender Grimmdarm. 24) Quer- und Quergrimmdarm. 25) Absteigender Grimmdarm mit S-förmiger Krümmung. 26) Lage des Mastdarms, derselbe liegt hinter der Blase, ist deshalb nicht sichtbar.

Der Magen (10, 11, 12), ein länglicher, quer von links nach rechts gehender Sack, hat zwei Öffnungen; die eine, in welche die Speiseröhre einmündet (11), wird Magenmund genannt; die andere, welche zum Anfang des Darmkanals führt (12), heißt Pfortner. In dem Magen selber nun beginnt die eigentliche Verdauung; hier wird durch die chemische Wirkung des Magensaftes der Speisebrei gebildet. An den Pfortner schließt sich der Zwölffingerdarm (13), 14 zeigt die Leber, welche in die Höhe geschlagen ist, damit man ihre untere Fläche sieht, die Gallenblase (15), den Gallen-

gang (16), die Bauchspeicheldrüse (17), die hinter dem Magen, zwischen der Milz (18) und dem Zwölffingerdarm, ihre Lage hat. Vom Pfortner (12) aus beginnt die Dünndarmpartie, in welcher die sogenannte Dünndarmverdauung vor sich geht, hierzu gehört der schon genannte Zwölffingerdarm (13) und der Leer- und Krummdarm. Diese letzten zwei Partien (auch Gefrösärdarme genannt) lagern sich in schlangenförmigen Bindungen in der Mitte des Bauches (19). Der Krummdarm mündet in den Dickdarm (20) und dieser in den Blinddarm (21) mit dem wurmförmigen Fortsatz (22). In (23) sehen wir den aufsteigenden, in (24) den querliegenden und in (25) den absteigenden Grimmdarm, welcher hier wieder nach unten geht und mit der sogenannten S-förmigen Krümmung hinter der Harnblase in dem Mastdarm (26) endet.

Wir haben hiermit den Verlauf der durch den Mund aufgenommenen Speise bis zu ihrem Ausgang anatomisch verfolgt.

Im übrigen siehe auch noch das zerlegbare Modell des Menschen am Schlusse des Buches.

Brustwassersucht nennt man eine Ansammlung wässriger Flüssigkeiten im Brustfellraume, meist in beiden Brustfellsäcken zugleich. Diese Krankheit ist keine selbständige, sondern immer ein Folgezustand anderer Erkrankungen.

Krankheitsbeschreibung. Peinliche Atemnot, welche den Patienten zumeist zwingt, aufrecht im Bett zu sitzen. Gedämpfter Brustschall beim Beklopfen derselben in Folge der Flüssigkeits-Ansammlung, unerklärliche Angst, öfters Seufzen, ein Gefühl von Drücken, Ziehen, Spannen in der Brust, kurzer, trockener, später mit schäumendem, blutgestreiftem Auswurf begleiteter Husten, Herzklopfen, Engbrüstigkeit u. Im übrigen ähnliche wie bei Brustfelltentzündung vorkommende Erscheinungen.

Ursachen. Andere Krankheiten, welche zu Stauungen in den Blutadern dieser Häute führen, als: Herzkrankheiten, Brustfelltentzündung, Brightsche Nierenkrankheit u. Die nähere Veranlassung ist also entweder ein gesteigerter Druck in den Blutadern dieser Häute oder auch die eiweißarme oder die allgemeine wässrige Beschaffenheit des Blutes.

Kurvorschrift. Richtet sich nach den Grundursachen. Ist Patient noch kräftig, dann täglich 2 erregende Halbpäckungen, verbunden mit beruhigenden Brustumschlägen, darauf 18° R. (laue) Ganzabreibung. Nach dem Besserung eingetreten ist, wendet man statt dessen täglich eine erregende Ganzpackung mit Extrakompressen auf die Brust, ebenfalls mit darauf folgender Ganzabreibung an, aber immer unter Berücksichtigung des Grundleidens. Öfteres Wassertrinken, viel Genuß von frischer Luft im Zimmer und im Freien. (Anwendungsformen siehe Inhaltsverzeichnis.)

Bubo, siehe „Schanfer“.

Buckligsein, siehe „Rückgratsverkrümmung“.

Burgundernase (Rupfernase). Durch übermäßigen Genuß von Branntwein und Spirituosen, überhaupt von alkoholischen Getränken, zumal bei sitzender Lebensweise, viel nach vornüberbeugen u. können sich die feinen oberflächlichen Blutgefäße der Nase erweitern und letztere eine knollige Form und blaurote Färbung annehmen, welche Erscheinung unter dem Namen

Rupfernase
Geschlechter
die Nase e

Kur
dem Kopfe
affektionen;
Branntwein
würzte und
leitendes
viel sitzen),
Hals- und
ab und zu
Kneipp, so
konstanten
Besteht jed
ziehbarkeit
(Anwendun
unter Kne
Bei

nur daß
partie über
bildung an
Kur

Ca
Ca
Ce
Ch

der Wund
Leinwand
Gebrauch,

Ch

kalt auf
täubung
tienten n
Chirurgen
empfindun
genehme
durchaus
formieren
tödlidem
zu diesem
Ch

Im ganz
läuft ma

Rupfernase bekannt ist. Auch kommt sie ohne Ausschweifung bei beiden Geschlechtern, zumal bei Frauen, in späteren Lebensjahren vor. Auch wenn die Nase einmal erfroren ist, kann selbige ein derartiges Aussehen haben.

Kurvorschrift. Man vermeide alles das, was Blutandrang nach dem Kopfe verursacht, als große Hitze, große Kälte, aufregende Gemütsaffektionen; dann vor allem Vermeidung von geistigen Getränken, als Branntwein, starke Weine und Biere, starken Kaffee, Thee u., scharfgewürzte und scharfgehaltene Speisen und wende Massage der Nase und ableitendes Verfahren und Hautpflege an; alsdann viel Bewegung (nicht zu viel sitzen), kühle reizlose Nahrung u. Nachts laue 18° R. erregende Leib-, Hals- und Wadenpackungen, täglich einige 22°—24° R. Rumpfbäder. Auch ab und zu Kopf- und Ganzdampfbäder, Wassertreten, Gesichtsguß nach Kneipp, sowie Halsumschlag. Auch Behandlung der Nase mittelst des konstanten elektrischen Stromes hat sich in manchen Fällen gut bewährt. Besteht jedoch das Übel schon lange, so daß die Blutgefäße ihre Zusammenziehbarkeit verloren haben, dann ist die rote Nase nicht mehr zu beseitigen. (Anwendungsformen siehe Inhaltsverzeichnis.) Siehe auch „Burgundernase“ unter Kneippkur.

Bei Kupfernase treten fast dieselben Erscheinungen wie oben auf, nur daß die Hautentzündung oft auch auf die Wangen, Stirn und Halspartie übergreift. Auch befinden sich Flecken und Knoten oder Pustelbildung auf denselben.

Kurvorschrift wie oben.

G.

Carbunkel, siehe „Carbunkel“.

Catarrh, siehe „Katarrh“.

Celsius, siehe „Thermometer“.

Charpie nennt man gezupfte Leinwandfäden, welche zum Bedecken der Wunden verwandt werden. Alte gebrauchte, aber sorgfältig gereinigte Leinwand eignet sich hierzu am besten. Charpie ist heute kaum mehr im Gebrauch, sondern durch gereinigte Verbandwatte ersetzt.

Chloroform ist eine Flüssigkeit, welche durch Einwirkung von Chlorkalk auf verdünnten Weingeist dargestellt wird, und erzeugt eingeatmet Betäubung (dasselbe wird gewöhnlich auf ein Taschentuch gegossen und Patienten vor die Nase gehalten). Dieses Verfahren wird von Ärzten und Chirurgen öfters bei schmerzhaften Operationen angewandt, um Patienten empfindungs- und brennungslos zu machen. Da dasselbe meistens unangenehme Nachwirkungen (wie Übelkeit, Erbrechen, Kopfschmerzen) hat, auch durchaus nicht ganz ungefährlich ist, sondern bei Unvorsichtigkeit des Chloroformierenden oder bei Herzschwäche und Herzfehlern des Narkotisierten zu tödlichem Ausgang führen kann, sollte man nur in wirklich schweren Fällen zu diesem Betäubungsmittel greifen.

Ebenso wie Chloroform wird auch Äther zur Betäubung benutzt. Im ganzen ist Äther als ein harmloseres Mittel zu bezeichnen; namentlich läuft man mit demselben bei Herzfehlern und Herzschwäche nicht so hohe

Gefahr. Dem Chloroform gegenüber hat es jedoch den Nachtheil, daß der Schlaf und Betäubungszustand langsamer eintritt.

Cholera (Cholerine, Brechdurchfall). Bei schlimmem Auftreten derselben *Cholera nostras* oder **einheimische Cholera** genannt. Diese Krankheit tritt bei uns vereinzelt im Hochsommer auf, z. B. bei schnellem Witterungswechsel u. Sie beginnt plötzlich (öfter nachts) mit häufigen, aber noch gallig gefärbten Durchfällen, Schmerzen und Kollern im Leibe, sowie Erbrechen. Auch kann sich krampfhaftes Ziehen in den Waden und selbst Wadenkrampf hinzugesellen. In hochgradigen Fällen stellen sich übermäßige und zahlreiche reißwasserähnliche und geruchlos werdende Ausleerungen nach unten und oben ein. Weiterhin auch Blauwerden und allgemeine Kälte der Haut, Schwindel, Ohrensausen, Einfallen des Gesichts, starke Heiserkeit, Krämpfe, gesteigerter Puls bis zu 120 und mehr Schlägen in der Minute, welcher nach und nach immer kleiner und zuletzt kaum oder gar nicht mehr fühlbar ist. Die Körpertemperatur in der äußeren Oberfläche sinkt gewaltig, an den Füßen sogar bis zu 14 und 15° R. Später hört das Urinieren völlig auf, brennende Trockenheit im Schlunde und Hals, verbunden mit quälendem, nach kalten Getränken gerichteten Durst. Der Krankheit gehen häufig tagelange Vorboten voraus, als Appetitlosigkeit, Übelkeit, Beängstigung, Kollern in Gedärmen und Durchfall; in wieder anderen Fällen Stuhlverstopfung (diesen Zustand nennt man die trockene Cholera), sie gilt als besonders gefährlich. Hier kann nämlich der Darm, welcher gelähmt ist, in seinem gelähmten Zustand die reißwasserähnlichen Durchfälle nicht mehr austreiben, daher kommt Stuhlverstopfung; zuweilen fehlen diese Vorboten anscheinend gänzlich.

Kurvorschrift der Cholerine wie bei dem ersten Cholera stadium Seite 186. Bei trockener Cholera Kurvorschrift wie im zweiten oder dritten Stadium Seite 188 ff.

Der Unterschied zwischen der asiatischen Cholera und der einheimischen Cholera (*Cholera nostras*) und der Cholerine (Brechdurchfall) besteht nur darin, daß all die oben angeführten gefährlichen Symptome bei ersterer plötzlich auftreten, rascher und tödlicher verlaufen; auch ist bei der asiatischen Cholera die Form der gefährlichen trockenen Cholera weit zahlreicher als bei der einheimischen. Es sind also die verschiedenen Arten der Cholera, als Cholerine, *Cholera nostras* und die asiatische Cholera bloß Grade ein und derselben Krankheit, die in ihren Symptomen ähneln, aber in ihrem Verlauf im allgemeinen und bei jedem einzelnen Fall außerordentlich veränderlich sein und auftreten können. Die verrufene Gefährlichkeit der asiatischen Cholera kommt meist nur aus den äußeren Umständen, unter welchen sie auftritt (große Sonnenhitze, schlechtes Trinkwasser oder Wassermangel, verdorbene Lebensmittel, schlechte Luft, Anhäufung von Menschen an gesundheitschädlichen Wohnplätzen u.).

Cholera. Unter Cholera (asiatische oder besser indische) versteht man die von Indien eingeschleppte bössartige Seuche, welche sich durch heftiges Erbrechen und reißwasserähnliche Durchfälle, sowie durch schmerzhaften Krampf und einen äußerst schnellen Verlauf charakterisiert. Nach Deutschland drang diese mörderische Seuche zum ersten Mal 1831 über

Rußland ei
des Magen
dehnung w
und den S
darm, den
und den M

Diese
haut ausgo
dehnung.
mit Myric
system mit
Diese Hau
Äußerunge
Benennung

Art
die eigentl
nach ihren
in ihrem L
nicht, wie
geworfen.

Wenn ein
regelmäßig
kommen.

halten un
den erster

Gesichtern
pflegt, sin
In Wirkli

heitskeim
lich gesum
von der C

Cholera n
vorhergeh
sicher bek
Krankheit

Ch
Die Chol
mannigfa
heiten wi

Die Kran
Diarrhöe
leicht un

macht, a
vor), stel
Übelkeit,

ein; zu
statt; zu
Gewöhn

Rußland ein. Die Cholera ist offenbar eine Krankheit der Schleimhaut des Magens und der Eingeweide. Diese innere Haut ist in ihrer Ausdehnung weit umfangreicher, als man glauben möchte. Im Mund beginnend und den Schlund hinabsteigend, bekleidet sie den Magen, den Zwölffingerdarm, den Leerdarm, den Krummdarm, den Blinddarm, den Grimmdarm und den Mastdarm.

Dieser ganze Schlauch, über dreißig Fuß lang, ist also mit der Schleimhaut ausgefüttert und hat mehr als zweitausend Quadrat Zoll in der Ausdehnung. Diese ausgedehnte Schleimhaut ist auch in allen ihren Theilen mit Myriaden von Nervenfasern versehen und wird durch das Gangliensystem mit jedem Theile des Organismus in sehr innige Verbindung gebracht. Diese Haut ist der Krankheitsherd der Cholera. Sie ist ihrem Wesen und Äußerungen nach nichts anderes als das, was man unter der deutschen Benennung „Brechrühr (Cholerine) im höchsten Grade“ versteht.

Art eines Cholera-Anfalls nach Dr. Shew. Wenn uns auch die eigentliche Natur der Cholera verborgen bleibt, so können wir sie doch nach ihren Wirkungen erkennen und behandeln. Man merke auf das eine: in ihrem Beginn ist sie gewöhnlich eine milde Krankheit. Die Leute werden nicht, wie man oft sagt, plötzlich und ohne warnende Symptome niedergeworfen. Es muß eine vorher existierende Krankheit vorhanden sein. Wenn ein Mensch sich in jeder Beziehung wohl befindet und guten und regelmäßigen Gewohnheiten anhängt, kann kein Cholerafall über ihn kommen. Nun giebt es freilich Leute, welche sich für vollkommen gesund halten und auch von andern dafür angesehen werden, und welche doch zu den ersten Opfern der Cholera gehören. Korpulente Menschen mit roten Gesichtern, die wahre Personifikation der Gesundheit, wie man zu sagen pflegt, sind zu Eingeweideleiden und folglich auch zur Cholera sehr geneigt. In Wirklichkeit sind solche Personen niemals gesund und tragen den Krankheitskeim beständig in sich. Hinreichende Thatfachen beweisen, daß ein wirklich gesunder Mensch (leider aber giebt es wenig ganz gesunde Menschen) von der Cholera nicht befallen werden kann. Einem wirklichen Angriffe der Cholera muß also ein krankhafter Zustand des Magens und der Eingeweide vorhergehen, — ein Zustand, welcher sich in fast jedem denkbaren Falle sicher behandeln läßt, wodurch dem schließlichen Eintritt der schrecklichen Krankheit vorgebeugt werden kann.

Cholera-Symptome. — Erstes Stadium nach Dr. Johnson. Die Cholera-Symptome, wie wir sie in Büchern angegeben finden, sind mannigfaltig und verschiedenartig. Wie bei allen anderen ernstlichen Krankheiten wird sich die Art des Angriffs nicht überall in gleicher Weise äußern. Die Krankheit wird von manchen in drei Stadien geteilt. Nach der milden Diarrhöe, welche gewöhnlich einige Tage anhält (dieselbe ist gewöhnlich so leicht und ohne Schmerzbegeleitung, daß sie Patienten keinerlei Besorgnisse macht, aber trotzdem bereitet sie den Körper für den furchtbarsten Angriff vor), stellen sich peinigende Schmerzen im Magen und in den Eingeweiden, Übelkeit, Stuhlzwang (oder der vergebliche Wunsch die Eingeweide zu leeren) ein; zu anderen Zeiten finden wässerige Entladungen aus den Eingeweiden statt; zuweilen ist es auch ein dünner, schleimiger, blutiggestreifter Ausfluß. Gewöhnlich aber sind die Ausflüsse nicht, wie bei der Ruhr, von Schmerzen

begleitet, sondern finden leicht, fast ohne Wissen des Kranken, statt. Es heißt, daß „bei geschwächten, besonders bei unmäßigen Menschen die Ausleerungen aus den Eingeweiden anfänglich sehr häufig und wolkenartig sind, auch das Gefühl großer Erschöpfung, Mattigkeit oder selbst Ohnmacht hervorrufen und daß in solchen Fällen innerhalb weniger Stunden die schrecklichsten Krämpfe, Erbrechen und der Verfall eintreten“. Irgend ein Versehen, besonders eine Unklugheit im Essen, Trinken oder Arzneinehmen, wird in solchen Fällen das Herankommen des zweiten und dritten Stadiums beschleunigen. Im ersten Stadium vermindert sich der Appetit oder verliert sich ganz, und das Verlangen nach kaltem Wasser wächst verhältnismäßig. Auch stellen sich stechende Schmerzen in den Gliedern besonders in den Waden ein. Die Kranken beschreiben ihre Symptome, als wenn alles Blut nach dem Innern des Unterleibs strömte, zuweilen haben sie das Gefühl, als wenn elektrische Schläge durch die Eingeweide gingen, wobei sich auch große und unerträgliche Hitze bemerkbar macht.

Zweites Stadium. Im zweiten Stadium findet ein fast beständiges Erbrechen und Ausfluß des sogenannten „Reiswassers“ statt. Diese trübe weißliche Flüssigkeit „ergießt sich immer wieder in Strömen aus den Eingeweiden und sprudelt aus der Öffnung wie aus einer Pumpe“. Das Erbrechen ist gewöhnlich leicht und verhältnismäßig anstrengungslos und scheint vorübergehende Erleichterung zu gewähren. Ferner stellen sich im Magen und in den Eingeweiden, im Kopfe und Rücken stechende Schmerzen mit heftigen Muskel-Krämpfen, besonders in den Gliedern, ein. Der Schmerz läßt oft den Standhaftesten laute Schreie ausstoßen und sich wie wahnsinnig herumwälzen. Der Schmerz um das Herz herum soll von nichts übertroffen werden. Infolge dieses Krampfes überfällt den Kranken notwendig eine so große Schwäche, daß er sich nicht bewegen kann; besonders der Rumpf wird ganz machtlos. Der Puls kann voll, oder gering und gelähmt sein. Die Haut badet sich in einem zähen Schweiß und fühlt sich feucht an. Manche haben die Haut in diesem Zustande mit einem feuchten Felle verglichen. Das Gesicht drückt große Angst und Pein aus, obwohl die Geisteskräfte ungeschwächt bleiben. Bereits in diesem Stadium hört die Absonderung der Nieren oft gänzlich auf; der Durst ist unregelmäßig — in manchen Fällen so groß, daß der Kranke aus dem Bette steigt und an die Pumpe geht, oder wo er sonst Wasser erlangen kann und zuweilen sogar die Flüssigkeit trinkt, die er vorher ausgebrochen. Bei keiner Krankheit ist der Durst so groß, wie bei der Cholera.

Das Verfallstadium. Demnächst kommt das sogenannte Verfallstadium. Im Aussehen des Kranken geht eine merkwürdige Veränderung vor sich. Die Haut wird kalt und an vielen Stellen blau; die Lippen sind purpurrot, die Zunge kalt und bleifarbig. Das Handgelenk wird pulslos. Auch der Atem ist kalt; die Augen sind tief in ihre Höhlen gesunken, und das ganze Aussehen hat sich verändert und ist leichenartig geworden. In vielen Fällen findet innerhalb weniger Stunden eine so große Veränderung statt, daß nahe Freunde den Kranken nicht wieder zu erkennen vermögen. Das Antlitz drückt so außerordentliche Angst aus, daß man den Namen „dreieckiges Gesicht“ zu seiner Bezeichnung gebraucht hat. Es hat eine überraschende Ähnlichkeit mit dem Aussehen des „Alters“ und scheint aus

der Blässe
und gestör-
starker Aus-

Dr.

Schweiß,
und ungea-
und verlar-
Die wässer-
und Finge-
Hände von
ganz eige-
Schmerzen
geringste
Todes ruh-
stadium.

deutend vo-
plötzlich,
Tage hin.

Wenn

Circulation
noch Gefa-
besonders
Verfall sol-
befallen u-
Hälfte all-
erlegen sin-

Es

ist, d. h.,
oder durch
Mittel, die
sprung, e-
benen Di-
gleichviel,
und berei-
die Kleid-
sondern di-
oder begi-
sei, übt
liche Per-
und Hilfe
Cholera-
haufung

Be-

Verteilun-
Cholera,
besitzen, i-
wenn irg-
muß man

der Blässe und dem Zusammensinken der Züge, sowie aus dem gedrückten und gestörten Geisteszustande zu entstehen, wodurch dem Gesicht ein so starker Ausdruck der Angst und des Schreckens aufgedrückt wird.

Dr. Shew sagt noch: Es findet sich ferner ein kalter, reichlicher Schweiß, welcher in großen Tropfen aus jeder Pore zu dringen scheint, und ungeachtet dieser Kälte klagt der Kranke über brennende Hitze im Magen und verlangt mehr als jemals kaltes Wasser und nach kühler frischer Luft. Die wässerigen Entleerungen aus den Eingeweiden dauern fort; die Hände und Finger sind zusammengeschrumpft, weiß, runzlig und aufgedunsen, wie Hände von Waschfrauen nach einer langen Tagesarbeit. Die Stimme ist ganz eigentümlich heiser und schwach. Endlich wird der Kranke von Schmerzen und Erbrechen frei und bleibt scheinbar ruhig, nicht willens, die geringste Anstrengung zu machen, und als wenn er die Annäherung des Todes ruhig erwartete. Diese Symptome bilden das sogenannte Verfallstadium. Die Symptome werden natürlich in den verschiedenen Fällen bedeutend variieren (abwechseln, verschieden sein); zuweilen kommen sie ganz plötzlich, fast ohne jede Warnung, in anderen Fällen ziehen sie sich Tage hin.

Wenn im Verfallstadium Reaktion oder Rückkehr der Wärme und Circulation eintritt, ist für den Kranken größere Hoffnung, und doch droht noch Gefahr von darauf folgendem Fieber und ähnlichen örtlichen Leiden, besonders wo mediziniert worden ist. Trinker z. B., wenn diese in das dem Verfall folgende Reaktionsstadium übergehen, werden vom delirium tremens befallen und eine fast sichere Beute des Todes. Ich glaube, daß etwa die Hälfte aller Cholerafranken in der gewöhnlichen Praxis der Krankheit erlegen sind.

Es scheint außer Zweifel zu sein, daß die Cholera nicht ansteckend ist, d. h., daß sie nicht von einer Person auf eine andere durch Berührung oder durch ein anderes, unter den Begriff der „Ansteckung“ fallendes Mittel, übertragen werden kann. Ihre Unterstützung, wenn nicht ihren Ursprung, entnimmt sie örtlichen Ursachen, und sie kann an einem gegebenen Orte jemand befallen, während sie in der Nachbarschaft herrscht, gleichviel, ob eine wahrnehmbare Verbindung zwischen einer solchen Person und bereits erkrankten Leuten besteht oder nicht. Kurz, nicht die Person, die Kleidung oder der Atem bereits erkrankter Menschen sind gefährlich, sondern die Ursachen, welche die Krankheit in dem bestimmten Fall erzeugt oder begünstigt haben. Die frühere Ansicht, daß die Krankheit ansteckend sei, übte auf zweierlei Weise einen traurigen Einfluß: sie veranlagte ängstliche Personen für die Cholera und entzog dem Kranken die Aufmerksamkeit und Hilfe, welche unter solchen Umständen ihm gerade so sehr nötig sind. Cholerahäuser sollten streng verpönt und der Kranke in seiner eigenen Behandlung behandelt werden.

Verhütung der Cholera. 1. Gutes, gesundes Blut, gleichmäßige Verteilung desselben in unserem Körper, das ist das beste Schutzmittel gegen Cholera, wie gegen alle anderen Krankheiten. Um gutes gesundes Blut zu besitzen, ist das Einatmen von guter reiner Luft notwendig (jedermann sollte, wenn irgend thöricht, alle Tage eine Zeit lang im Freien zubringen), auch muß man vor allem tüchtige Atemgymnastik treiben, sowie die Wohn- und

Schlafräume gut durchlüften (siehe Lüftung und Atemgymnastik). Wer an das Haus gefesselt ist, der mag täglich einige Mal einige Minuten zu Hause in der besten Luft, die ihm zu Gebote steht, im Garten oder in der Kammer oder Stube bei offenstehendem Fenster tief ein- und ausatmen. Wer genötigt ist in schlechter Luft zu atmen, atme durch die Nase, spüle sich aber nachher Mund und Nase mit frischem Wasser aus und stärke die Lungen in reiner Luft durch kräftige Atemgymnastik.

2. Reizlose Kost, besonders aber Enthaltbarkeit von Fleisch und alkoholischen Getränken, scharf gewürzten, gesalzenen und sauren Speisen; dahingegen ist zu jeder Mahlzeit rohes oder gekochtes Obst zu genießen. Wenn Cholera in Sicht, dann ist es besser, den Fleischgenuß einzuschränken. Einer der tüchtigsten Naturärzte schreibt, wer den Fleischgenuß („wenn Cholera in Sicht“) nicht ganz meiden will, was allerdings das beste wäre, der soll ihn mindestens derart beschränken, daß er nur $\frac{1}{5}$ der Mahlzeit beträgt, während $\frac{4}{5}$ junges, grünes oder Trockengemüse (Reis, Nudeln, Graupen, Hirse, Gries) oder Hülsenfrüchte und Kartoffelspeisen ausmachen sollen. Da jedoch ein jeder plötzliche und eingreifende Wechsel in den Lebensgewohnheiten den Körper nachteilig beeinflussen kann, so wende man bei dem Übergange etwas Vorsicht an.

3. Vor allem Hautpflege, täglich eine 18–22° R. Ganzabreibung mittelst groben Leinentuchs, Frottiertuchs oder Frottierhandschuhen, abtrocknen und gut trocken reiben. Zuerst sind Beine und Arme, dann Hals, Kopf, Brust, Leib und Rücken vorzunehmen. Sanitätsrat Dr. Paul Niemeyer und Sanitätsrat Dr. Mehner sagen ganz richtig: „Wenn die Cholera ausbricht, so sollte man Dienstmänner in großer Zahl anwerben und durch sie nicht bloß die Erkrankten, sondern auch die Gefunden täglich zweimal tüchtig naß abreiben lassen, anstatt die Luft durch die giftigen Säuren der sogenannten Desinfektionsmittel verpestet zu lassen“. Die Bekleidung, die ebenfalls zur Hautpflege gehört, soll nicht zu dick, muß jedoch nach Wohlgefühl sein. Je weniger dicke Kleidung man bedarf, desto besser.

4. Genuß von gutem Trinkwasser, reiner Luft im Freien, im Wohn- und Schlafzimmer.

5. Die Schleimhäute werden durch tägliche kalte Gurgelungen und Ausspülung der Nase, danach einige Schluck Wasser trinken, sehr vorteilhaft gepflegt und widerstandsfähig gemacht.

6. Alle Speisen sind gut zu kauen und besser kühl zu genießen; gut gekaut ist halb verdaut, ist besonders bei dieser Krankheit von großer Wichtigkeit.

7. Entfernung von Schmutz und Unreinlichkeit aus der Wohnung, sowie Entfernung schmutziger Wäsche u. aus dem Schlafzimmer. Auch sind alle in Verwesung und Fäulnis übergehende Produkte aus der Wohnung oder deren Nähe zu entfernen.

8. Vermeidung aller Arznei, Pulver, Pillen, Mixturen, Spiritus-aussätze, Cholerabittern oder Choleratropfen und sonstiger Haus- und Geheimmittel.

9. Die Ordnung im Schlafen, Essen u. ist streng einzuhalten. Rauchen, Lesen und andere geistige Beschäftigung ist nach den Mahlzeiten zu meiden; Bier darf nicht ganz kalt und niemals bei leerem Magen ge-

trunken w
dazu eine
über, nich
Stuhl no
desgleiche
ein 12—
Leibumsch
angewand
Ärzte am
We

Widerstan
entgegense
werden v

U

Ganzen
zelnem be
auch Man
Anhäufun
von verdr
tuosen, st
Sonnenh
schlechte
tränke w
Unterleib

Die
sind nicht
letzterer;
Feuerbr
können;
Feuerbr
Krankheit
auch nich
sein, laß
mittel ab
bacillen

*)
danken be
durch ene
der beste
es keines
doch Leute
Augen wa
Für diese
losigkeit d
zu schlage
will, der
stunden e
fällen. N
der Natur
alles Nicht

trunken werden; ferner Warmhalten des Magens und des Unterleibs; wer dazu eine besondere Bedeckung zu bedürfen glaubt, trage die wollene Binde über, nicht unter dem leinen oder baumwollenen Hemd. Auch ist täglicher Stuhl notwendig; bei Verstopfungen siehe „Klystiere“ und „Hartleibigkeit“, desgleichen auch bei Durchfällen. Hier nehme man nach jeder Ausleerung ein 12–15° R. $\frac{1}{8}$ Liter großes Klystier; auch ist hierbei ein 18° R. Leibumschlag nachts anzulegen. (Die Klystiere werden also nicht nur dazu angewandt, um Stuhl zu erzeugen, wie die meisten Menschen und selbst Ärzte annehmen, sondern man kann damit auch Durchfall heilen.)

Wer nach dieser Vorschrift lebt, der trägt in sich selbst die beste Widerstandskraft und kann ohne Angst und Furcht dem Choleragepenst entgegensehen. Angst und Furcht*) vor der Cholera kann das Befallenwerden von derselben begünstigen.

Ursachen der Choleraepidemie. Wenn man dieselben im großen Ganzen betrachtet, so sind es Schmutz, Dummheit und Elend. Im einzelnen betrachtet, sind es mangelnde Hautpflege, schlechtes Trinkwasser oder auch Mangel an Trinkwasser, schlechte Luft in Wohn- und Schlafräumen z.; Anhäufung von Menschen an gesundheitschädlichen Wohnplätzen, Genuß von verdorbenen und reizenden Lebensmitteln, vor allem Genuß von Spirituosen, starken Weinen, ausländischen Gewürzen, Arzneien, Fleisch z.; große Sonnenhitze (zumal wenn noch Brantwein genossen wird), träge und schlechte Verdauung, zu weniges Kauen der Speisen, unmäßige, heiße Getränke wie Kaffee, Thee, Punsch z. Erkältung des Magens und des Unterleibs, unregelmäßige Lebensweise, sowie Angst und Furcht vor der Cholera z.

Die von Dr. Koch entdeckten kommaähnlichen Cholerabacillen (Fig. 31 S. 87) sind nicht die Ursache der Cholera, sondern sie sind nur Begleiterscheinung letzterer; so sind umherfliegende Funken Folgen und Begleiterscheinung einer Feuerbrunst, die zwar mal unter günstigen Umständen das Feuer übertragen können; man kann sie aber doch deshalb nicht als die alleinige Ursache der Feuerbrünste hinstellen. Weil die Cholerabacillen also nur Folgen der Krankheit und nicht die Ursache sind, dürfen unsere Heilbestrebungen daher auch nicht gegen sie, sondern müssen gegen die Krankheit selbst gerichtet sein, lasse man daher von der schrecklichen Vergendung der Desinfektionsmittel ab. In jedem normal funktionierenden Magen werden die Cholerabacillen zerstört, wenn sie hineingelangen sollten.

*) Wer es schon so weit gebracht hat, daß ihn gewisse, die Cholera betreffende Gedanken beherrschen, der jage dieses Gefindel vermittelst Leibesübungen und überhaupt durch energische körperliche Beschäftigung aus seinem Körper, denn diese ist und bleibt der beste Blitzableiter gegen allerlei trübe und düstere Gedanken. Um dies zu thun, ist es keineswegs notwendig, im Hiesenschwunge um die Neckstange zu wirbeln — giebt es doch Leute, die so hochge stellt und so voll Würde sind, daß sie es kaum vor ihren eigenen Augen wagen würden, von einer Neckstange auf einen Haufen Sägemehl herunter zu plumpfen. Für diese ist es besser, die Cholerafurcht, Grillen aller Art, Mißbehagen und Appetitlosigkeit durch Schwimmen, gymnastische Übungen oder durch Holzspalten in die Flucht zu schlagen. Wer diesen Feldzug gegen die Cholerafurcht in größerem Stile betreiben will, der greife zur Holzart wie der greise Gladstone und schwinge sie in seinen Freistunden ebenso mächtig, wie dieser sie schwingt, um in seinen Mußestunden Bäume zu fällen. Arbeit ist und bleibt eines der vorzüglichsten Heil- und Gesundheitsmittel der Naturheilkunde und der volksverständlichen Gesundheitspflege, sie hilft radikal gegen alles Nichtsnutzige, mithin auch gegen die durch und durch nichtsnutzige Cholerafurcht.

Vorbeugung bez. Behandlung der Vorzeichen (Cholerine oder Verstopfung) der Cholera muß wie bei jeder anderen Erkrankung individualisierend geschehen. Die Cholera überfällt einen gesunden Menschen nicht blitzschnell und unversehens! Es gehen stets Anzeichen, Symptome voraus, die das Herannahen der Krankheit verraten. Treten die Vorzeichen als leichter Durchfall (Cholerine) auf, der schmerzlos oder auch mit Darmgrimmen und meistens nach Mitternacht sich einstellt, verbunden mit unbehaglichem Gefühl im Unterleibe; dann lasse man sich nicht verleiten, seine Zuflucht zu Kaffee, Thee, Rotwein, Cholerabittertropfen, überhaupt Arznei zu nehmen. Vielmehr mache man eine kräftige Ganzabreibung (einen Körpertheil nach dem andern vornehmen, bei warmem Körper) von 15—18° R., hierauf wird ein Leibumschlag in Anwendung gebracht und eine Dampfruke an die Füße gelegt; ersterer wird circa eine Stunde umbehalten, jedoch bei schnellerem Heißwerden öfters (nach Bedürfnis) erneuert. Sobald die Füße heiß geworden, werden sie kühl abgewaschen und dieses in der betreffenden Stunde circa 4—5 mal. Nach Abnahme des Leibumschlages erfolgt wieder eine Abreibung, worauf ein 16° R. kleines Klystier gegeben wird. (Klystiere, welche die meisten Menschen, darunter manche Ärzte, nur allein als zur Erzeugung von Stuhlgang geeignet ansehen, werden auch zum Stillstand der Durchfälle gebraucht.) Namentlich wende man diese kleinen Klystiere nach jedesmaligem Stuhle an. Lassen die betreffenden Anzeichen nicht nach, so wende man Dampfbäder in geeigneter Form, mit nachfolgender Abkühlung, Bad, Übergießung oder Ganzabreibung an. Hierauf erfolgt entweder Leibmassage und Zimmergymnastik oder ein tüchtiger Spaziergang. Tages über kann die Prozedur wiederholt, namentlich Klystiere verabfolgt werden. Die kühlen Klystiere haben den Zweck, die Nerven der Darm Schleimhäute anzuregen, zu beleben bez. zu kräftigen, sowie den Darminhalt zur Ausstoßung bringen zu helfen bez. den Darm zu reinigen. Sie haben aber auch den Zweck, den Darm zu füllen, wobei das lästige Pressen erleichtert wird. Das Wasser derselben kühlt auch innerlich, während das getrunkene Wasser wieder ausgebrochen wird, da es zunächst in den Mastdarm gelangt, hier aufgesogen und in das Pfortadersystem übergeführt wird, von wo aus es sich dem kleinen, dann dem großen Kreislauf mittheilt und auf diese Weise die vorher ausgeschiedenen wässerigen Blutbestandteile ergänzt.

Bei Verstopfung wende man 18—26° R. Klystiere ($\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{8}$ Liter) an; wiederhole dieselben, wenn kein Stuhl erfolgt, aber wenn dasselbe aufgesogen wird, alle 1—2 Stunden, und wird hiermit noch kein Stuhl erzielt, so wende man ein Sitzbad 16—24° R., 5—10 Minuten Dauer (mit gleichzeitiger Dampfruke an die Füße), bei warmem Körper bez. Leibe an. Bei Kältegefühl unterbleibt dasselbe, auch bei Herz- und Lungenleiden, Nervosität u. Daß die reizloseste Diät beobachtet werden muß, ist ja selbstverständlich.

Kurvorschrift bei dem ersten Cholera stadium (Cholerine). Die Cholera tritt kurz wiederholt mit folgenden Merkmalen auf und beginnt gewöhnlich 18—20 Stunden vor dem eigentlichen Anfall:

Leichter Durchfall, Darmgrimmen, unbehagliches Gefühl im Unterleib, Frösteln der Bauchdecke; später allgemeine Unbehaglichkeit, Übelkeit, Bläh-

ungen, Sch-

ders in der
Bei
gewöhnlich
lichen Arz
Natur, we
denden tran
sondern es
die so hän
diese verfel
lung nieme

Zun
(kaltes) R
Kinder je
(Wasserten
kompreffe
bis er voll
Beim Um
nicht auff
um den U
umschlag,
gleich ein
packung g

Erst
allein ab,
und wird
Stuhl erf
In dieser
hat und f
wird erste
völlig ge
die Blute
Patient e
nebst Bro
2 Tagen
handen,
 $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{8}$
kleines tü
von frische
Bedürfnis
Erbrechen
für Patie
warmes
abreibung
Körper d
frischer L
ist. (M
schriß in

ungen, Schmerzen im Unterleib, stechender Schmerz in den Gliedern, besonders in den Waden, Appetitlosigkeit und Augenschwäche.

Bei derartigen Anfällen oder Unbehagen greift nun das Volk heute gewöhnlich zu Cholerabittern und sonstigen Spiritusaufsätzen oder zu wirklichen Arzneimitteln, wie Opium etc., was aber verkehrt ist, weil dadurch die Natur, welche soeben daran ging, die in den Verdauungskanal sich befindenden krankhaften Produkte auszuscheiden, nicht nur daran verhindert wird, sondern es erkranken die Verdauungsorgane dadurch auch noch mehr. Daher die so häufig gemachte Beobachtung, daß aus solchen leichten Fällen durch diese verkehrte Behandlungsweise schwere werden, was bei richtiger Behandlung niemals der Fall sein darf.

Zunächst bekommt nun Patient ein kleines 12° R., später bis 10° R. (kaltes) Klystier ($\frac{1}{10}$ — $\frac{1}{12}$ Liter für Erwachsene, $\frac{1}{15}$ — $\frac{1}{20}$ Liter für Kinder je nach dem Alter); auch ist sofort der erregende Leibumschlag (Wassertemperatur 8 — 10° R.) anzulegen, darauf zu Bett. Auch Dampfkompreß auf den Unterleib thut gute Dienste. Dauer des Leibumschlages: bis er völlig trocken ist, etwa 3—4 Stunden, dann ist derselbe zu erneuern. Beim Umhergehen soll man denselben nicht tragen; will Patient das Bett nicht aufsuchen, so lege man zum Umhergehen lieber eine wollene Binde um den Unterleib, um denselben zu erwärmen und warte mit dem Leibumschlag, bis man zu Bett geht. Statt des Leibumschlages kann man auch gleich eine kalte, kräftig angeführte Ganzabreibung und darauf Trockenpackung geben, bis etwas Schweiß erfolgt ist.

Erfolgt nach dem ersten Klystier Stuhl oder geht dasselbe wieder allein ab, so giebt man in 5—10 Minuten ein zweites; erfolgt kein Stuhl und wird selbiges behalten, so wartet man $\frac{1}{2}$ Stunde oder so lange, bis Stuhl erfolgt ist, ehe man ein zweites Klystier giebt. (Siehe auch Klystiere.) In dieser Weise fährt man fort, bis der Stuhl eine normale Beschaffenheit hat und somit alles Krankhafte verschwunden ist. Durch das kalte Klystier wird erstens der Darm zum Ausstoßen des Krankhaften gereizt und somit völlig gereinigt, und zweitens wird der Darm gestärkt und gekräftigt und die Blutcirkulation in ihm angeregt. Außer dieser Behandlung beobachte Patient eine reizlose Kost, als steife Hafergrütz-, Reis- und Mehlsuppen nebst Brot, bis die Verdauung wieder in Ordnung ist, was schon in 1 bis 2 Tagen der Fall sein wird. Sind Verstopfungen statt Durchfälle vorhanden, dann gebe man 20 — 22° R. (lauwarme) Klystiere. Erwachsenen $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{8}$ Liter, Kindern $\frac{1}{8}$ — $\frac{1}{12}$ Liter und nach erfolgtem Stuhl noch ein kleines kühleres Klystier. (Siehe auch hierzu Klystiere.) Außerdem Genuß von frischer reiner Luft, Trinken frischen, reinen, weichen Wassers nach Bedürfnis (anhaltende Übelkeit erfordert wiederholtes Wassertrinken, um Erbrechen zu erwirken und um den Vorgang schneller und weniger gefährlich für Patient zu machen; manchmal wird auch, um Erbrechen herbeizuführen, warmes Wasser gereicht.) Im übrigen ist täglich eine 10 — 15° R. Ganzabreibung oder 12 — 15° R. Ganzwaschung kräftig auszuführen, so daß der Körper ordentlich warm wird, darauf entweder zu Bett oder Bewegung in frischer Luft, wobei der Unterleib mittelst wollener Binde warm zu halten ist. (Anwendungsformen siehe Inhaltsverzeichnis, Massage siehe Kurvorschrift im dritten Stadium.) Siehe auch Cholerine unter „Aneipptur“.

Wenn vorstehende Kurvorschrift bei Cholérine richtig ausgeführt wird, dann ist fast ausgeschlossen, daß ein wirklicher Cholera-Anfall auftreten kann.

Kurvorschrift für das zweite Stadium, welches kurz wiederholt mit folgenden Merkmalen auftritt: In kurzen Pausen sich wiederholende kalte Schauer, reißwasserähnliche Durchfälle und Erbrechen nebst Kollern und Brennen im Unterleibe, stechende Schmerzen daselbst, sowie im Kopf und Rücken. Heftige Muskelkrämpfe, besonders in den Waden, trockene und runzlige Haut oder zäher Schweiß, große Angst und unausgesetzter Durst. Im weiteren siehe „Cholérine“ und „asiatische Cholera“, zweites Stadium.

Hier gilt es nun vor allem, die Hautfunktion wieder herzustellen, womit in der Regel die ganze Krankheit gehoben ist. Man nehme schnell eine energisch ausgeführte, kräftige Ganzabreibung durch 2, 4 selbst 6—8 Personen Bedienung, die sich abwechseln, mittelst in kaltes Wasser getauchten Leinentuches (Trieftuch) vor. Wenn dasselbe nach 4 bis 5 Minuten warm geworden, wird es wieder befeuchtet (man reibe über dem Tuche, nicht mit ihm), vor allem sind Unterleib, Rücken, Oberschenkel und Waden tüchtig zu reiben. Ist Patient zu schwach, um die feuchten Abreibungen stehend zu ertragen, so müssen dieselben auf dem Lager ausgeführt werden. Dauer dieser Abreibung je nachdem es Patient verträgt, 10—15 Minuten. Darauf hülle man Patient in eine vorher mittelst Wärmflasche erwärmte wollene Decke gut ein, lege ihn auf ein Bett und reibe ihn in dieser Hülle von neuem, besonders Waden und Füße. Sind letztere kalt und starr, was gewöhnlich der Fall ist, dann sind daselbst mit feuchtem oder trockenem Leinen umwickelte Wärmflaschen anzulegen. Das Reiben ist jedoch immer fortzusetzen. Nach Verlauf von 5—10 Minuten ist wieder eine feuchte Abreibung mittelst Trieftuches und darauf wieder eine mittelst vorher erwärmter wollener Decke vorzunehmen, alsdann abermals eine feuchte, die man noch etwas kälter nehmen kann und wieder eine trockene und so fort. Nach jedem Erbrechen lasse man den, ohnehin meist von heftigstem Durst geplagten Patienten in kleinen Schlucken recht frisches Wasser trinken und gebe nach jedem Stuhl ein kleines kühles Klystier. Nach einer ein-, zwei- oder dreimaligen Behandlung, während welcher auch Klystiere nach Kurvorschrift des ersten Stadiums zu beachten sind, wird es wohl immer gelingen, eine günstige Veränderung in dem Krankheitszustande herbeizuführen, wenn nicht, so müssen die Abreibungen in steter Abwechslung so lange fortgesetzt werden, bis Erfolg eintritt, und sollte dies den ganzen Tag oder die ganze Nacht geschehen müssen. Wenn die Haut anfängt, sich zu röten und Spuren von Schweiß zeigt, Durchfälle und Erbrechen nachlassen, dann ist die Krankheit gebrochen. Man legt Patienten dann mit Leibumschlag (siehe oben) ins Bett, sorgt für Warmhalten des Patienten und giebt gelegentlich ein Klystier nach gehabtem Stuhl. Bei Durst gebe man frisches, reines, weiches Wasser zu trinken, so viel Patient nur will. Bei eintretendem Appetit schleimige Suppen, Reis, durchgeschlagene Hafergriße und dergl.

Die nassen Abreibungen können auch mittelst bloßen oder warmen Händen, die öfter in kaltes Wasser einzutauchen sind, an dem aufrecht stehenden oder auf seinem Lager ausgestreckt liegenden Patienten ausgeführt werden, worauf ebenfalls die Abreibungen mit erwärmten Wolldecken stets

zu folgen
warm, so
der Haut
dampfbäder
anzuwenden
und gut z
es ertragen
Bett. Das
Auch sind
Bei heißer
Wärmflasch
werden zu
leibschmer
Dampfkorn
schläge zu
mindern;

Auß
und wenn
auch diese
und kalter
schläge, so
Fußbad n
die Anwen
tüchtig ge
Unterleib
keinen He
Oberkörpe
nicht inzu
brochen m
Körperpar
ist der ern
In manch
bis 20 S
verzeichnis

Bef
zu Räte
die versch
kräftig un

We
also scho
die Anwe
der Chol
nügend.

Wi
dritten S

Ku
wiederhol
Eisigfalt

zu folgen haben. Wird der Körper während der Abreibung nicht bald warm, so sind heiße Kompressen oder Dampfbäder unter kräftigem Reiben der Haut nach Befinden 15 bis 30 Minuten und darüber oder auch Bett-dampfbäder (5 feucht umwickelte Wärmflaschen anlegen) so lange als nötig anzuwenden, worauf feuchte Abreibung wie oben folgt, nach diesem zu Bett und gut zudecken oder man kann auch Patient ein Bad geben, so heiß es ertragen wird. Hierauf kalte Frottierung mit rauhem Lappen, dann zu Bett. Das Heißwasserbad ist dem oben erwähnten Dampfbade vorzuziehen. Auch sind öftere Gurgelungen und Ausspülungen der Nase von Nutzen. Bei heißer fiebernder Haut ist eine beruhigende Ganzpackung mit 1 bis 3 Wärmflaschen an die Füße anzuwenden, welche beim Heiß- oder Lästigwerden zu wiederholen ist, wenn sich das Fieber noch nicht verloren hat. Unterleibschmerzen suche man durch beruhigende oder warme Umschläge oder Dampfkompresse oder durch Erwärmungen mittelst trockener Wollstoffumschläge zu heben und die kalten Schweiß durch laue Waschungen zu vermindern; frische Luft und öfter kalte Klystiere.

Außer diesem Kurplan sind auch noch Fuß- und Halbdampfbäder, und wenn die Bett-dampfbäder ohne große Belästigung ertragen werden, auch diese angezeigt; Dauer nach Wohlgefühl des Patienten. Bei Kopfschmerz und kalten Füßen sind um den Kopf kalte und um die Füße heiße Umschläge, so heiß sie Patient vertragen kann, oder Fußdampfbad bez. heißes Fußbad nebst darauffolgenden kalten Abreibungen anzuwenden. Auch ist die Anwendung kalter Douchen und Brausen, wobei und wonach der Körper tüchtig gerieben werden muß, bei Cholera von Nutzen. Bei Schmerzen im Unterleib und Verstopfungen sind auch kurze, kalte Sitzbäder (wenn Patient keinen Herzfehler hat) nebst Reiben und Kneten des Unterleibs, Reiben des Oberkörpers, der Waden und Beine etwa 10 Minuten anzuwenden, wenn nicht inzwischen Stuhl erfolgt, in welchem Fall das Sitzbad sofort abgebrochen wird; darauf Abtrocknen und kräftig Trockenreiben der betreffenden Körperpartie und dann zu Bett. Ist Patient wieder vollständig warm, dann ist der erwähnte Leibumschlag wieder anzulegen und ein Klystier zu geben. In manchen Cholerafällen können sich täglich 2 bis 3 Sitzbäder und 15 bis 20 Klystiere notwendig machen. (Anwendungsformen siehe Inhaltsverzeichnis. Massage siehe Kurvorschrift im dritten Stadium.)

Besser ist es allerdings, wenn man einen fachverständigen Naturarzt zu Rate zieht, sofern einer in der Nähe ist, damit dieser nach Maßnahme die verschiedenen Anordnungen trifft. Geht man jedoch gleich im Anfang kräftig und schnell zu Werke, so wird dessen Hilfe nicht erforderlich sein.

Wenn man also beizeiten zur naturgemäßen Behandlung greift, also schon beim Auftreten der Cholera, dann sind in 9 von 10 Fällen die Anwendung von Klystieren nebst Befolgung des Kapitels „Verhütung der Cholera“ allein zur Beseitigung der eintretenden Krankheit schon genügend. Siehe auch „Cholera“ unter Kneippkur.

Wird der Kranke nicht schnell wieder hergestellt, dann verfällt er dem dritten Stadium.

Kurvorschrift im dritten Stadium (Versallstadium), welches kurz wiederholt mit folgenden Merkmalen auftritt: Sehr verändertes Aussehen, Eiskaltwerden des ganzen Körpers, Aufhören von Erbrechen und Durch-

fall, schwacher Puls, äußerste Schwäche, blaue Färbung der Nägel, Zähne und Lippen (letztere auch purpurrot), große Atemnot, unerträglicher Druck auf der Brust, klanglose, heisere Stimme, völliges Zusammenbrechen, Ohnmacht und Tod. Manche Cholerafranke sterben schon nach 1 bis 2 Stunden, manche erst in 24, sogar erst nach 36 Stunden.

Hier ist die Kurvorschrift wie im zweiten Stadium fortzusetzen oder aber man greift noch schleunigst zu Wechselbädern (je 6—8 Minuten so heiß als es ertragen wird und 2 Minuten ganz kalt), wobei im Bade ganz energisch mit rauhen Lappen frottirt und der Leib sanft und dabei eingreifend geknetet werden muß. Statt des kalten Bades kann auch kalte Brause oder kaltes Sturzbad (Übergießung mit vollem Eimer) in Anwendung kommen.

Massagebehandlung. Sehr wichtig ist die Massagebehandlung bei Cholera; sie besteht in kräftigem Reiben des ganzen Körpers, sowie Kumpfdruk- und Schenkelmuskel-Schüttelungen. Bei auftretendem Krampf sind die betr. Teile stets kräftig mit in kaltes Wasser getauchten Händen zu reiben und zu kneten und z. B. bei Wadenkrämpfen sind die Füße zu beugen.

Bei der sogenannten Cholera sicca (trockene Cholera), welche meist schnell tödlich verläuft, weil der Darminhalt sich im Darmkanal anhäuft und der zurückgebliebene Harn leicht in Harnvergiftung (Urämie) ausartet, thut man gut und ist außerordentlich notwendig, daß man ebenfalls heiße Leibumschläge (Dampfkompresen) auf den Leib und den Magen, sowie gleichzeitig Dampfströme an die Füße legt, als auch, wenn möglich, Halb-, Kumpf- oder Sitzbäder vornimmt, in welchen Patient, wie schon angegeben, behandelt wird, namentlich Klystiere. Wenn die Klystiere bei allen Stadien einen außerordentlich hohen Wert haben, so haben sie vornehmlich einen hohen Zweck bei der trockenen Cholera, Wasser 15—20° R. (auch ein heiß-warmes), unter Umständen auch bis 30° R. und darüber.

Im allgemeinen sei noch bemerkt, daß man bei Cholera vielfach statt des einfach kalten Wassers auch Eismassen mit dem besten Erfolge anwendet.

Im Jahre 1866 hat man in Leipzig, wie die dortigen Blätter melden, vielfach die Erfahrung gemacht, daß die Sterblichkeit der medizinisch behandelten Cholerafranken eine außerordentlich hohe war, dagegen stach diejenige der medizinfrei und auf naturgemäße Weise (durch Abreibungen, Packungen, Klystiere, Bäder, leichte vegetabilische Diät und Wassertrinken für den Durst) Behandelten sehr vorteilhaft ab, indem nur eine vergleichsweise geringe Prozentzahl starb. Der genannte Dr. Meyner war damals als ganz junger Arzt Vorsteher einer Cholerastation in Leipzig und hatte die Freude, bei dieser Behandlung die große Mehrzahl seiner Kranken genesen zu sehen.

Der Arzt P., welcher von einem Kollegen befragt wurde, wie er die Cholerafranken behandle, antwortete kurz: ich lasse Wasser trinken und tüchtig Frottieren (Abreiben), und wenn die Bauern Arznei verlangen, verschreibe ich Himbeersaft und habe sehr gute Resultate, bis jetzt von 40 Kranken nur 2 Tote, welche noch dazu in besonders schlecht gelegenen Häusern wohnten, während dem Kreisphysikus, der tüchtig opiiert (Opium verschreibt), fast die Hälfte stirbt.

Vorbereitung
Staates u
beugungsme
noch unzulä
„Cholera in

1. D
u. f. w. ha
spülungen
Zimmer u.
halte man
gewonnenen
geruchfrei;
an. Diese
wendung v
weil es ni
organismen
giftige Wi
Kohlensäure
Auch ist be
des Kohlen
und Schwef
ist auch do
um ein bi
(Muskurist)
pfehlenswer
reiner geb
und zwar
das zum
geschüttet.
Pulver zer
Diese Mille
geschlossen

2. A
waschung

3. A
unreines

*) W
Desinfektion
täten und
werden der
Man hat r
geht, an de
infektion —
Nahrung, A

**) B
u. 34 S. 8
wird durch
gossen und
jedoch, nach

Vorbeugungsmaßregeln gegen Cholera von seiten des Staates und der Gemeinden. Weil die jetzigen Verordnungen oder Vorbeugungsmaßregeln des Staates und der Gemeinden bei der Cholera meist noch unzulängliche, teils auch falsche sind, deshalb bittet der Verfasser, wenn „Cholera in Sicht“ folgende Verordnungen zu treffen.

1. Die Desinfektion von Aborten, Kanälen, Düngergruben, Abflüssen u. s. w. hat in Herstellung der Reinigung zu bestehen, als öftere Wasserspülungen u. s. w.; auch ist auf öffentliche Reinlichkeit, öfteres Waschen der Zimmer u. dergl. zu sehen. Wo Wasserspülungen nicht vorhanden sind, da halte man die Aborte durch Einschütten der auf dem Heerde durch Feuerung gewonnenen feinen Asche (gleichviel ob Holz-, Stein- oder Braunkohlensache) geruchfrei; damit die Asche nicht zu sehr verstäubt, feuchte man sie zuvor an. Diese Prozedur kann täglich zwei- bis dreimal geschehen. (Der Anwendung von Karbol zur Desinfektion kann man deshalb nicht zustimmen, weil es nicht erwiesen ist, daß durch Karbolsäuredunst die kleinen Mikroorganismen in der Luft getötet werden, wohl aber ist ärztlicherseits die giftige Wirkung auf Menschen und Säugetiere infolge Einatmung dieses Karbolsäuredunstes erwiesen und sind sogar Todesfälle konstatiert worden. Auch ist bekannt, daß der Eisenbahnminister von Maybach die Anwendung des Karbols zur Desinfektion von Viehwagen längst verboten, weil Kälber und Schweine in solchen Waggons zu Grunde gingen.)* Empfehlenswert ist auch das öftere Aufschütten von Torfstreu wie sie in jeder Dorfgegend um ein billiges zu haben ist. Ferner ist das Besprengen der Fäkalien (Auswurfstoffe) mit Kalkmilch, um denselben Zweck zu erreichen, sehr empfehlenswert. Zur Herstellung der Kalkmilch wird 1 Liter zerkleinerter reiner gebrannter Kalk, sogenannter Fettkalk mit 4 Liter Wasser gemischt und zwar in folgender Weise: Es wird von dem Wasser etwa $\frac{3}{4}$ Liter in das zum Mischen bestimmte Gefäß gegossen und dann der Kalk hineingeschüttet. Nachdem der Kalk das Wasser aufgesogen hat und dabei zu Pulver zerfallen ist, wird er mit dem übrigen Wasser zu Kalkmilch verrührt. Diese Milch ist, wenn sie nicht bald Verwendung findet, in einem gut geschlossenen Gefäße aufzubewahren und vor dem Gebrauche umzuschütteln.

2. Also vor allem Hautpflege, täglich eine 18 bis 20° R. Ganzwaschung oder Ganzabreibung oder ein 24° R. Bad oder ein Vollbad.

3. Beschaffung von gutem Trinkwasser; Pumpen und Brunnen, die unreines Wasser enthalten, müssen geschlossen werden.**)

*) Weder durch die Desinfektion der Düngergruben nach heutiger Art, oder der Desinfektion oder Durchräucherung der Kleider und Menschen, noch von den Quarantänen und sonstigen Sperrmaßregeln und wie alle diese Vorkehrungen weiter heißen, werden der Staat und die Gemeinden den gewünschten Erfolg erreichen und warum nicht? Man hat nämlich auf der Suche nach Unrühigem, wie es bei den Suchen gewöhnlich geht, an den sichersten Fundort, die eigene Tasche vergessen — an die persönliche Desinfektion — die Hautpflege, die gesunde Atmungs- und Verdauungspflege, als einfache Nahrung, Mäßigkeit und gutes Rauen.

**) Wo kein unzweifelhaft gutes Trinkwasser existiert (siehe hierzu auch noch Fig. 33 u. 34 S. 88 u. 89) mag dasselbe gekocht werden, man verfährt also: Das kochende Wasser wird durch ein, mit ganz reiner, vorher ausgekochter Leinwand ausgelegtes Blechfilter gegossen und nachher zur Bereitung von Speisen verwandt. Das Trinkwasser gießt man jedoch, nachdem es wieder von neuem aufgekocht, durch ein Sieb, in welchem sich für

4. Ausgiebiger Genuß von guter reiner Luft im Freien und im Zimmer.

5. Öfteres Durchlüften der Wohn- und Schlafzimmer, wobei man durch Öffnen der Fenster und Thüren eine Zeit lang einen Luftzug herzustellen sucht. (In Fabriken, Schulen u. s. w. sollte außer besten Ventilationen und öfterer Durchlüftung an heißen Tagen alle drei Stunden durch Zerstäuben frischen Wassers mittelst Staubspritze für Kühlung und Sauerstofferneuerung der Luft gesorgt werden.)

6. Man muß seine Wohn- und Schlafräume den Sonnenstrahlen öffnen.

7. Das Volk ist vor stark alkoholischen Getränken, besonders Branntwein, starken Weinen, Liqueuren u. dergl., sowie auch vor reichlichem Fleischgenuß bei der Cholerazeit zu warnen und ist der Ausschank von geistigen Getränken einzuschränken.

8. Eine verschärfte Aufsicht soll auf die Reinlichkeit und die Durchführung der Wasserspülung zc. bei Aborten, Pissloirs, öffentlichen Anstalten, Bahnhöfen, Schulen, Spitalern u. s. w. stattfinden; desgleichen auch in Schlachthäusern, Seifensiedereien, Wildpret- und Geflügelhandlungen, Knochen-, Häute- und Lumpenlagern.

Diese Verordnungs- oder Vorbeugungsmaßregel ist billig, aber wirksam und wird, wenn von Staat oder Gemeinde erlassen, auch glaubhaft sein und gern befolgt werden und somit viel Unglück fern halten. Nicht nur zur Cholerazeit, sondern auch zu allen anderen Zeiten sollten Staat und Gemeinden die Bevölkerung in gesundheitlicher Beziehung aufklären, damit richtige Anschauung Platz greife; dadurch würde nicht allein der Cholera, sondern auch allen andern Krankheiten wirksam vorgebeugt.

Nachträglich lasse ich noch einige für reiz- und fleischlose Kost sprechende Aussprüche einiger in hohem Ansehen stehenden Männer folgen.

Prof. Sylv. Graham sagt: „Fast vier Monate vor dem Erscheinen der Cholera in New-York (im Jahre 1832) hielt ich eine öffentliche Vorlesung über die Krankheit in dieser Stadt, in welcher ich die Behauptung aufstellte, daß gänzliche Enthaltbarkeit von Fleischspeisen und Fleischsuppen, von allen alkoholischen und narkotischen Getränken und von jeder Art rein aufreizender Stoffe, sowie die Beobachtung einer richtigen allgemeinen Ordnung in Bezug auf Schlafen, Baden, Kleidung, Bewegung, die Befriedigung der natürlichen Leidenschaften zc. das sicherste Mittel bilden würde, einem Anfälle zu entgehen. Ich wiederholte diese Vorlesung, nachdem die Cholera in der Stadt begonnen, und ungeachtet der mächtigen Opposition gegen die von mir vorgebrachten Ansichten ließ sich doch eine sehr beträchtliche Anzahl von Bürgern nicht abhalten, meinen Rat streng zu befolgen. Und es ist eine richtige Thatfache, daß von allen, welche die von mir empfohlene Lebensweise gleichmäßig und konsequent innehielten, nicht einer der furchtbaren

je 10 Liter Wasser 10 g gemahlener Kaffee oder 1 g Thee befindet. Unschädlichere aromatische Mittel sind getrocknete Erdbeer- oder Johannisbeerblätter auf 10 Liter Wasser 5 g hiervon. Man thut dies, um den faden Geschmack des Wassers zu verbessern. Dieses Getränk wird am besten in zugedeckten thönernen Krügen an einem kühlen Ort (Keller) aufbewahrt, und ist alle Tage durch frischgekochtes zu ersetzen.

Krankheit
verspürten.

Dr.
verfloßener
meine Ver
an Ruhe
genosß ich
und Quel
sondern e
lekten für
mehrere A
behandelte
Krankheit
irgend ein
Patienten
gleichmäßig
unter ein
achtete, ni
allgemein

Dr.
Arzte Ne
Stadt ur
er seine
zu enthal
lediglich
zu erfah
Wissen f
fallen.

anempfohl
der Kran
medizinisch

Dr.
Kohle zu
Unterbre
das mer
geschieht
und von
Blut me
kraft zu
Anzahl
würgen
für die
Genuß
Cholera
Zweck e

Krankheit zum Opfer fiel und nur sehr wenige leichte Symptome davon verspürten."

Dr. A. Pollard, von derselben Zeit sprechend, sagt: „Während des verflossenen Sommers und besonders während der Cholerazeit nahmen mich meine Berufspflichten sehr in Anspruch, und ich fühlte mich oft aus Mangel an Ruhe und Schlaf ganz erschöpft. Doch während der ganzen Krankheit genoss ich täglich nur ein Pfund groben, hefenlosen Weizenwieback, Obst und Quellwasser und erfuhr keine Störung des Magens oder der Därme, sondern erfreute mich einer weit besseren Gesundheit, als ich während der letzten fünfzehn Jahre erfahren. In der Cholerazeit gewann ich auch mehrere Pfund an Gewicht. Wenn ich meine Notizen über die von mir behandelten Cholerafälle überblicke, finde ich, daß die Veranlassung zur Krankheit in sehr vielen Fällen auf eine unmäßige Lebensweise oder auf irgend einen groben Diätfehler zurückzuführen war. Ich spreche hier von Patienten sowohl im Krankenhause, wie in der Privatpraxis. Ich habe gleichmäßig gefunden, daß jede Person, welche eine solche einfache Diät unter einem wohlregulierten allgemeinen Regime streng und richtig beobachtete, nicht nur der Cholera entging, sondern sich auch einer vortrefflichen allgemeinen Gesundheit erfreute“.

Dr. M. Rees, dessen Praxis und Erfolge kaum von einem andern Arzte New-Yorks übertroffen wurden, erklärte, daß die Cholera in dieser Stadt unter starken Fleisছেssern am meisten wüthete, in welcher Erkenntnis er seine Familie bat, sich während der Epidemie des Fleisছেgenusses ganz zu enthalten. So lebte er denn während der Cholerazeit mit seiner Familie lediglich von Obst, Gemüse und Milch, ohne ein Symptom der Krankheit zu erfahren. Nur seine Frau, welche gegen Ende der Epidemie ohne sein Wissen Fleisch genoss, wurde einige Stunden darauf von der Diarrhöe befallen. Dr. Rees hatte auch allen seinen Freunden Fleisছে-Enthaltensamkeit anempfohlen und keiner von denen, welche seinen Rat befolgten, wurde von der Krankheit ergriffen. In New-York gab es im Jahre 1832 keine höhere medizinische Autorität als Dr. Rees.

Dr. Johnson bemerkt sehr richtig: „Es handelt sich nicht darum, Kohle zu erlangen, sondern sie loszuwerden“. Das Herz schlägt ohne Unterbrechung Tag und Nacht, es schlummert oder schläft niemals; es ist das merkwürdigste Beispiel von Fleisছে in der Welt, und alle diese Arbeit geschieht zu dem Zwecke, das tote dunkle Blut nach den Lungen zu senden, und von seiner Kohle reinigen zu lassen und dann das lebende organisierte Blut weiter zu befördern, um jedem Punkt im menschlichen Körper Lebenskraft zu verleihen. Nämlich ein Feind in diese Welt und wollte er eine Anzahl gefährlicher Verordnungen veröffentlichen, um die Menschen zu würgen und zu vernichten, besonders um sie gallenkrank, gelbsüchtig und für die Cholera geneigt zu machen, er würde ganz gewiß den täglichen Genuß von Fleisch und berauschenden Getränken an die Spitze stellen. Bei Cholera und Schwindsucht ist das Blut mit Kohle überladen und diesen Zweck erreicht man durch den Genuß von Alkohol und Fett.

Cholera im schlimmsten Stadium geheilt.

Als ich vor Jahren zuerst von einem Verein für Naturheilkunde aus den Ankündigungen der Tagesblätter vernahm und erfuhr, daß zum größten Teile dem Handwerker- und Kleinbürgerstande Angehörnde die Mitglieder dieses Vereins bildeten, kam mir unwillkürlich ein Lachen, — ich zuckte mitleidig mit den Aelseln. Stehen nicht gar oft die hochberühmtesten Autoritäten der medizinischen Wissenschaft nur zu ohnmächtig am Krankenbette, gehört nicht ein langes und höchst schwieriges Studium auf den Universitäten, nicht eine langjährige Erfahrung dazu, um nur einigermaßen Sicherheit im Erkennen der Krankheiten zu erwerben, und hier tritt eine Anzahl gewiß sehr ehrenwerter, aber mit Gelehrsamkeit in gar keiner Beziehung stehender Männer mit dem Satze auf: Jedermann sein eigener Arzt! —?

Es geschah jenen Anmaßenden daher ganz recht, daß Professor Bod sein Privilegium in der Gartenlaube dazu benutzte, der Welt von einem neuen Schwindel zu erzählen. Wie hätte es mir in den Sinn kommen können, nach dem Ausspruch einer solchen Autorität noch mich um die Grundsätze zu bekümmern, auf denen jene „Volksbeglucker“ ihr System erbauten? Es konnte ja nur Humbug, Schwindel sein, und im Volksmunde nannte man es nach dem Vorsteher jenes Vereines, der zugleich als Erfinder galt, „Melzerei“.

Es kam das Jahr 1866, das neben den Schrecken des Krieges auch die der Cholera brachte.

Um der Seuche aus dem Wege zu gehen, suchte ich mit meiner Familie eine benachbarte Stadt auf. Am zweiten Tage des dortigen Aufenthaltes erkrankte mein ältestes Töchterchen an Brechruhr. Der bestempfohlene Arzt wurde gerufen. Es war ein sogenannter „Vernünftiger“, der der Medizin keine Wunderkraft zutraut, und daher nur ein zuwartendes Verfahren beobachtete. Er war sehr teilnehmend, kam 5 mal des Tages und nach 5 Tagen war das Kind tot. An dem Sarge dankte ich dem Arzt für seine aufopfernde Mühe, die er gewiß gern verdoppelt haben würde, um zu helfen. Aber gegen die verheerende Macht dieser Krankheit ist ja alles ohnmächtig. Daß das Kind Tag und Nacht mit verzweifelter Miene „Wasser, kaltes Wasser“ begehrt hatte, war nicht berücksichtigt worden.

Nach einiger Zeit teilte ich einem jungen Manne, der, ich wußte nicht warum, den Spitznamen „Sanitätsrat“ führte, den Krankheitsverlauf mit, und erhielt von ihm das Gutachten, daß es der größte Verstoß gegen den Instinkt gewesen sei, dem Verlangen nach Wasser nicht entsprochen zu haben. Die flehentliche Bitte, „Wasser, kaltes Wasser“, war in uns schon zum nagenden Gewissensbiß geworden, und diese Antwort bestätigte nur zu sehr unsere eigene Ansicht. Die sich daran knüpfenden weiteren Mitteilungen über Naturheilkunde suchte ich jedoch standhaft zu verhöhnen, gestand mir aber, daß ich eigentlich alles ganz vernünftig fand.

Die Sache ruhte nun einige Monate, bis ich mich ihrer in einem sehr traurigen Falle erinnern mußte.

Die Cholera forderte noch immer ihre Opfer. Plötzlich zeigten sich bei meiner Frau die nur zu bekannten Symptome. Diesmal den Hausarzt zur Seite, der sofort mit Opium einschritt, war mein ganzes Vertrauen auf

diesen gerie-
heit aufzul-
verschwind-
nach dem

Alle-
ein Versuc-
kieren war-
Studenten
Professor
vertraut
zu ihr.

Der
ziehung d-
inneren G-
keit wegen

Pat-
warmes M-
reiben a-
fordert.
Haut wa-
selben.
die Rettun-

De-
beruhigte
kunde, a-
der seine
sochtenen
daß ich
durch S-
Gelehrsam-
ankommt

Di-
Dienst-
der Cho-
lag. I-
Cholera
Nägel k-
Gesicht
mußte
stand d-
ihm sch-
gestatten
einzige

diesen gerichtet; aber nichts vermochte den verhängnisvollen Gang der Krankheit aufzuhalten. Wadenkrämpfe traten ein, die Aussicht auf Rettung war verschwunden — der Arzt gab „Vorschriften über Verhaltensmaßregeln nach dem Tode“.

Alles war verloren! Da ging es mir wie ein Blitz durch den Kopf: ein Versuch mit der Naturheilkunde muß noch gemacht werden! Zu riskieren war doch nichts mehr. Der „Sanitätsrat“ kam in Begleitung eines Studenten der Medizin. Das Schicksal wollte es, daß es ein Schüler des Professor Bock war; er hatte sich mit der Naturheilkunde nach und nach vertraut gemacht und hielt trotz Spott und Hohn seiner Kollegen treu zu ihr.

Der Körper der Kranken war schon kalt anzufühlen. Durch Entziehung der wässerigen Teile des Blutes zieht sich dasselbe nach den großen inneren Gefäßen zurück, weil es in den feineren der Haut seiner Dickflüssigkeit wegen nicht mehr cirkulieren kann. Ein Versuch sollte gemacht werden.

Patientin wurde in eine Badewanne gesetzt, in der 6 Zoll hoch 16° R. warmes Wasser stand, und nun wurde durch energisches ununterbrochenes Reiben aller Körperteile mittelst nasser Tücher die Reaktion herausgefordert. Nach einstündiger heroischer Arbeit war das Ziel erreicht, die Haut war wieder gerötet und warm, das Blut erfüllte die Gefäße derselben. Die Kranke wurde zu Bett gebracht, versiel in tüchtigen Schweiß, die Rettung war vollendet.

Der Leser wird begreifen, daß ich mich nicht mit diesem Erfolge beruhigte, sondern daß ich, eindringend in die Grundsätze der Naturheilkunde, aus dem ungläubigen Saulus gar bald ein eifriger Paulus wurde, der seine besten Kräfte daran setzt, den Segen der jungen und vielangefochtenen Lehre zu verbreiten. Der Vollständigkeit wegen füge noch hinzu, daß ich seither genug Gelegenheit hatte, die Wahrheit meiner Überzeugung durch Selbsthilfe an den Meinen zu erproben, und daß es dabei nicht auf Gelehrsamkeit, wohl aber auf logisches Denken und scharfes Beobachten ankommt.

N. N.

Cholera geheilt.

Von Dr. Munde.

Eines Morgens rief mich mein Freund S. L. Hill zu einem in seinem Dienste stehenden Irländer Namens Dowden, welcher seit zwei Tagen an der Cholera erkrankt war und, wie Herr H. mir sagte, in den letzten Zügen lag. Ich fand ihn fast ohne Leben; der ganze Körper war wie eine Choleraleiche krumm zusammengezogen, die Haut blutleer, bleigrau, die Nägel blau, die Finger starr und eingekniffen, die Nase spitz, das ganze Gesicht leichenartig, die Augen gebrochen und starr, keine Spur von Bewußtsein. Er war erst seit einem Monat verheiratet, und seine junge Frau stand da und rang verzweiflungsvoll die Hände. Es versteht sich, daß man ihm schon allerhand Arzneimittel gegeben hatte. Ich fragte, ob sie mir gestatten wolle, kaltes Wasser an ihrem Manne zu versuchen; es sei das einzige Mittel, das noch eine schwache Chance böte, übrigens könne ich bei

dem Zustande des Kranken nicht für den Ausgang stehen. Sie antwortete, ich solle thun, was ich für das Beste halte; „der arme Michel sei doch gut wie tot“. Ich ließ ein Waschfaß, kaltes Wasser und Eis herbeischaffen, füllte das Faß zur Hälfte und hob nun, mit Hilfe Herrn Hills, eines Herrn Kelsey und eines meiner Söhne, den Kranken hinein, übergoß ihn mit Eiswasser, und nun fingen wir an, ihn zu viert zu reiben, natürlich die Extremitäten (Arme und Beine) zuerst und am stärksten. Wir tauchten die Hände oft in kaltes Wasser und übergossen den Kopf des Kranken alle fünf Minuten. Nach und nach gewannen seine Züge Leben, die Augen erhielten wieder menschlichen Ausdruck, die Haut rötete sich. Endlich kam auch das Bewußtsein zurück. Er erkannte uns, fing erst an zu lallen, dann unzusammenhängend zu sprechen; endlich drückte er sich verständlich aus und begann über die Kälte des Bades zu klagen. Nachdem das Bad und Reiben dreiviertel Stunden gewährt, nahmen wir ihn heraus, trockneten ihn ab und brachten ihn zu Bett, wo wir ihn gut eingewickelt ein paar Stunden ruhig liegen ließen. In dem Maße als er wärmer und wärmer wurde, stellten sich auch die Symptome der Cholera wieder ein; er bekam wieder Krämpfe und das Bewußtsein fing wieder an zu schwinden. Wir wiederholten das Bad und die Übergießungen, die ihn sogleich wieder zu sich brachten. Gegen Abend war es nötig, die Übergießungen nochmals vorzunehmen. Er hatte eine ziemlich erträgliche Nacht, doch immer noch durch Durchfall gestört. Das Erbrechen blieb ganz weg. Am nächsten Morgen nahmen wir wieder die Begießung vor, und ließen ihn mit einem Umschlag auf dem Magen ruhig liegen. Gegen Mittag empfing er den Besuch des Priesters, der ihn auf den Tod vorzubereiten gekommen war, und der der Frau riet, um alles in der Welt mit der Wasserkur aufzuhören; sie sei eine sehr gute Sache für andere Krankheiten, aber für die Cholera passe sie nicht. Gegen Abend, als ich wiederkam, bemerkte ich einen Kampfergeruch im Zimmer und erfuhr, daß der gute Seelsorger seinen Rat und Kampfer zurückgelassen, und worin ersterer bestand. Auf meine Frage an die Frau, ob sie mehr Vertrauen in mich oder in den Pfarrer setze, antwortete sie, daß sie alles thun wolle, was ich verordne. Ich trug ihr auf, dem Priester, wenn er wiederkäme, zu sagen, daß ich ihn bäte, sich der Seele des Kranken anzunehmen, im Falle er stirbe; den Körper solle er aber nur unbesorgt mir überlassen, da ich davon mehr verstehe als er. Der Kranke selbst war noch unzurechnungsfähig und lag da wie ein Idiot. Wir fuhren also mit unserer Behandlung fort, und der Erfolg war, daß Michel Dowden am fünften Tage wieder auf die Arbeit ging und seitdem sich ganz wohl befunden hat. — Die Behandlung hatte am Donnerstag Morgen angefangen, und Sonntag erhielt der Kranke das letzte Bad.

Es ist kaum nötig, alle, die von der Cholera genesen sind, zu warnen, sich Diätfehlern und Erkältungen auszusetzen, oder auch sich, wie Michel Dowden, schon am Tage nach ihrer Herstellung wieder an anstrengende Arbeit zu machen. Michel Dowden war ein Irländer, und was einem Irländer bekommt, bekommt nicht jedem anderen Menschen.

Chronische Krankheiten sind langwierige, schwerheilende wiederkehrende Krankheiten. Mit Hebung der Kräfte nach Art der Stärkungskur oder bei einer Regenerationskur (siehe dieselben), bringt der Körper nach längerer Zeit manchmal eine fieberhafte Krankheit hervor, welche nach unserer Naturheilmethode leicht zur Heilung zu bringen ist und mit Heilung dieser dann auch die chronische Krankheit, das chronische Siechtum, zur Heilung kommt und somit erhöhte Gesundheit eintritt. Oft geschieht Heilung langsam und ohne Fieber. Von welcher Zeit an eine Krankheit chronisch genannt wird, siehe unter „akute Krankheiten“.

Hieran anschließend lasse ich noch einen kurzen Artikel aus „Die Naturheilkunde“ von H. Caniz und W. Siegert folgen:

Am Schluß unserer Ausführungen möge die eindringliche Mahnung ihren Platz finden, bei der Behandlung chronischer Krankheiten nichts zu übertreiben. Zustände, welche Jahre zu ihrer Entwicklung gebraucht haben, lassen sich nicht in Tagen oder Wochen beseitigen. Langsames Vorgehen führt hier meist zum Ziele, Übertreibungen dagegen (sowohl nach Zahl der Anwendungsformen als auch nach ihrer Dauer) stellen die ganze Kur in Frage und führen nicht selten zu einem ungünstigen Ausgange, welcher dann nicht dem unzweckmäßigen Verfahren, sondern der Heilmethode zur Last gelegt wird. Durch die mildesten Formen (laue Bäder, milde Abreibungen, fortdauernde Fuß- und Bettdampfbäder, sanfte Knetungen im Verein mit frischer Luft und einer vernünftigen Diät, muß zunächst der Stoffwechsel des Kranken angeregt, der Kräftezustand des Kranken gehoben werden, und erst wenn dieses Ziel erreicht ist, darf man zu länger dauernden, wesentlich die Ausscheidung befördernden Manipulationen (erregenden Packungen, längere Bettdampfbäder, Knetungen) übergehen. Vergehen doch Monate und Jahre, bevor eine in ihren Säften verdorbene Pflanze unter sorgfamer Pflege wieder grünt und blüht, wie könnte es beim chronisch kranken Organismus anders sein, bei dem es sich doch auch zum Teil um vollständige Umbildung handelt! Rasch und sicher schafft die Naturheil-methode bei akuten Krankheiten Heilung; langsam sucht sie den chronisch Kranken zur Genesung zu führen; und wo die Lebenskraft noch nicht vollständig verfallen ist, wo noch keine Zerstörung lebenswichtiger Organe vorliegt, da darf der Kranke auch in verzweifelt scheinenden Fällen den Mut nicht verlieren, die Hoffnung nicht sinken lassen, trage die Krankheit einen Namen, welchen sie wolle. Wenn eine Heilweise ihr Ziel zu erreichen imstande ist, so ist es die unsere; denn wie keine zweite hält sie bei ihrem Thun den Grundsatz fest:

Der Natur folgen!

Clavierkrampf, siehe „Schreibkrampf“.

Clystier, siehe Inhaltsverzeichnis.

Clysopompe, siehe Inhaltsverzeichnis.

Colik, siehe „Kolik“.

Compressen, siehe „Umschläge“.

Congestionen, siehe „Blutandrang“.

Corpulenz ist Wohlbeleibtheit, Fettleibigkeit.

Kurvorschrift siehe zunächst „Fettsucht“. Besonders ist auch nachfolgendes zu beachten: Genuß von vornehmlich saftigem Obst, Wurzel- und Blattgemüse, wenig von Körner Speisen, Kartoffeln und den reichlich Zucker enthaltenden Früchten (Feigen, Datteln) und kein Fett. Die Speisen müssen möglichst frei sein von allen Durst erregenden Zusätzen, wie Salz, Gewürzen, Zucker, so daß man nicht genötigt ist, viel Wasser oder andere Getränke zu sich zu nehmen. Ferner mache man sich viel körperliche Bewegung (Gartenarbeit, Turnen, heilgymnastische Übungen, namentlich siehe Heilgymnastik Gruppe 4 u.). Diese Kur hat vor der sog. Bantingkur, bei welcher nur mageres Fleisch zu essen gestattet ist, u. a. den Vorzug, daß man dabei nicht magenkrank wird.

Gesichtsbildung und Kopf eines Cretins.

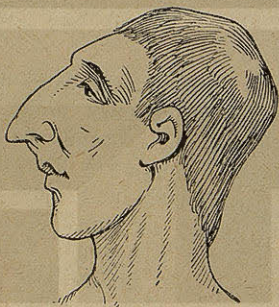


Fig. 70.

Cretinen (Fig. 70) sind meist durch angeborene Gehirnmißbildung auf der niedrigsten Stufe geistiger Entwicklung stehengebliebene Personen, welche selten das Mannesalter erreichen.

Croup oder die häutige Bräune ist eine sehr schlimme und gefürchtete Krankheit; dieselbe besteht in einer heftigen Entzündung des Kehlkopfes und befällt am häufigsten Kinder vorwiegend vom 2. bis 6., seltener vom 7. bis 10. Lebensjahre. Kräftig angelegte, dicke und wohlgenährte resp. übermäßige einerseits und zartere, zu Schnupfen und Katarthen andererseits angelegte Kinder werden am häufigsten davon befallen.

Krankheitsbeschreibung. Das erste Stadium beginnt gewöhnlich mit einer etwas heiseren Stimme. Das Räuspern bei Entfernung des Schleimes aus der Kehle verursacht Schmerz in dem ergriffenen Teil. Dem Räuspern folgt der Crouphusten, den das trockene, scharfe, hohle, bellend kurz abgestoßene Geräusch kennzeichnet. Anfänglich husten die Kinder drei- bis viermal nachts und schlafen ruhig weiter. Beim Ein- und Ausatmen zeigt sich eine Trockenheit der Kehle mit einem knisternden Geräusch; die Kinder erwachen öfter plötzlich, — greifen mit den Händen nach Mund und Kehle, als wollten sie dort ein Schmerz machendes Hindernis entfernen und geben alle Zeichen der Unruhe, welche Schmerz und behinderte Atmung hervorbringen können, deutlich zu erkennen. Bei manchen Kindern zeigt sich auch der Schnupfen: thranende Augen, Niesen, belegte Zunge, verstopfte Nase und geschwollene Oberlippe. Größere Kinder klagen öfter über Ohrensausen, Eingenommenheit des Kopfes, pappigen, schlechten Geschmack im Munde.

Das zweite Stadium am Abend des zweiten Tages läßt den Zustand schon bedenklicher erscheinen, Fieberaufregungen zeigen sich; die Haut fühlt sich jetzt trockener und heißer an, wie im gewöhnlichen Zustande. Die Atmungs- und Pulsfrequenz ist gesteigert. Hitzegefühl und Durst haben zugenommen; der Urin zeigt eine dunkelrote trübe Farbe und setzt oft einen

ziegelme
schmerzho
Abern fl
die erke
wirkliche
mit aus
geformte
branen -
Sprechen
Kinder f
anfallen
Grad; e
Gesichte
der Tod
erlöst u
U

auch hie
Quelle
durch V
weshalb
K

Patiente
mit viel
unwicke
darauf
Wieder
eintrete
man P
erregend
umschlä
der Th
zur Ab
A

Halsm
kleine
und zw
wandt
die sch
gebrach

dann f
Stunde
Bad m
Tritt z
was a
fortgef
bis zu
1 1/2 C

ziegelmehlartigen Bodensatz ab. Der Husten nimmt an Häufigkeit zu und wird schmerzhafter. Die Atmung wird beschleunigter. Es jagen die Pulse, die Andern klopfen, keuchend unter Angstschweiß pfeift schnurrend die Luft durch die erkrankten und schmerzvollen Kehlkopforgane. Unter Brechreiz und wirklichen Brechanfällen, wobei aller Mageninhalt, Speisen und Getränke mit ausgeworfen werden, husten jetzt manchmal die Kinder ganz in Röhren geformte mit Blutstreifen gemengte Schleimmassen — wirkliche Croupmembranen — aus. Das dritte Stadium zeigt die Heiserkeit anhaltend. Das Sprechen und Weinen wird vermieden. Der Husten ist seltener. Viele Kinder sind bereits so schwach, daß es gar nicht mehr zu wirklichen Hustenanfällen kommt. Die Beschwerden bei der Atmung erreichen den höchsten Grad; ermattet sinken die Kranken mit weit geöffnetem Munde, blauem Gesichte und vorgestreckter Zunge in ihr Lager zurück. Die schrecklichste der Todesarten ist überstanden und der Mangel an Luft hat die Kleinen erlöst von ihrem Leiden.

Ursachen. Wie bei allen entzündlichen Krankheitsvorgängen, so bilden auch hier fehlerhafte Ernährung und mangelnde Hautpflege die eigentliche Quelle des Leidens. Die von der Natur gegebene Widerstandskraft ist durch Verweichlichung und Verhätichelung dem Kinde verloren gegangen, weshalb all die Krankheiten leicht Einzug halten können.

Kurvorschrift. Sobald der verdächtige Husten eintritt, legt man Patienten sofort in eine 22° R. (lauwarme) Ganz- oder Dreiviertelpackung mit viel Feuchtigkeithaltendem Leibumschlag nebst einer mit feuchten Lappen umwickelten kochenden Wärmflasche an den Füßen, Dauer 1½ Stunde; darauf 26° R. Bad mit 12 bis 18° R. Übergießungen über den Nacken. Wiederholung dieser Kur je nach Umständen in 5—6 Stunden; bei eintretender Verschlimmerung sofortige Wiederholung. Im übrigen kann man Patienten fortgesetzte 2 stündliche 22° R. Leibumschläge und 18° R. erregende Wadenpackungen, sowie ½ stündliche 18° R. beruhigende Halsumschläge geben. Genuß frischer Luft (Öffnen des Fensters, mitunter auch der Thür), frisches Wasser trinken, kühle, reizlose Nahrung und Alkylstiere zur Ableitung und gegen Verstopfungen.

Massagebehandlung. Hier kann auf sachverständigen Rat die Halsmassage und Klopfen mit naßgemachten, gespreizten Fingern, so daß der kleine Finger zuerst auftritt, des Rückens, wenn möglich in sitzender Stellung, und zwar so lange, bis die momentane Erstickungsgefahr beseitigt ist, angewandt werden. Dies kann in leichten wie in schweren Fällen geschehen, die schweren Erstickungsfälle werden dadurch sofort in ein milderes Stadium gebracht. Im übrigen siehe Massagebehandlung unter Diphtheritis.

Ein anderes Verfahren. Wenn die Krankheit im Erscheinen begriffen, dann schleunigst Bettdampfbad, um Schweiß zu erzeugen, Dauer etwa 1 bis 1½ Stunde; darauf 18° R. (laue) Ganzwaschung oder 24° R. (lauwarmes) Bad mit tüchtigem Frottieren (Reiben), besonders des Rückens und der Brust. Tritt zuvor Beängstigung in der Packung ein, dann wird Patient ausgepackt, was auch beim ersten Verfahren geschehen muß. Im letzten Stadium sind fortgesetzte 18° R. (laue) Kumpfpackung oder schottischer Umschlag von ½ bis zu ¾ stündlicher Dauer, verbunden mit Bettfußdampfbad, Dauer 1 bis 1½ Stunde, anzuwenden. Zwischen der Dauer des Bettdampfbades wird

die Rumpfspackung gewöhnlich einmal gewechselt. (Anwendungsformen siehe Inhaltsverzeichnis.) Es sind auch von bewährten Naturärzten Bräune-Be-handlungsfälle, namentlich bei Erstickungsgefahr, bekannt, bei welchen Ab-reibungen in nassen Betttüchern von sämtlichen Anwesenden ausgeführt, und zwar so lange fortgesetzt wurden, bis die Erstickungsanfälle vorüber waren, darauf wurden die betreffenden Patienten in diesen Tüchern gelassen und heiße Kruken an die Füße und Beine gelegt und sobald dieselben heiß wurden und vielleicht gleichzeitig Erstickungsgefahr eintrat, wurde die Prozedur von neuem begonnen, um mit einem Bade zu schließen.

Aneippfur: Zuerst Heublumenhemd und schwikken; später Ab-waschungen und Güsse; namentlich Oberguß zum Lösen der Membranen sehr zu empfehlen.

Group oder häutige Bräune geheilt.

Von Naturarzt H. Caniz in Berlin.

Es war im Monat Dezember an einem Freitage, als ich in die mir bekannte, dem Verein für Naturheilkunde angehörige Familie des Herrn Obertelegraphisten Hirsch gerufen wurde, weil ein Kind schwer erkrankt sei. Abends in der sechsten Stunde betrat ich das Krankenzimmer und fand das dreijährige, kräftig entwickelte, gut genährte Töchterchen im dritten Stadium der häutigen Bräune vor: Fieber, Erstickungsanfälle, das tiefe Einziehen des Brustkorbes, das Atmen mit dem Einsetzen aller Kraft, vollständige Ton-losigkeit der Stimme, krähennder Husten, Appetitlosigkeit und — gänzliche Rat- und Hoffnungslosigkeit der besorgten Eltern, welche schon früher einen Knaben unter gleichen Erscheinungen verloren hatten. Der bereits am Morgen gerufene Arzt hatte Brechwein verordnet, weil aber das gebrannte Kind das Feuer fürchtet und die Eltern bei dem zuletzt verstorbenen Kinde durch „Brechweinstein“ die Todesqualen des Sterbenden nur vermehrt hatten, konnten sie zu diesem Mittel kein Vertrauen fassen, riefen zu Mittag einen zweiten Arzt, von dem sie glaubten, er würde vom Mediziniern absehen, weil allgemein angenommen wurde, er sei dem Naturheilverfahren zugethan. Dieser kam gegen drei Uhr nachmittags und erklärte, wie der erste Arzt, den Zustand als äußerst gefährlich, hoffnungs- und trostlos und verordnete Phosphor-Spiritus einzunehmen und den Hals äußerlich mit Phosphor zu bestreichen. Die von den Eltern bereits in Anwendung gebrachten Leib-umschläge waren von dem Arzte nicht verworfen worden. Durch die Medi-zinverordnung, ganz besonders aber durch die traurige Prognose irre ge-macht, wurde ich nun von den besorgten Eltern ersucht und fand den Patienten wie oben angegeben.

Daß in jedem Verzuge große Gefahr lag, war unbestritten, und es galt rasch und entschieden dem „Naturarzte“ im Körper Unterstützung zu geben. Energetische Wickelungen (Einpäckungen) unter Zuhilfenahme steinerner mit heißem Wasser gefüllter Bierflaschen, vorher eine kräftige kühle Abrei-bung des Körpers, waren die ersten Vornahmen. Sonnabend war der Zu-stand noch höchst bedenklich, wenn auch das Fieber schon etwas nachgelassen: darum wurden 25° Halbbäder mit 18° Übergießungen und kühle Reibstiere

in Anwend
Mittag w
Abend ein
genden W
mittags g
als unabh
fand ich d
und mit
unerfindlic
hinstellen
Ansicht, d
gekommen
erwarten
Sonntag;
das Atme
hoben, da
Lekturer
Obstbrühe
die Stim
als ausge
munter b
So hatte
heilkunde
den Eltern
in höchste
selbst im
wie unen
abwartete
bestrebun
der vorfi
thun und
durch erf

In
Rittergut
4 Jahre
der Brä
hätten, d
zu retten
Krankenz
Kollege,
Vorbeer.
D
Kopfe, d

in Anwendung gebracht und mit den Wickelungen fortgefahren. Sonnabend Mittag war das Befinden etwas befriedigender, und es wurde für den Abend ein weiteres Halbbad verordnet und kühle Klystiere mit darauffolgenden Wickelungen in Vorschlag gebracht. Der zweite Arzt, der nachmittags gegen 6 Uhr gekommen, hatte den Tod für die nächsten Stunden als unabwendbar in Aussicht gestellt, und traurig bis zur Verzweiflung fand ich die Eltern am Abend dieses Tages, ruhiger aber und besser atmend und mit kaum bemerkenswerthem Fieber den Patienten. Es war mir rein unerfindlich, wie man den Tod als eine unabwiesbare Nothwendigkeit hatte hinstellen können, ich eröffnete vielmehr aus innerster Überzeugung die frohe Ansicht, daß, wenn sorgfältig und gewissenhaft allen Anordnungen nachgekommen würde, eine recht gute Nacht und glückverheißender Sonntag zu erwarten stünde. Daß die Eltern treu ihre Pflicht erfüllt, bewies der Sonntag; denn da war jede Gefahr gewichen, der Husten locker und weich, das Atmen leicht und ohne Anstrengung, die Stimmung des Patienten gehoben, das Fieber gänzlich gewichen und der Appetit wieder vorhanden. Letzterer wurde mit entöltem Ratao und gekochtem Backobst gestillt und auch Obstbrühe reichlich genossen. Am Montag war das Befinden vorzüglich, die Stimme fast ohne Trübung und alle Erscheinungen so, daß jede Gefahr als ausgeschlossen betrachtet werden mußte. Es ist die Genesene wohl und munter bis heute geblieben und ein vollständig normales Kind geworden. So hatte das „reine Naturheilverfahren“ ein Kind, was von der Medizinheilkunde als „unrettbar“ bezeichnet worden war, vom Tode gerettet und den Eltern den furchtbaren Schmerz, ein geliebtes Kind hinstarben zu sehen, in höchste Freude verkehrt. Abermals ein Beweis, daß die Naturheilmethode, selbst im letzten Stadium des Group noch Hilfe zu bringen imstande ist; wie unendlich leichter mußte es aber sein, wenn niemand dieses Stadium abwartete, sondern schon im Anfange thatkräftig die Natur in ihren Heilbestrebungen und Heilvorgängen unterstützte, jede Gefahr abzuwenden. Möge der vorstehend geschilderte Fall dazu beitragen, rechtzeitig das Richtige zu thun und manche Sorge und Angst und viele Vorwürfe und Thränen dadurch ersparen.

Group oder häutige Bräune geheilt.

Aus Dr. med. Körners Buch.

In großer Eile wurde ich mit schaumbedeckten Pferden von einem Rittergutsbesitzer v. B. auf B., drei Meilen entfernt, geholt, dessen jüngster 4 Jahre alter Sohn nach der Aussage des Kutschers seit vier Tagen an der Bräune erkrankt und von zwei Ärzten aufgegeben wäre, die geäußert hätten, als sein Herr mich hätte holen lassen wollen, daß der Knabe nicht zu retten sei und wenn der liebe Gott selbst vom Himmel käme. Im Krankenzimmer, welches ein starker Moschusgeruch erfüllte, trat mir ein Kollege, mit dem Kopf schüttelnd entgegen, um anzudeuten, daß hier kein Vorbeer mehr zu erringen sei.

Der Kranke lag im Halbschlummer mit nach dem Rücken zurückgezogenem Kopfe, das Gesicht war bleich, die Atemzüge flach, geschahen mit den Bauch-

muskeln, der sonst pfeifende Ton bei der Einatmung hatte ein sägendes Geräusch durch Schleimüberfüllung angenommen. Der Puls war klein, fadenförmig, sehr schnell, die Extremitäten kühl, der Rumpf heiß und trocken.

Auf einem neben dem Bette stehenden Tische stand eine Batterie von Medizinflaschen, Schachteln und Krufen mit Pulvern und Salben in friedlicher Eintracht nebeneinander, aber alle diese Mittel: Moschus, Kalomel und Kupfer hatten nicht vermocht, dem drohenden Feinde des Lebens ein bißchen Terrain abzugewinnen, im Gegenteile hatten sie wohl noch mehr geschadet, als genützt, da durch die Anwendung des Kupfers als starkes Gift die Naturheilskraft gebrochen werden muß, wie auch der Erfolg gelehrt hatte; denn das Erbrechen hatte ganz nachgelassen, so daß das Mittel im Magen zurückblieb und dem Blute beigemischt werden mußte. Um den daniederliegenden Selbsterhaltungstrieb wieder von neuem zu erwecken und anzuregen, war man zum Moschus übergegangen, wie es in den Arzneimittellehren sehr schön auseinandergesetzt ist, aber sich sehr schlecht am Krankenbette bewährt.

Der Knabe, im dritten Stadium der Bräune, lag dem Verschwinden nahe und ich hatte beim ersten Anblick keine Hoffnung bei einem so weit vorgeschrittenen Leiden; jedoch übernahm ich, auf mein einfaches Mittel vertrauend, die Behandlung, ließ ihn erst mit in kühlem Wasser ausgedrückten Tüchern kräftig reiben, um die Haut thätig zu machen und das Blut vom Centrum nach der Peripherie zu ziehen, und dann in eine dicke, beruhigende Ganspackung bringen, mit einer mit feuchten Lappen umwickelten Wärmflasche an die Füße. So ließ ich ihn bis zum vierten Tage alle drei Stunden einschlagen, so daß er durch den Reiz viel Husten und Schleim auswerfen mußte. Am fünften Tage war die Atemnot weniger und der Auswurf leichter.

Von jetzt an ließ ich ihn vier Stunden in der Emballage liegen, das Atemholen wurde immer freier, der sonst heisere Ton wurde klangvoller beim Husten, die Besserung ging langsam, aber sicher und die Einpackungen, in denen er etwas länger blieb, mußten fortgesetzt werden bis zum 15. Tage, und ich hatte so das Glück und die Freude, den Knaben von so schwerem Leiden herzustellen und meine Bemühung, indem ich alle Nächte bei ihm blieb, mit so glücklichem Erfolge belohnt zu sehen.

Durch eine Depeche aufgefordert, eilte zum Hauptmann v. L. in Anklam zu kommen, dessen ein Jahr alte Tochter seit drei Tagen an der Bräune erkrankt und aufgegeben war, fand ich folgenden traurigen Krankheitszustand:

Das Kind hatte große Atemnot, einen rauhen, trockenen, pfeifenden Husten, war sehr unruhig, warf sich hin und her, die größte Angst malte sich in seinen Zügen, es schlug um sich, griff nach dem Halse, zerrte an der Zunge und wenn der Husten eintrat, wurde es von Ersticken anfallen geplagt. Das Gesicht war gerötet, der Puls schnell, hart und voll, die Haut heiß, Zunge belegt, der Durst heftig. Wiewohl die Prognose im zweiten Stadium der Bräune eine sehr bedenkliche war, so hatte ich doch das Vertrauen, das Kind herzustellen, da der Zustand nicht so bedenklich wie der des Knaben war, und ich machte mich gleich an die Behandlung, indem ich es in ein zusammengelegtes, für die Größe passendes Tischtuch,

welches in
Rinn ein
Emballage
der Periph
zweiten T
war klang
Leiden, da
abends u
dieses Ki
des Todes
Die
stellte ich
Ärzte, me
Krankheit

Im
krankes
nicht der
Mittel v
Se
in meine
Das neu
ich danac
Krankheit

und kön
gesehen
1.
katarr
hat, mi
die Dar
drucks
entsteht

welches in Brunnenwasser ausgedrückt war, von den Füßen bis unter das Kinn einschlagen ließ. Nach drei Stunden ließ ich es wieder in eine neue Emballage bringen, um eine starke Revulsion des Blutes vom Centrum nach der Peripherie zu bewirken, und ließ so alle drei Stunden fortfahren. Den zweiten Tag hatte die Atemnot schon sehr nachgelassen, der Ton beim Husten war klangvoller geworden und das Kind erholte sich so sichtbar von seinem Leiden, daß ich am fünften Tage die Stundentur aussetzte und nur morgens, abends und gegen Mitternacht dasselbe einschlagen ließ. So wurde auch dieses Kind gerettet, das bei medizinischer Behandlung ein sicherer Raub des Todes geworden wäre. —

Die $\frac{3}{4}$ Jahr alte Tochter des Gutsbesizers M. auf R. bei Anklam stellte ich von der Bräune her, nachdem sie von einem homöopathischen Arzte, welcher dort in der Gegend als unfehlbar gilt, am sechsten Tage der Krankheit aufgegeben war u. j. w.

Group oder häutige Bräune geheilt.

Im vergangenen Jahre habe ich mein 5jähriges an der Bräune erkranktes Kind, welches nach Aussage des Arztes verloren sei, wenn an ihm nicht der Luftröhrenschnitt vorgenommen würde durch Ihre einfachen Mittel vollständig hergestellt.

Seit dieser Zeit gebrauche ich keinen Arzt mehr, sondern behandle alle in meiner Familie vorkommenden Krankheiten nach Ihrem Werke: Bilz, Das neue Naturheilverfahren, und zwar mit bestem Erfolge. Geheilt habe ich danach die Bräune, Lungenentzündung, Skrofulose, Diphtherie und andere Krankheiten.

Frau R., Brühl b. Köln a. Rh.

D.

Dampfbäder, siehe Inhaltsverzeichnis.

Dampfbad der Kinder, siehe Inhaltsverzeichnis.

Dampfkompresen, siehe Inhaltsverzeichnis.

Darm, siehe „Brust- und Bauchhöhlenorgane“.

Darmentzündung, siehe „Darmkatarrh“.

Darmgeschwüre werden bei verschiedenen Krankheiten beobachtet und können somit als Symptome von Erkrankungen mannigfacher Art angesehen werden.

1. Als leichteste und mildeste Form der Darmgeschwüre sind die katarrhalischen anzusehen. Wenn längere Zeit ein Darmkatarrh bestanden hat, wie z. B. bei chronischer Diarrhöe, bei Ruhr u., so ist infolgedessen die Darm Schleimhaut dauernd mit Blut überfüllt. Infolge des steten Blutdrucks auf die Gefäßwandungen kommen solche nun zum Platzen und es entsteht eine sogenannte wunde Stelle im Darm oder ein Darmgeschwür.

Läßt der Darmkatarrh nun allmählich nach, ist die Schleimhaut nicht mehr so übermäßig mit Blut gefüllt, so beginnt auch das Darmgeschwür wieder zu verheilen. Die wunde Stelle bekleidet sich wieder mit normaler Schleimhaut, ohne Narbengewebe, und es bleibt von der Krankheit auch nicht die geringste Spur zurück.

Kurvorschrift. Absolut reizlose Kost, am besten eine Zeit lang nur Schleimsuppen und Milch. Klystiere mit $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Liter Wasser, oder noch besser Zinnkraut- oder Eichenrinde-Abkochung (s. diese) möglichst hoch in den Darm hinauf. Lang ausgedehnte Sitzbäder 20° R. (lau) 25—30 Minuten. Zur Nacht Fuß- und Wadenpackung.

2. Darmgeschwüre bei verschiedenen infektiösen Krankheiten, namentlich bei Diphtherie, Cholera, Typhus, Pocken, Rindbettfieber, ferner nach Quecksilbervergiftung. Bei diesen Krankheiten haben die Geschwüre ihren Sitz hauptsächlich im Dickdarm und unterscheiden sich von den katarrhalischen Darmgeschwüren dadurch, daß sie mehr in die Tiefe gehen und mehr Neigung zum Zerfall zeigen. Hierbei ist immer die Gefahr der Durchbohrung der Darmwand eine ziemlich große. Namentlich treten diese Geschwüre auf, wenn die Krankheiten nicht von vornherein naturgemäß behandelt sind, wenn man die Krankheitsstoffe nicht durch die Haut und die anderen Ausscheidungsorgane herausbefördert, sondern durch Medikamente nach dem Innern des Körpers getrieben hat. Derartige Geschwüre wird man also am besten zur Heilung bringen, wenn man ohne Zögern eine naturgemäße Allgemeinbehandlung der Grundleiden einleitet, wie solche unter den entsprechenden Artikeln angegeben. Die örtliche Behandlung, welche für die katarrhalischen Darmgeschwüre angegeben, muß nebenbei bei diesen, wie überhaupt bei allen Arten von Darmgeschwüren zur Anwendung kommen.

3. Tuberkulöse Darmgeschwüre. Wie die Tuberkulose sich nicht etwa nur auf die Lungen beschränkt, sondern fast alle Organe des menschlichen Körpers davon befallen werden können, so kann auch der Darm von dieser Krankheit ergriffen werden, und zwar ebenfalls in Form von Darmgeschwüren. Diese Darmgeschwüre haben hauptsächlich ihren Sitz im Dünndarm und ergreifen meistens die Darmfollikel. Dadurch wird die Ernährung des Patienten direkt beeinträchtigt, weil damit wichtige Teile des Verdauungsapparats ausgeschaltet sind. Ferner wird durch die Geschwüre noch Diarrhöe hervorgerufen (die gefürchteten Diarrhöen Schwindsüchtiger), durch welche die Kräfte der Leidenden vollends erschöpft werden.

Auch hier wird man in der Hauptsache zur Allgemeinbehandlung greifen müssen. Erwähnt sei noch, daß hierbei auch erregende Leibumschläge, 24° R. (lauwarm), 2 Stunden, gute Dienste thun.

4. Syphilitische Darmgeschwüre sind fast ausschließlich bei Frauen beobachtet worden und haben ihren Sitz im Mastdarm. Man nimmt daher wohl mit Recht an, daß dieselben dadurch entstehen, daß die giftige, infektiöse Absonderung aus der Scheide in den Mastdarm fließt. Behandlung natürlich zunächst auch allgemein, wie unter Syphilis angegeben. Außerdem täglich morgens und abends Klystier $\frac{3}{4}$ Liter, 24—22° R., täglich Sitzbad, 20° R. (lau), 25 Minuten, und nachts T-Binde. (Anwendungsformen siehe Inhaltsverzeichnis.)

Darmkatarrh, akuter (Darmentzündung). Diese Krankheit be-
fällt äußerst selten den ganzen Darmkanal, sondern immer nur einzelne
Abschnitte, namentlich des Krumm-, Grimm- und Mastdarms. (Vgl. die
Bedärme siehe Figur 69 Seite 177).

Krankheitsbeschreibung. Meist ein feststehender, brennender oder
ziehender Schmerz, gewöhnlich in der Nabelgegend oder auch wohl tiefer.
Äußerer Druck, jede Bewegung und Erschütterung des Unterleibs vermehrt
ihn. Anfangs ist er nur auf eine kleine Stelle beschränkt, später breitet
er sich mehr, zuweilen über den ganzen Bauch aus. Je nach dem Sitz
des Leidens sind auch die Erscheinungen in der akuten Form verschieden-
artig. Finden z. B. häufige und dünne Entleerungen (also Durchfall) statt,
so ist der Dünndarm ergriffen. Schmerzen sind hier gewöhnlich nicht vor-
handen, doch kommen zuweilen kolikartige Anfälle vor, welche mit den statt-
gefundenen Entleerungen wieder verschwinden. Ist der Dickdarm ergriffen,
dann ein Brennen im After und Schmerz im Unterleib, besonders in der
Nabelgegend, sowie heftiger Stuhlzwang. Wenn unter starkem Pressen Stuhl
erfolgt, so ist dies gewöhnlich eine geringe Menge mit Blut untermischten
glasigen Schleimes. Nur dann, wenn größere harte knotenartige Kotmassen
entleert werden (weil gerade diese in manchen Fällen die Ursache des
Katarrhs waren), tritt Erleichterung ein. Ähnliche Erscheinungen sind auch
dann wahrzunehmen, wenn nur der Mastdarm vom Katarrh ergriffen ist,
doch fehlen hier die Schmerzen im Unterleib. Andere Krankheitserscheinungen
sind noch trockene, mehr oder weniger belegte Zunge, großer Durst, Appetit-
losigkeit, Kopfschmerzen. Manchmal tritt diese Krankheit mit, manchmal auch
ohne Fieber auf.

Ursachen. Erkältung der Füße und des Unterleibes, Witterungs-
einflüsse (wodurch diese Krankheit wohl auch epidemisch auftritt), dann Genuß
schwerverdaulicher oder verdorbener Speisen oder unverdauter in Versehung
übergehender Mageninhalt, welcher bei seinem Übertritt in den Darm den-
selben reizt. Ferner starke Reizmittel als Abführungsmittel z., Anhäufung
von Kotmassen, auch harte Kotmassen, Würmer, dann auch Schreck, Zorn,
Furcht z.; vor allem auch eingeklemmte Brüche (es giebt ja bekanntlich so
kleine Brüche, welche äußerlich gar keine oder nur die geringste Geschwulst
erregen). Mitunter tritt diese Krankheit auch nur als Teilerscheinung ander-
weitiger schwerer Erkrankungen, z. B. der Cholera, Typhus, Tuberkulose,
Leberkrankheiten, Ruhr z. auf.

Kurvorrichtung. 15 bis 20° R. (lauwarmer) beruhigende Leibum-
schläge, Dauer 1/2 Stunde oder solange sie gut ertragen werden. In sehr
schmerzhaften Fällen sind auch wiederholt Dampfkompresen oder warme Auf-
schläge und dann wieder beruhigende angezeigt, auch einen Leibumschlag oder
laue Kompresse auf die schmerzhafteste Stelle legen, wobei Vibrationen vor-
genommen werden. Täglich ein 26° R. (lauwarmes) Bad. Mitunter
sind auch 22 bis 24° R. (lauwarmer) Sitzbäder von 15 bis 20 Minuten
Dauer, sowie Sitzdampfbäder angezeigt; hierzu viel Wasser nehmen. Gegen
Verstopfungen, sowie bei Durchfall und zur Ableitung Abführer, frische
Luft und reizlose, leichte Kost, am besten Hafer-Gerstenkleim, Sago
(Weizenbrot und Obst z. ist, weil abführend, zu vermeiden). (An-
wendungsformen siehe Inhaltsverzeichnis.)

Massagebehandlung besteht hier in der Hauptsache bei heftigen Schmerzen im Leibe in anhaltendem Reiben der Kreuzgegend, sowie Knetungen der Arme und Beine, dann in sanftem Streichen, Reiben und Vibrieren des Bauches. Manchmal auch in anhaltendem stärkeren Reiben des Bauches; dieses jedoch nur auf Rat eines Sachverständigen und nach thunlichster Beseitigung entzündlicher Zustände.

Darmkatarrh, chronischer.

Krankheitsbeschreibung. Gewöhnlich fieberlos, Durchfälle und Verstopfungen wechseln öfter miteinander ab; zähe, gallertartige, schleimige Ausleerungen. Der Abgang von Winden und Entleerungen bringt stets Erleichterung, während Verstopfung Patient niederdrückt und dessen Thätigkeit abspannt und lähmt. Ferner Aufgetriebenheit des Unterleibes, Gefühl von Druck, besonders nach den Mahlzeiten, Ernährungsstörungen, Sodbrennen, Aufstoßen, auch Erbrechen, dann allgemeine Kraft- und Mutlosigkeit, Abmagerung (besonders schnelle Abmagerung bei kleinen Kindern bei aufgetriebenem Leib).

Der chronischen Form ist meist die akute vorangegangen. Immerhin sind es gar häufig noch andere Ursachen, welche den Darmkatarrh chronisch gestalten, z. B. Darmgeschwüre, Herz- und Lungenkrankheiten, Leberleiden etc.

Kurvorschrift. Täglich eine 20° R. Ganzabreibung mit Bauchmassage, nächtlichen 20° R. Leibumschlag, welcher beim Erwachen am Morgen oder auch schon nach 2 bis 4 Stunden, sofern er lästig werden sollte, abzunehmen ist; auch täglich ein 20 bis 30 Minuten dauerndes (lauwarmes) Sitzbad. Alsdann 20 bis 24° R. Klystiere zu 12 bis 15 Löffel, nach dem Stuhl 16 bis 18° R. kleines Klystier (4 bis 5 Löffel). Reizlose, leichte knappe Kost und viel Bewegung im Freien und frische Luft im Zimmer.

Ein anderes Verfahren. Ganzdampfbad, 15 bis 20 Minuten mit darauffolgender Ganzpackung, Dauer $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Stunde; darauf 24 bis 26° R. (lauwarmes) Bad mit Begießung und Reibung des Unterleibes. Wo man Kastenampfbad nicht haben kann, Bettampfbad von $1\frac{1}{2}$ bis 2 Stunden Dauer; darauf Bad wie oben oder eine 18° R. (laue) Ganzabreibung mit Unterleibsmassage. Auch täglich ein 20 bis 24° R. (lauwarmes) Sitzbad von 20 bis 30 Minuten Dauer. Klystiere etc. wie beim ersten Verfahren. Diese Kur wird die erste Woche jeden Tag, dann einen Tag um den andern wiederholt. (Anwendungsformen siehe Inhaltsverzeichnis.)

Massagebehandlung besteht in der Hauptsache in sanftem Streichen und Kneten des Bauches von der Magengrube ausgehend, am besten nach vorausgegangenem kleinen kühlen Klystier oder morgens im Bett und stets mit hochgezogenen Knien. (Siehe auch „Blinddarmenzündung“; ferner auch „Darmkatarrh“ unter Kneippkur.)

Darmkatarrh geheilt.

Aus Weichers Buch „Die Natur heilt“.

Frau F. H. wurde von mir wegen Magen-, Leber- und Darmkatarrh behandelt. Magen, Darm und Leber verhärteten bei fünfjährigem Mediziniere und nach dieser Zeit erklärte der fünfte, naturwissenschaftlich ge-

bildete Mediziner nichts mehr. Frau, ihr Befinden konnte heute noch

Sich in die bekanntesten Zündungen viele Opfer erfahren in medizinischen wenn ich die obigen Krankheiten anderen mit

An zwar drei von 39 Sebeamten von 39 Tagen seine meinen fort Schmerzen Heftigkeit in halben bis kürzer, wäl Remissionen bemerken permanent verbreitete und hart sehr empf Knaben so man ihn Stuhlverstopfung öfters Br leert. Di erfolgt wa die Extremitäten Puls sehr trocken, blaß und

bildete Mediziner, auch er könne nicht helfen, der Magen könne absolut nichts mehr verdauen. Unter meiner vorsichtig geleiteten Kur genas die Frau, ihr Magen verdaute alle Speisen, die ich verordnete und die Genesene konnte in 3 Monaten ihrem Haushalte wieder vorstehen. Sie lebt heute noch gesund und lebensfreudig.

Darmentzündung geheilt

von Dr. med. Körner.

Ich will einige glückliche Heilungen von Darmentzündungen anführen, die bekanntlich nach dem Ausspruche der Autoren zu den gefährlichsten Entzündungen gerechnet werden müssen und bei medizinischer Behandlung so viele Opfer kosten, wie ich in meiner langjährigen Praxis leider oft habe erfahren müssen, da mir in früheren Jahren viele tödliche Ausgänge bei medizinischer Behandlung vorgekommen sind, die ich gewiß verhütet hätte, wenn ich damals mit der Naturheilmethode vertraut gewesen wäre. Von obigen Kranken waren vier mit Entzündung des Dünndarms und die anderen mit Entzündung des Dickdarms behaftet.

An Entzündung des Dünndarms behandelte ich vier Kranke, und zwar drei derselben vom zweiten Tage der Krankheit an, einen Dämmer von 39 Jahren, einen Wirtschaftslehrling von 18 Jahren, einen Steuerbeamten von 25 Jahren und einen Knaben von 12 Jahren vom dritten Tage seiner Krankheit an. Die Symptome der Krankheit waren im allgemeinen folgende: Die Kranken klagten über reißende und brennende Schmerzen in der Nabelgegend, die kolikartig auftraten und im Anfange an Heftigkeit von Zeit zu Zeit nachließen und Remissionen machten von einer halben bis ganzen Stunde. Dieser Nachlaß wurde aber nach und nach kürzer, während die Schmerzanfälle sich verlängerten, so daß nur schwache Remissionen zwischen je zwei kurz auf einander folgenden Paroxysmen zu bemerken waren, bis endlich auch diese schwanden und der Schmerz ein permanenter blieb. Vom Nabel her, als von seinem Konzentrationspunkte, verbreitete sich der Schmerz über den Unterleib, der aufgetrieben, gespannt und hart anzufühlen war. Beim Drucke auf denselben waren die Kranken sehr empfindlich und schrien laut auf, besonders war das Leiden des Knaben so intensiv, daß er in einem Wimmern und Schreien blieb und man ihn gar nicht berühren durfte. Bei allen vieren war hartnäckige Stuhlverstopfung und Brechneigung vorhanden, und der Knabe hatte schon öfters Brechanfälle gehabt, viel Schleim mit einer grünlichen Masse entleert. Die Krankheit hatte mit Schüttelfrost begonnen, worauf starke Hitze erfolgt war. Bei dem Kranken war die Temperatur ungleichmäßig verteilt, die Extremitäten waren mehr kühl, dagegen der Rumpf brennend heiß, der Puls schnell, klein, zusammengezogen und hart. Die Zunge war belegt, trocken, der Durst heftig, das Gesicht war gerötet, bei dem Knaben mehr blaß und zusammengefallen. Alle wurden von der schrecklichsten Unruhe,

Angst und den heftigsten Schmerzen gequält. Die Ursache war bei allen eine plötzliche Erkältung bei schwitzendem Körper gewesen.

An Entzündung des Dickdarms behandelte ich fünf Personen, drei Landleute, einen Seemann und einen Pensionär, 65 Jahre alt. Zwei dieser Landleute, von kräftiger Konstitution, waren bis zum sechsten Tage und der Seemann bis zum fünften medizinisch behandelt worden, und fand sie in einer so bedenklichen Lage, daß der Tod durch Darmbrand bald eintreten mußte, da sie bei so hochgradiger Entzündung warme Umschläge über den Unterleib bekommen hatten, wodurch die Entzündung natürlich mehr gesteigert worden und der heiße und kalte Brand entstehen mußte, wenn sie nicht zur Naturheilmethode ihre Zuflucht genommen hätten, welche mit ihren segensreichen Erfolgen die Gefahr noch zu beseitigen imstande war. Bei allen war die Entzündung nach einer plötzlichen Erkältung im Blinddarm entstanden, nachdem sie vorher öfters an Kolik mit Verstopfung oder Durchfall gelitten hatten. Die Krankheit war mit heftigem Froste und Schmerzen in der rechten Darmbeingegegend aufgetreten, wozu sich gleich anfangs Brechneigung und Erbrechen vieler grüner Galle eingestellt hatte. Die Kranken, welche medizinisch behandelt worden waren, litten fortwährend an Brechneigung und entleerten mitunter eine bräunliche Flüssigkeit von widerlichem Geruche. Mit der Verstopfung war ein heftiger Schmerz in der rechten Darmbeingegegend aufgetreten, wo man eine harte Geschwulst fühlen konnte, die sich bei jeder Bewegung steigerte und bei den medizinisch behandelten von solcher Heftigkeit war, daß sie laut aufschrien und vor Angst, Unruhe und Schmerzen in Verzweiflung waren, wie dies auch nicht anders sein konnte, da man zu der inneren Hitze noch äußere gebracht hatte, wodurch natürlich die Entzündung gesteigert und das Leiden vermehrt werden mußte. Eine solche Behandlung steht mit der Handlung eines Menschen in gleichem Verhältnisse, welcher, um das Feuer zu löschen, Öl hineingießt. Die Temperatur des Körpers war sehr erhöht, der Puls klein, schnell und zusammengezogen, der Durst unlöslich, nachts traten Phantasien ein und bei dem Pensionär selbst am Tage, da er von nervöser Konstitution war. Was die Behandlung dieser Fälle betrifft, so mußte ich dieselbe je nach dem Grade der Heftigkeit leiten und will nur bemerken, daß die Entzündung des Dünndarms viel leichter zu beseitigen war, als die des Dickdarms. Ich ließ bei allen Kranken die beruhigende Rumpfspackung (ein passendes weiches Tuch drei bis vierfach zusammengelegt) umlegen, wonach sie bedeutende Linderung und Ruhe erhielten und diese Wohlthat nicht genug loben konnten. Bei dem Knaben ließ ich einen warmen Essigumschlag um die Füße, die kalt waren, legen, um die Kongestion vom Unterleibe abzuleiten. Die Diät bestand in Abkochung von Roggenmehl, dünn gekocht, und Wassertrinken. Bei den an Entzündung des Dünndarms Leidenden ließ ich den Umschlag so lange liegen, bis sich ein allgemeiner Schweiß zwei Stunden lang eingestellt hatte, da der Schmerz und die Angst dadurch nicht vermehrt wurden, worauf derselbe entfernt und wieder erneuert wurde, wenn der Schweiß nachgelassen hatte. Statt der ganzen Umschläge kann man auch eine große Kompresse, welche den ganzen Unterleib bedeckt, nehmen und sie so oft erneuern, wie sie anfängt warm zu werden. Drei dieser Kranken waren schon den dritten Tag von den heftigen Schmerzen frei,

so daß sie
von statten
Bett verließ

Dar

Eine

Auf

J. B. zu

Mein Vor

bei ihm le

dem volls

die Schme

Tagen wo

machtsanf

Des

und Einr

pünktlich

erwünscht

der Anfa

so zog m

darmentz

als dring

De

Spital g

Leib und

— weil

Di

und schm

gegenfah

Geschwul

selbe mi

Einreibu

Tod, oh

denken.

Tag und

auf eine

verursach

in hochg

dem gän

Arztes u

T

immer r

und bli

Spitalar

er hielt

aus dem

so daß sie nur selten noch schwach auftraten. Die Heilung ging so rasch von statten, daß sie schon den vierten Tag außer Gefahr waren und das Bett verließen.

Darmentzündung mit Fistel geheilt in der Bilzchen Naturheilanstalt Dresden-Madebent.

Eine wahrheitsgetreue Krankengeschichte, verfaßt von Jos. Schmall, Wien.

Anfangs Oktober des Jahres 1893 kam eines Tages mein Freund F. B. zu mir und klagte über heftige Schmerzen und Blähungen im Bauche. Mein Vorschlag, doch einige naturgemäße Anwendungen zu gebrauchen, fand bei ihm leider kein Gehör, und er ließ die Beschwerden ganz unbeachtet in dem vollsten Glauben, daß dieselben von selbst wieder vergehen werden; die Schmerzen verschwanden jedoch nicht, im Gegenteil, sie traten nach acht Tagen weit heftiger, mit hochgradigem Fieber und langandauernden Ohnmachtsanfällen auf, so daß sofort ein Arzt gerufen werden mußte.

Des Arztes Verordnung, kalte Umschläge auf den Bauch zu legen und Einreibungen desselben mit einer bräunlichen Salbe vorzunehmen, wurde pünktlich Folge geleistet und so fünf Tage lang fortgeführt; aber statt des erwünschten Erfolges trat eine Steigerung der Schmerzen, des Fiebers und der Anfälle ein, der Doktor wußte sich schließlich keinen Rat mehr, und so zog man einen anderen Arzt hinzu, und dieser konstatierte eine Blinddarmentzündung und ordnete die Überführung des Kranken in ein Spital als dringend notwendig an.

Der Kranke wurde am andern Tage gleich in das nächstgelegene Spital gebracht; bekam ungefähr vier Wochen lang Kühlapparate auf seinen Leib und täglich Abführer, anfänglich mit Glycerin, später aber mit Salz! — weil sich eben der Stuhlgang hartnäckig zeigte.

Durch diese Salzabführer wurde der After des Kranken ganz wund und schmerzhaft; so daß er einer Entleerung stets mit großer Angst entgegen sah. Auch diese Behandlungsweise blieb ohne Erfolg, und da die Geschwulst inzwischen die Härte eines Steines angenommen, ließ man dieselbe mit Jodtinktur und Quecksilber einreiben, und so wurden die Einreibungen fortgesetzt, auf Jod folgte Quecksilber und auf dieses wieder Jod, ohne an eine jedesmalige Reinigung der eingeriebenen Hautstelle zu denken. 3—4 Monate lang hatte Patient fast keinen Schlaf, er mußte Tag und Nacht die allerschlimmsten Beschwerden ertragen und fortwährend auf einem Fleck, d. i. auf dem Rücken liegen, denn die geringste Bewegung verursachte ihm nur noch ärgere Schmerzen, und zu alledem lag er zumeist in hochgradigem Fieber; der Kräfteverfall ging sehr rasch vor sich, um aber dem gänzlichen Verfall derselben Einhalt zu thun, mußte nach Ansicht des Arztes unserem Schwerkranken täglich ein viertel Liter Wein verabreicht werden.

Trotz dieses Stärkungstrankes (?) nahmen des Kranken Kräfte doch immer mehr und mehr ab, die steinerne Geschwulst wollte nicht verschwinden und blieb von Tag zu Tag gleich, so daß ihr jetzt unser praktischer Spitalarzt mit einer energischen Behandlung an den Leib rücken wollte, er hielt es nämlich für das wirksamste Mittel, wenn der Patient täglich aus dem Bette steigen und Bewegung machen würde. Nun auf diese Ver-

ordnung hin versuchte es mein Freund F. B. eines Tages, den Rat des Herrn Doktors zu befolgen, was ihm aber nicht gelingen wollte, denn seine Füße konnten ihn nicht tragen, ja, er zog sich durch diese Anstrengung eine derartige Verschlimmerung seines Leidens zu, indem die Geschwulst von dieser Stunde an viel größer und schmerzhafter wurde.

Anfangs März 1894 wurde die Operation vorgenommen, die entstandene Wunde mit Sublimat (äzendes Quecksilber) ausgespritzt und eine Gummiröhre zur Herausbeförderung des Eiters eingefügt; acht Tage danach wurden dann die zurückgebliebenen Exkremente in Form einer circa 20 Millimeter langen und 8 Millimeter dicken steinharten Walze aus dem Darm herangezogen.

Nach etwa sechs Wochen schien es, als ob die Wunde heilen wollte, jedoch das Schicksal hatte es für unsern armen Leidenden anders bestimmt, nämlich es kam eines Tages ein neuer Doktor in diesen Krankensaal und dieser verlängerte abermals durch eine unvorsichtige Manipulation (infolge seiner Unreinlichkeit) den Aufenthalt des Patienten im Spital um weitere 5 Wochen.

Von einer anderen Wundbehandlung kommend, nahm dieser Herr Doktor den Verband ab, worauf sogleich ein heftiges Brennen und sehr arge Schmerzen fühlbar wurden, dies dann ein Tieferwerden und starkes Eitern der Wunde zur Folge hatte und sich schließlich eine 5 Centimeter tiefe Fistel bildete.

Jetzt glaubte diese Kapazität, der Zeitpunkt sei gekommen, seine große Weisheit in vollem Glanze erstrahlen lassen zu können, er begann daher, die Wunde mit einer Lapisstange auszumessen und dann mit in Zodoform getränkten Tüllsezen vollzupropfen, so daß mein Freund meinte, der Arzt müsse rein glauben, statt eines menschlichen Leibes eine zu verforrende Flasche vor sich zu haben.

Also dies ist eine Behandlung in einem Spital, welches nach den neuesten Errungenschaften der medizinischen Wissenschaft geleitet wird und mit großem Komfort und allen hygienischen Einrichtungen ausgestattet ist! Nun für solche Erfolge auf dem Gebiete der medizinischen Heilkunde danke ich höchstens und wohlweislich mit mir auch heute mein Freund F. B., denn eine solche Krankenbehandlung hält unter zwanzig einmal einer aus.

Durch den massenhaften Verbrauch von Zodoform und Karbol und anderen Medikamenten war infolge der zumeist geschlossenen Fenster die Luft ganz und gar verdorben, so daß ich aus diesem Grunde die Besuche meines Freundes fürchtete, weil ich mir durch einen solchen Besuch stets die übrige Tageszeit verdorben hatte.

Mein Freund aber mußte über sieben Monate in dieser Atmosphäre zubringen, und es schien mir sogar, als denke er schon gar nicht mehr daran, jemals wieder geheilt zu werden; ihm war alles gleichgültig, und er ergab sich geduldig in alles, was da noch kommen sollte, auf eine weitere Zukunft wagte er gar nicht zu denken.

Ich aber, als langjähriger, eifriger und überzeugter Anhänger der Naturheilkunde, wozu mich das höchst belehrende Bilzliche Werk: „Das neue Naturheilverfahren“ gemacht hat, wartete nur eine günstige Zeit ab,

um dem Armen aus dieser Unglücksstätte, wo er volle zweihundert Tage in steter Lebensgefahr schwebte, entfernen zu können.

Kurz vor dem Verlassen des Spitals wollte man noch eine zweite Operation an ihm vornehmen, wozu sich aber mein Freund nicht mehr herbeiliess, da er durch das zudringliche Fragen der Mediziner, ob er seinen Willen dazu erteilt, ganz richtig erkannte, daß er das lebende Fragezeichen in Bezug auf den glücklichen oder unglücklichen Ausgang des operativen Eingriffes bildet.

Nach dieser Verweigerung war es natürlich mit der medizin-ärztlichen Kunst vorüber, und es verblieb meinem Freunde kein anderer Trost, als die Fistel lebenslänglich behalten zu müssen, worüber er sich die bittersten Gedanken machte.

Jedoch ich hatte, ohne meinem Freunde hiervon etwas zu verraten, weil mir mein Vorhaben sonst nicht geglückt wäre, inzwischen an die Bilz'sche Naturheilanstalt in Dresden-Radebeul geschrieben und um Aufnahme meines unglücklichen Freundes gebeten, worauf mir Herr Bilz auch gleich mittheilte, den Patienten nur vertrauensvoll zu ihm in seine Anstalt zu bringen, sein schlimmer Zustand könnte, wenn noch nicht zu spät, nur einzig und allein durch das Naturheilverfahren gebessert und auch ganz geheilt werden.

Schon glaubte ich, mit diesem total entkräfteten Kranken nichts mehr ausrichten zu können, betrachtete ihn oft mit theilnahmevollem Blick und war mir wegen der sechzehnstündigen Schnellzugsreise, Wien—Dresden, noch nicht im klaren; doch der Entschluß wurde nach reiflicher Überlegung und trotz des heftigsten Widerstandes seitens meines Freundes doch zur Durchführung gebracht.

Die Reise ging weit besser, als ich mir gedacht; die frische, reine Luft während unserer Fahrt bei fortwährend offenem Coupéfenster (das gerade Gegentheil der verdorbenen, eingeschlossenen Spitalluft) wirkte dermaßen belebend auf meinen Freund ein, daß ich wieder einmal nach so langer Zeit von ihm ein heiteres Gesicht sehen konnte.

So kamen wir am Pfingstsonntag 1894, nachmittags 5 Uhr, glücklich in der Bilz'schen Naturheilanstalt Dresden-Radebeul an, wo wir freundlichst aufgenommen wurden.

Nachdem wir in einer schönen Laube uns einige Ruhe gegönnt und durch etwas Speise und Tranf einigermaßen gestärkt hatten, geleitete uns der Bademeister durch alle Räumlichkeiten.

Wir besichtigten alles ziemlich genau, und besonders die Baderäumlichkeiten, welche auf das allerpraktischste eingerichtet sind, befriedigten unsere Erwartungen voll und ganz.

Die Behandlungsweise, welche von nur bestgeschultem und gewissenhaftem Personal individualisierend, d. h. dem leidenden Körper angepaßt, ausgeführt wird, bestand in folgendem:

Auf den Bauch wurden warme Haferstrohumschläge gelegt, als örtliche Behandlung der Wunde bekam der Patient Extrakompressen auf die Wunde, ferner milde Rastendampfbäder, Packungen, warme Halb- und Sitzbäder und vor allem auch die vorzüglichen Sonnenbäder, über welche letztere sich mein Freund ganz besonders lobend ausdrückte und nur herzlich bedauerte, daß sich die liebe, gute Sonne so wenig gezeigt, so daß er ihre so wohlthuenden

Strahlen nicht öfter auf seinen siechen Körper niederstrahlen lassen konnte. Schlafen mußte mein Freund einige Tage später schon im Freien in eigens zu diesem Zwecke errichteten Lusthütten, was ihm sehr gut bekam und jedenfalls auch viel zu seiner Besserung beitrug. Die Kost war meist vegetabilisch, darunter viel Obstgenuß und Milchtrinken, es gab aber sehr wenig Fleisch und keinen alten, stärkenden (?) Wein und auch kein so nahrhaftes (?) Bier — aber zum Morgengetränk den unschätzbaren Hafererschleim u.

Nach für geistige Erholung und gegen Langeweile war bestens gesorgt; da gab es französisches Billard und Kegelschub, Klavierkonzerte und gemeinschaftliche Ausflüge in die reizend schöne Umgebung und vieles andere mehr, daher sich mein Freund über den Aufenthalt in dieser Anstalt nicht lobend genug aussprechen konnte.

Der Gesamtzustand des Patienten ließ in kurzer Zeit nicht mehr viel zu wünschen übrig, nur die Heilung der Fistel wollte anfänglich nicht recht flott von statten gehen, sie verheilte zwar oft genug, öffnete sich aber auch immer wieder, so daß meinem armen Dulder die schönen Hoffnungen abermals bald entflohen waren.

Endlich nach vieler Mühe und sorgfältiger Pflege, gelang es, innerhalb vier Wochen seine Fistel auf Nimmerwiederkehr zu bannen und zu schließen, und nach weiteren vier Wochen konnte mein Freund (Gott sei's gedankt) als glücklich Geheilter die Anstalt verlassen, besuchte noch einige Verwandte auf seiner Rückreise und nahm am 1. Oktober nach einjähriger unfreiwilliger Unterbrechung seine frühere Thätigkeit wieder auf.

Hätte nun in der That mein Freund dem Doktor und nicht mir gefolgt und sich weiter operieren lassen, so wäre er heute jedenfalls noch ein hilfloser Krüppel und nicht imstande, sich jemals wieder sein Brot in seinem Berufe verdienen zu können, und daß er es so weit gebracht, dies verdankt er heute nächst Gott mir, Herrn Bilz und seiner vorzüglich dirigierten Naturheilanstalt.

Er ist heute der gesündeste Mensch, lustig und guter Dinge und gestand mir mit vor Freude geschwelltem Herzen, daß er sich wie neugeboren fühle und noch sein Lebenlang nicht so gesund gewesen sei wie jetzt. Siehe auch Krankengeschichte Seite 222.

Darmkolik. Unter Darmkolik versteht man heftig kneipende oder schneidende Schmerzen im Unterleib, welche anfallsweise auftreten und schmerzfreie Perioden dazwischen lassen. Die Schmerzen bei Kolik haben hauptsächlich ihren Sitz in der Nabelgegend und strahlen von hier nach den verschiedensten Richtungen hin aus. Durch starken Druck werden dieselben meistens gemildert, zum Unterschiede von den Schmerzen bei Entzündungen, welche dadurch gesteigert werden. Die Bauchdecken sind gespannt, der Bauch ist entweder eingezogen (namentlich bei der sogenannten Bleikolik) oder von im Darm angehäuften Gasen tonnenartig aufgetrieben. Meist ist Stuhlverstopfung vorhanden, und endet der Anfall oft mit Entleerung von Gasen. Die Kolikschmerzen sind eigentlich Nervenschmerzen, entstanden durch teils direkte, teils indirekte Reizungen der Darmnerven.

Direkt gereizt werden die Darmnerven durch den Genuß unverdaulicher Stoffe oder in Gährung befindlicher Substanzen (schlechtes oder junges Bier, Most, unreifes Obst und dergl.), ferner durch Ansammlung von Kotmassen, durch Darmwürmer, durch den Gebrauch von Abführmittel (besonders Senneblätter).

Durch indirekten, d. h. durch einen auf andere Organe einwirkenden und auf die Darmnerven übertragenen Reiz entsteht beispielsweise die Kolik durch Erkältung, ferner die Menstrual- und Hämorrhoidalkolik.

Kurvorschrift. Die Behandlung der Koliken wird natürlich je nach der Entstehungsursache eine verschiedene sein müssen. Um jedoch eine augenblickliche Hilfe gegen die oft unerträglichen Schmerzen zu haben, empfiehlt es sich zunächst, heiße Tücher oder eine Wärmflasche oder einen in ein wollenes Tuch gewickelten, vorher heiß gemachten Ziegelstein auf den Leib zu legen. Vor allem auch warmes Sitzbad, bis über den Nabel reichend, bei längerer Dauer ist noch heißes Wasser zuzugießen. Füße dabei warm einschlagen. Bald wird dann die Heftigkeit der Schmerzen nachlassen. Dann gebe man ein lauwarmes (24–26° R.) Entleerungsklystier und lasse mehrere Lassen heißen Kamillenthee oder auch Fenchelpulver in Milch gekocht trinken.

Darauf gehen meistens Blähungen ab, und damit ist die Gewalt des Anfalls gebrochen. Kehren die Schmerzen auch noch einige Male zurück, so doch nicht mehr in der früheren Heftigkeit; fährt man mit dieser Behandlung dann noch einige Zeit fort, so werden die Schmerzen bald ganz gewichen sein. Natürlich wird es nun Aufgabe der Behandlung, das Grundübel, das die Kolik hervorgerufen hat, zu beseitigen und damit die Rückkehr der Anfälle zu verhindern. Anwendungsformen siehe Inhaltsverzeichnis.

Rneippkur: Heiße Heublumenaufschläge, Thee von Anis, Fenchel, Pfefferminze.

Darmkrebs. Wie sich im Magen Geschwüre und Verhärtungen entwickeln können, so ist es auch beim Darm. Der Sitz der Krankheit kann an verschiedenen Stellen sein, z. B. im Grimmdarm, im Dünndarm, im Zwölffingerdarm und Mastdarm. Meist jedoch ist der Sitz an der Biegungsstelle des Grimmdarms und ferner wo dessen letztes Ende in den Mastdarm übergeht; seltener im Dün- und Zwölffingerdarm. Diese Krankheit kommt gewöhnlich erst nach den vierziger Jahren vor.

Krankheitsbeschreibung. Periodenweise strahlt von der rundlichen harten Geschwulst oder dem Geschwür ein heftig brennender Schmerz aus, was wohl darin seinen Grund hat, daß Kot oder Gase ihre ätzende Wirkung auf die wunde zusammengeschrumpfte oder verengte Darmstelle ausüben. Dann Verstopfung, Erbrechen, welke fahle Haut. Bei langer Dauer der Krankheit tritt gänzliche Entkräftung und Verfall ein. Die am häufigsten vorkommenden Formen sind:

1. **Der Grimmdarmkrebs.** Hier liegt die Geschwulst oder das Geschwür nahe dem Rippenrande und zwar in der Nähe des linken Darmbeinstachels. Die Geschwulst verlegt den Kotmassen den Weg, weshalb zunächst eine Erweiterung, späterhin eine Durchbohrung des Darmes stattfinden kann.

2. Der Mastdarmkrebs. Die harte, rundlich, dicke Geschwulst, welche mit ihrer Umgebung zusammenwächst, liegt nur einige Centimeter vom After entfernt und ist daher mit dem Finger sehr wohl zu erreichen. Der After ist geöffnet und mit Aderknoten besetzt. Der Ausfluß ist jauchig und blutig. Schmerz anfangs im Becken, später nach allen Seiten ausstrahlend und heftiger werdend. Stuhlverstopfung, oft auch unwillkürliche Stuhlentleerung. Gefährlich wird das Leiden, wenn schlimme Verrenkungen und hartnäckige Verstopfungen, verbunden mit großer Blähsucht eintreten. Ein tödlicher Verlauf ist leider nichts seltenes.

3. Der Dünndarmkrebs. Das Erkennen dieser Krankheit ist etwas schwieriger als bei den anderen Formen. Die Geschwulst ist mehr an der Nabel- und der unteren Bauchgegend.

4. Der Zwölffingerdarmkrebs ist schwer von dem Krebs des Pfortners zu unterscheiden; die Geschwulst liegt hier zwischen der rechten seitlichen Ober-Bauchgegend und dem Nabel. Nicht selten findet Magen-ausdehnung statt; einige Stunden nach der Mahlzeit erfolgt Erbrechen von halbverdauten, bisweilen braunen, blutigen Massen. Hartnäckige lästige Verstopfungen, Magenschmerzen, Gelbsucht.

Kurvorschriften sind bei allen 4 Formen die gleichen. Leichtverdauliche reiz- und fleischlose Kost. Insbesondere sind blähende Speisen streng zu vermeiden und beim Essen nur das dringendste Hungerbedürfnis zu stillen. Besonders Regenerationskur, wobei jedoch öfter kleine Quantitäten Wasser oder Milch zu trinken sind. Hierbei ist täglich oder einen Tag um den andern eine 18—24° R. (lauwarmer) erregende Ganzpackung oder ein Baddampfbad mit Extra-Umschlägen oder Dampfkompresse, auf die leidende Stelle anzuwenden; außer diesem sind daselbst beruhigende Umschläge immer im Bett fortzusetzen. Öfter 24° R. volle Abspülungen und viel Genuß frischer Luft. Zur Linderung der Schmerzen auch Dampfkompresse und Sitzdampfbäder. Führen diese Anwendungen in entsprechender Zeit nicht Besserung herbei, so ist das ein Zeichen von der Bösartigkeit der Geschwulst (bösartig nennt man eine Geschwulst, die die Neigung hat, ununterbrochen weiter zu wachsen und sich zu verbreiten) und man zögere nicht die Hilfe eines tüchtigen Operateurs in Anspruch zu nehmen.

Kneippkur: 2 mal wöchentlich Heublumenbend, 2 mal wöchentlich Halbbad, 2 mal Sitzbad und 2 mal Ganzwaschung vom Bett aus. (Anwendungsformen siehe Inhaltsverzeichnis. Siehe auch „Krebs“.)

Darmverschlingung kann in verschiedener Weise entstehen, so z. B. durch äußere Einklemmung von Darmschlingen, infolge verschiedener Arten von Brüchen; innere Einklemmung von hautartigen, zwischen gewissen Darmteilen ausgespannten Geweben, die bei Unterleibsentzündungen zu entstehen pflegen; ferner infolge von Verwachsungen des Wurmfortsatzes, wodurch eine Schlingenbildung eintritt, durch ineinanderschieben eines Darmteiles in den daranstoßenden bei plötzlichem reichlichen Stuhl nach hartnäckiger Verstopfung oder nach heftigem Durchfall; durch Drehung des Darms um sich selbst bei erschlafften Bauchdecken und Därmen; durch Narbenbildung nach Darmgeschwüren, welche den Kanal verengern oder durch krebsartige Wucherungen; durch den Druck krankhaft vergrößerter Organe des Unterleibes

oder irgend welcher Geschwülste auf irgend einer Darmstelle; durch im Dickdarm eingetretene Verstopfung mit Kotmassen.

Krankheitsbeschreibung. Durch irgend welche Einklemmungen und Darmverdrehungen entstehen zunächst heftige Schmerzen an einer gewissen Stelle des Unterleibes, dann nicht zu hebende Stuhlverstopfung, Erbrechen von gelblich grünen Massen. Infolge allgemeiner Bauchfellentzündung dehnen sich die von der Geschwulst ausstrahlenden Schmerzen über den ganzen Unterleib aus. Der Leib ist aufgetrieben und wird Patient in eine unerträgliche Angst versetzt (eine solche innere Einklemmung kann einen Verlauf von 1—2 Wochen haben). Die Verengerung oder teilweise Verschließung des Darmkanals kann verschiedenartige Zustände und Erscheinungen hervorrufen. Wenn z. B. dumpfe, kolikartige Schmerzen, Kotgeschwülste, Aufstoßen, Erbrechen nach überstandenen Typhus oder Ruhr auftreten, so kann auf Darmverengerung geschlossen werden. Ist der Darm ineinandergeschoben, wo man dann meist an der linken Seite eine weiche, elastische, wurmförmige Geschwulst wahrnimmt, so wechseln Verstopfungen und Durchfall (sehr blutige Darmentleerungen), später auch Erbrechen.

Kurvorrichtung. Fortgesetzte örtliche beruhigende und oft zu erneuernde heiß-warme Umschläge; auch können dieselben mit ableitendem Verfahren verbunden werden, dann öfter 15° R. kühle Abführer und sanfte Vibration des Unterleibes. Auch kann man ein warmes Vollbad von 28° R. und 20 Minuten Dauer mit folgender 20—22° R. Begießung des Bauches im Bade aus etwa Mannshöhe vornehmen. Ferner ist Bauchmassage, durch sachkundige Hand ausgeführt, am Platze. Nichts essen, nur alle halbe Stunden 1 oder 2 Schluck frischen Wassers trinken. Führen diese Prozeduren indessen nicht in Kürze zum Ziele, d. h. dazu, daß der Darm wieder wegsam wird, so zögere man nicht, die Hilfe eines Chirurgen in Anspruch zu nehmen, denn durch eine zu lange Verzögerung kann sich eine Entzündung des Bauchfells dazugesellen und damit ist es dann gewöhnlich zur Hilfe zu spät. (Anwendungsformen siehe Inhaltsverzeichnis.) Siehe auch Krankengeschichte unter Bauchfellentzündung Seite 98.

Degeneration ist Entartung und Verschlechterung der Säftmassen, sowie Umwandlung normaler Gewebe und Gebilde in krankhafte, bösartige.

Delirien, siehe „Phantasieren“.

Delirium, siehe „Säuerwahnsinn“.

Desinfektion. Unter Desinfektion versteht man das Abtöten oder Unschädlichmachen der Kleinlebewesen, der Bakterien. Seit letztere entdeckt sind und von der medizinischen Schule angenommen wurde, daß dieselben Erreger verschiedener Krankheiten seien, suchte man nach Mitteln, die zur Vernichtung dieser Bakterien führen und die zu diesem Zwecke getroffenen Maßnahmen bezeichnet man eben mit „Desinfektion“.

Die Desinfektion kann sich erstrecken auf den menschlichen Körper oder Teile desselben, ferner auf Wäsche, Kleider, Wohnräume (Zimmer, Korridore, Klosetts), Straßen u. dergl.

Zum Vernichten der Bakterien werden zwei Hauptmittel zur Anwendung gebracht:

1. Verschiedene Chemikalien in entsprechenden Lösungen.

2. Hitze.

ad. 1. Von Chemikalien hat man die verschiedenartigsten versucht, und sei hier nur ein Teil derselben als Beispiele aufgeführt: Benzoesäure, Borssäure, Karbolsäure, Chromsäure, Chlor, Jod, Kaliseife, Kampfer, Salicylsäure, Salzsäure, Sublimat, Thymol.

Die bekanntesten und verbreitetsten von diesen sind: Borssäure, Karbolsäure, Salicylsäure, Sublimat in wässrigen Lösungen und Chlor in Substanz. Der Prozentgehalt der erstgenannten Lösungen ist ein verschiedener. Borssäure muß in vierprozentiger Lösung genommen werden, Karbolsäure in zwei- bis dreiprozentiger, Salicylsäure in dreiprozentiger, während bereits eine Lösung von einem Teile Sublimat auf 1000 Teile (Wasser) imstande ist, Bakterien zu töten. Diese Lösungen werden hauptsächlich benutzt zur Wundreinigung und Wundbehandlung, sowie zur Desinfektion der Hände und auch des übrigen Körpers.

Zur Desinfektion von Wohnräumen benutzt man in der Hauptsache Chlor, und zwar meistens als Chlorkalk. Derselbe wird in irdenen Gefäßen aufgestellt, verdünnt, d. h. verteilt sich in gasförmiger Form, und soll dadurch alle in dem Raum befindlichen Mikroorganismen töten.

ad. 2. Das zweite Mittel, dessen man sich zu Desinfektionszwecken bedient, ist die Hitze, und zwar in der Form von heißer Luft, von kochendem Wasser und strömendem Wasserdampf. Es sind das die Mittel, deren man sich hauptsächlich zur Desinfektion von Wäsche, Kleidern, Betten, sowie von chirurgischen Instrumenten bedient. Am wenigsten gut von diesen Mitteln ist die heiße (trockene) Luft, weil dieselbe, namentlich bei Wäsche, Kleidern u. nicht überall so ein- und durchdringt, wie es nötig ist, und weil bei derselben ein zu hoher Temperaturgrad zum Abtöten der Mikroorganismen erforderlich ist.

Am besten und zuverlässigsten wirkt hierbei kochendes Wasser oder noch empfehlenswerter strömender Wasserdampf, wie er ja auch in allen öffentlichen Desinfektionsanstalten zur Anwendung kommt. Derselbe dringt bis in die tiefste Tiefe aller Kleidungsstücke, Betten u. dergl. ein, und vernichtet unfehlbar, was etwa an Bakterien in denselben befindlich ist.

Sobiel in kurzen Zügen über die Desinfektionsmethoden, wie solche seitens der medizinischen Schule geübt werden.

Wie stellen wir Anhänger des Naturheilverfahrens uns nun zur Desinfektion?

Wie in dem Artikel „Bakterien“ bereits genauer ausgeführt, leugnen auch wir keineswegs das Vorhandensein jener Kleinlebewesen, leugnen auch durchaus nicht, daß dieselben unter Umständen Krankheiten hervorzurufen imstande sind; dagegen behaupten wir, daß sie das letztere nur vermögen, wenn sie auf günstigen Nährboden, d. h. geschwächten Körper mit geringer Widerstandskraft gelangen. Der Weg, den wir nun zur Unschädlichmachung der Bakterien einschlagen, ist der entgegengesetzte von dem, welchen die Schulmedizin einschlägt. Letztere rückt mit allen möglichen Waffen gegen die Bakterien selbst zu Felde und sucht sie tot zu schlagen, während unser Bestreben dahingeht, unsern Körper derart zu kräftigen, daß er selbst mit seinen Feinden fertig wird. Wie man den Körper kräftigt, das ist an ver-

schiedenen
Namentlich
naturgemäß

Auch
torium dur
größeren
Sonnenlich
Kulturen

Mun
bei chirurg
sind auch
peinlich sa

Doch

Lösungen
stande, Ba
unseren K
erscheinung
strumente
Wasserda
daß auch
mehr von
gekommen
Sauberk

Di

Di

teils durc
festzustell
Beziehung
stellen, so
Körperlag
Siehe au

Di

Di

besonders
regelmäßig
eine richt
und Betr
meisten J
zuhalten.
Arzt zu
hat, plötz
katarrh
einer Na
hat. —
griffenen
verdaulich
merung

schiedenen Stellen dieses Buches angegeben und mag dort nachgelesen werden. Namentlich verweise ich auf den Artikel „Gesundheitsregeln, allgemeine, zur naturgemäßen Lebens- und Heilweise“.

Auch das sei nochmals in Erinnerung gerufen, was auch im Laboratorium durch Experimente vielfach nachgewiesen ist, nämlich daß es keine größeren Feinde der Bakterien giebt, als reine, sauerstoffreiche Luft und Sonnenlicht. Durch diese Mittel können die lebenskräftigsten Bakterienkulturen binnen kurzem zum Absterben gebracht werden.

Nun noch ein Wort über die Desinfektion bei Wundbehandlung und bei chirurgischen Fällen, wo solche unvermeidlich sind. Selbstverständlich sind auch wir der Ansicht, daß sowohl Verbandstoffe wie Instrumente peinlich sauber und auch keimfrei, d. h. frei von Mikroorganismen sein müssen.

Doch wenden wir zu diesem Zwecke nicht die vorerwähnten chemischen Lösungen an. Dieselben sind infolge ihrer giftigen Eigenschaften wohl imstande, Bakterien zu töten, aber die giftige Wirkung äußert sich auch auf unseren Körper und ruft nicht selten leichtere oder schwerere Vergiftungserscheinungen hervor. Daher kochen wir unsere Verbandstoffe und Instrumente entweder nur aus, oder setzen sie eine Zeit lang dem strömenden Wasserdampf aus. Als ein Triumph unserer Methode ist es zu bezeichnen, daß auch die Medizin-Schule bei Chirurgie und Wundbehandlung immer mehr von der Desinfektionsmethode auf chemischem Wege (Antisepsis) zurückgekommen und zur Desinfektion auf natürlichem Wege durch peinlichste Sauberkeit, Auskochen, Ausdampfen (Asepsis) übergegangen ist.

Diabetes, siehe „Zuckerharnruhr“.

Diagnose nennt man das Erkennen einer Krankheit, die der Arzt teils durch hervortretende Merkmale, sowie durch Befragen des Patienten festzustellen sucht. Ganz besonders aber kann der Arzt durch einen in dieser Beziehung scharfen Gesichtssinn nicht allein die äußeren Krankheiten feststellen, sondern aus der Gesichtsfarbe u. a., aus dem Ausdruck oder aus der Körperlage des Patienten erschließt sich ihm auch manch innerer Prozeß. Siehe auch „Untersuchungsmethoden“ im Inhaltsverzeichnis.

Diarrhöe, siehe „Durchfall“.

Diät heißt Lebensordnung, Gesundheitspflege, Kost. Dieselbe ist besonders bei Kranken vernünftig zu regeln, denn durch nichts wird der regelmäßige und günstige Verlauf einer Krankheit so gefördert, als durch eine richtige Diät. Deshalb ist alles das, was der Kranke von Speisen und Getränken zu sich nimmt, dem betreffenden genau anzupassen. In den meisten Fällen ist statt einer gemischten eine reizlose bez. Krankenkost inzuhalten. Geschieht dies, dann wird es nicht mehr vorkommen, daß der Arzt zu einer Wöchnerin, die er den Tag zuvor gesund und froh verlassen hat, plötzlich gerufen wird, weil sie an einem fieberhaften Magen- und Darmkatarrh schwer erkrankt ist, und woher kam dies? weil sie auf Zureden einer Nachbarin u. a. von einer fetten Speise eine tüchtige Portion gegessen hat. — Oder der Arzt wird plötzlich zu einem schon in der Genesung Begriffenen gerufen, weil auch dieser infolge einer tüchtigen Portion schwer verdaulicher, reizender, unpassender Nahrung sich eine bedenkliche Verschlimmerung seines Zustandes zugezogen hat.

Diätetik, siehe „Hygiene“.

Dickdarm nennt man den unterhalb der Blinddarmklappe liegenden Teil des Darmkanals. Im übrigen siehe auch Brust- und Bauchhöhlenorgane Seite 177.

Dickdarmentzündung, siehe „Darmkatarrh, akuter“.

Diphtheritis (Hals- oder Rachenbräune) ist eine der gefürchtetsten Krankheiten und fordert sehr viele Opfer. Wie Professor Rose in Berlin mittheilt, sind in einem einzigen Krankenhause, in dem Krankenhause Bethanien, einem der bestgeleiteten Berlins, in einem Jahre nicht weniger als 341 Fälle von Diphtheritis vorgekommen, wobei 241 Operationen notwendig wurden und $\frac{5}{6}$ der Kranken starben. Nach dem Naturheilverfahren dauert die Heilung dieser Krankheit nur wenige Tage, Operationen werden hierdurch überflüssig; Todesfälle kommen leider auch hier vor, doch nicht entfernt in dem Maße wie bei Medizinbehandlung.

Diese Krankheit hat sehr viel Ähnlichkeit mit Group oder häutiger Bräune; die Diphtheritis ist jedoch ansteckend, die Bräune nicht; der diphtheritische Belag trägt die Merkmale des Zerfalls, bei Group bildet sich dagegen eine wirkliche Haut; auch befällt erstere Individuen jeglichen Alters, der Group nur Kinder; ferner erfolgt bei ersterer Anschwellung und Vereiterung der Unterkieferdrüsen, bei letzterer nicht, und so bestehen noch mehr Unterschiede, welche untenstehend näher bezeichnet werden.

Diese Krankheit hat, wie schon erwähnt, sehr viel Ähnlichkeit mit Group oder häutiger Bräune, sowie auch mit Soor, Schwämmchen und katarrhalischer Rachenentzündung. Zur besseren Alarmung führen wir kurz die betreffenden unterschiedlichen Krankheitsmerkmale noch etwas eingehender hier an:

Diphtheritis des Rachens, Rachenbräune. Die Ausschüßung (membranhaftes Exsudat) ist weiß oder grauweiß, sitzt in der Schleimhaut, ist deshalb sehr fest und läßt sich nur mit Mühe entfernen. Die Heilung erfolgt durch den Substanzverlust mit Narbenbildung. Naßhafter Geruch. **Group, häutige Bräune.** Die Ausschüßung ist weißgelb, sitzt sehr schwer auf und läßt sich schwer entfernen. Die Heilung erfolgt ohne Substanzverlust. Bellender Husten, beginnt plötzlich, meistens zur Nachtzeit.

Katarrhalische Rachenentzündung. Auf den Mandeln bilden sich öfters weiße, gelbliche punktförmige Erhebungen, Pfröpfe, welche sich leicht ausdrücken und wegwischen lassen.

Aphthen, Schwämmchen. Die Schwämmchen sitzen hauptsächlich an den Rändern und an der unteren Fläche der Zungenspitze, wo der Group nie vorkommt.

Soor. Die Soorpilze sind weiß, lassen sich leicht mit einem Tuche entfernen und treten in der ganzen Rachenhöhle auf.

Krankheitsbeschreibung der Diphtheritis. Allgemeines Unwohlsein, Abgeschlagenheit, Teilnahmlosigkeit und Appetitlosigkeit, dann zuweilen Erbrechen, Kopfschmerz, Delirien, heftiges Fieber, Frost, Hitze, Durst, Schwere der Glieder und Druck in der Herzgrube; alsdann Schmerzen im Halse beim Schlucken, Entzündung und Anschwellung der Mandeln und des

Schlundes, Belag (öfters Zäpfchen), breitet; wie Haut als eiliche unan der Nase, oder auch auf, befallt jahre, in d

Urs durch Ver zärtelung Schädliche soll; dann ungenügen überfüllt von Arm vorübergeh Organism ist eine U Seite 87

Au Kühles lu weilig au darum lei diese die ausgechie man hat womöglich gereinigt bar wirk

Ca nimmt zu es in 10 möglichst Die ober Umschlag Packung stets 15 bei unte Daner d unruhig Packung das Bed Abwasch und feu und Fu

Schlundes, auch zeigt sich hier ein grauer oder weißgrauer schimmlicher Belag (öfter auch bräunlich gefärbte Flecke auf den Mandeln oder dem Rachen), welcher sich schnell nach hinten und oben oder nach unten ausbreitet; wird derselbe entfernt, so zeigt sich die darunter befindliche Schleimhaut als eine offene, blutige oder geschwürige Stelle; ferner ein eigentümlicher unangenehmer, eitrigbrandiger Geruch, übelriechender Ausfluß aus der Nase, trockner, bellender Husten u. Diese Krankheit tritt selbständig, oder auch in Begleitung anderer Krankheiten, als: Scharlach, Blattern u. auf, befallt vorzugsweise Kinder, und zwar im Alter vom 2. bis 5. Lebensjahre, in den darauffolgenden Jahren wird sie seltener.

Ursachen. Schwer verdauliche verkehrte (Fleisch u.) Nahrung, wodurch Verdauungs- und Nervenschwäche entsteht; Verweichlichung und Verwärtelung der Kinder, hierdurch geht denselben alle die Kraft verlustig, welche Schädlichkeiten abwehren und krankmachenden Einflüssen Widerstand leisten soll; dann ungesunde, feuchte, dumpfe, lichtarme Wohnungen, welche oft ungenügend rein gehalten, fast nie gelüftet werden und oft mit Menschen überfüllt sind; ferner zu wenig Bewegung in freier Luft. Auch das Impfen von Arm zu Arm, wodurch oftmals schon Blut und Säfte gesunder Körper vorübergehend oder auf die Dauer vergiftet, verdorben wurden und so der Organismus der Kleinen für derartige Krankheiten leichter empfänglich wird, ist eine Ursache der Diphtheritis. Ferner Ansteckung u. Siehe auch Fig. 30 Seite 87 unter Bakterien.

Kurvorrichtung. Absonderung der Kranken von den Gesunden. Kühles luftiges Verhalten, daher beständiges Offenhalten der Fenster, zeitweilig auch der Thüre. Ein Fieberkranker kann sich nicht gleich erkälten, darum leichte Bedeckung des Patienten, am besten eine wollene Decke, weil diese die krankhafte Ausdünstung durchläßt, wohingegen Federbetten den ausgeschiedenen Krankheitsstoff mehr zurückhalten. Diese Decke, oder besser, man hat deren zwei, müssen täglich mehrere Male in die Luft gehängt, womöglich auch gesonnt werden; der Fußboden des Zimmers muß täglich gereinigt werden. Vor allem verweise auf folgendes einfache, aber wunderbar wirkende Verfahren.

Ganzes Bettdampfbad verbunden mit kühlem Halsumschlag. Man nimmt zu letzterem, gewöhnlich bei Kindern, ein mittleres Handtuch, taucht es in 10 bis 15° R. Wasser und drückt es mäßig aus; dasselbe muß aber möglichst breit, d. h. bis an die Ohren herauf, um den Hals gelegt werden. Die obere Hälfte dieses nassen Umschlages bleibt ohne Wollbedeckung. Der Umschlag darf deshalb nicht zu dünn sein, damit er ebenso lange als die Packung liegen bleiben kann. Außer der Zeit des Bettdampfbades werden stets 15 bis 18° R. (kühle) Halsumschläge beim Warmwerden gewechselt, bei unleidlichen Kindern Dreiviertelbettdampfbad nebst Schulterpackung. Dauer des Bettdampfbades $\frac{3}{4}$ bis 1 Stunde. Sollte der Patient vorher unruhig werden, so ist die Packung zu entfernen. Wenn nötig, ist diese Packung innerhalb 24 Stunden 2 bis 3 Mal zu wiederholen, d. h. so oft das Bedürfnis vorhanden ist. Nach derselben ist eine 18 bis 24° R. Abwaschung des Körpers vorzunehmen. Je höher das Fieber, desto dicker und feuchter das Leinentuch zum Bettdampfbad. Ferner Rumpfpackungen und Fußpackungen. Beide Packungen sind während großen Fiebers nach

Bedürfnis, d. h. wenn sie heiß werden, was ein kleines Kind durch Unruhigwerden u. anzeigt, zu wechseln; bei mäßigem Fieber brauchen sie erst in ca. 2 Stunden gewechselt zu werden. Mundbäder zur Aufsaugung und Lockerung der Ausschwigung des Wassers in den entzündeten Schleimhäuten u., Gurgelungen, bei kleinen Kindern Ausspritzungen der Nase und des Halses mit 20° R. Wasser, welches vorteilhafter mit Citronensaft durchsäuert ist, alle Stunden einige Male vorzunehmen. $\frac{1}{5}$ Citrone auf ein Glas Wasser. Das Nasenausspritzen muß recht vorsichtig geschehen, damit der Eiter nicht in die Ohrtrumpete (welche im Nasen- und Rachenraum sich befindet) getrieben wird, wodurch Entzündung der Gehörorgane entstehen kann u. s. w. Auch wenn die Kinder den Mund nicht öffnen wollen, spritzt man durch die Nase Wasser ein. Wo keine Ballonspritze vorhanden ist, nehme man die gut gereinigte Klystierspritze, dann aber vorsichtig mit mildem Druck. Im übrigen öfters frisches Wasser mit viel Citronensaft trinken, weil dadurch 1. der Durst gestillt, 2. die Hitze und Pein im Schlunde gelindert, die schwürigen Stellen von ihren scharfen ätzenden, giftigen Absonderungen gereinigt und 3. die innere Fieberglut gedämpft und die schädlichen Stoffe im Blute fortgeschafft werden. Nur wenn vom Patienten Nahrung verlangt wird, gebe man dieselbe. Reizlose kühle, schleimige Nährweise, auch Buttermilch, Apfelmus und anderes gekochtes, auch rohes Obst, Eierwasser mit Zucker, Hafer und Gerstenschleim und ähnliche Abkochungen u. Gegen Stuhlverstopfungen, sowie zur Ableitung kleine laue 14 bis 20° R. Klystiere. Abends Wannenbad 25 bis 27° R. 10 Minuten.

Wenn die Diphtheritis croupös wird und der Pilz den Kehlkopf zu überwuchern beginnt, so daß Kohlensäurevergiftung des Blutes eintreten kann, empfiehlt sich bei einem Erstickungsanfälle das Kind in einem Zuber, welcher handbreit mit warmen Wasser gefüllt ist, zu setzen und vom Nacken aus kaltes Wasser über den Rücken zu gießen. Durch diese etwas heroische Anwendung wurde schon manches Kind am Leben erhalten.

Daß man auch durch die physikalischen Anwendungsformen Schaden kann, beweist dieses Beispiel: Ein homöopathischer Arzt wendet gegen Diphtheritis Dampf-Inhalationen in der Weise an, daß er den aus einem mit heißem Wasser gefüllten Kübel strömenden Dampf die Patienten einatmen läßt, was meistens tödlichen Ausgang nimmt. Der eingeatmete Dampf ist durch seine feuchte Wärme der günstigste Förderer der Pilzwucherung und bewirkt nur noch eine bedeutende Verminderung der so notwendigen Atmung. Die Folgen sind dann gewöhnlich croupöse Entartung und Kohlensäurevergiftung des Blutes (Erstickungsanfälle).

Ein anderes Verfahren. Je nach den Kräften des Patienten früh und abends eine 22° R. (lauwarne) beruhigende Dreiviertelpackung (wenn nötig mit einer mit feuchten Lappen umwickelten Wärmflasche an die Füße) mit viel Feuchtigkeit haltendem Halsumschlag, wie oben, Dauer $1\frac{1}{4}$ Stunde, darauf 26° R. Bad. Im übrigen fortgesetzte $1\frac{1}{2}$ stündliche 18° R. (laue) erregende Wadenpackungen, verbunden mit $\frac{1}{2}$ stündlichen 15 bis 18° R. kühlenden Halsumschlägen, auch $\frac{1}{2}$ stündliche 16° R. (laue) Gurgelungen oder Einspritzungen in den Gaumen. Bei Hitze sind auch noch 1 stündliche 22° R. beruhigende Rumpfpackungen oder Leibumschläge

beizufügen.
werden, zu
Reizlose lei
Täglich zw
Krankheit
eine Ganze
oder Bett
zeichen, so

Maß
der Halspa
2 bis 4 M
anfangs fa
Man begin
tien, sonde
denselben
Schüttelun
licher Wie
gebenen V
Inhaltsver
Sch
vielfachäft

Im
entzünden
recht oft
und sind
und um r
jedemalig
ist, was
zu gescheh
weise belä
zusammen
und lasse
pressen a
ganze vo
die von
Nun stell
und tauc
und appl
von der

*)
der Regel
die Drüse
das verrie
fache Erfa
Verbindun
Dampfba
zum Sch
behandlun
anzuwend

beizufügen. Dieses Verfahren muß ein bis zwei Nächte hindurch fortgeführt werden, zumal diese Krankheit nachts im Schlaf gewöhnlich heftiger wird. Reizlose leichte Kost, Limonade (Fruchtwasser) besonders von Citrone trinken. Täglich zwei 20° R. Klystiere, 8 bis 10 Eßlöffel Wasser. Nachdem die Krankheit beseitigt ist, ist es geraten, noch etwa 8 Tage lang jeden Tag eine Ganzabreibung und einen Tag um den anderen eine Ganzpackung oder Bettdampfbad vorzunehmen. (Anwendungsformen siehe Inhaltsverzeichnis, sowie auch den Artikel „Diphtheritis“ unter Aneipptur.)

Massagebehandlung. Die angeschwollenen Drüsen und Muskeln der Halspartie sind thünlichst mit in Öl und Wasser getauchten Fingern 2 bis 4 Min. lang trotz großen Schmerzes und Gegenwehr des Patienten anfangs sanft, dann eindringlicher zu reiben und nach abwärts zu streichen. Man beginnt mit dem Massieren nicht sofort bei den angeschwollenen Partien, sondern bei deren Umgebung und greift erst nach und nach sanft zu denselben über; gleichzeitig finden Kehlkopf- und Schlundvibrationen bezw. Schlüttelungen statt, namentlich Massage nach Dampfkompresse, bei halbstündlicher Wiederholung. Die Massagebehandlung ist stets mit der oben angegebenen Wasserbehandlung zu verbinden.* Siehe auch noch Massage im Inhaltsverzeichnis.

Ich lasse noch einen kurzen Hinweis von einem mit dieser Krankheit vielbeschäftigten Naturarzte folgen:

Im Beginne der Krankheit, wo der Hals resp. die Mandeln sich zu entzünden und mit diphtheritischem Belag zu bedecken anfangen, da thun recht oft gewechselte 12 bis 15° R. kühle Halsumschläge sehr gute Dienste und sind nicht zu entbehren. Man braucht aber nicht den ganzen Hals um und um mit dem nassen Umschlag zu umwickeln, damit nicht das Kind bei jedesmaliger Erneuerung des Halsumschlages (wenn derselbe heiß geworden ist, was anfangs ziemlich oft, alle 10 bis 15 Minuten und noch früher zu geschehen pflegt), durch das jedesmalige Aufheben des Kopfes unnötigerweise belästigt wird. Ich lasse zu diesem Zwecke ein der Länge nach 4fach zusammengelegtes großes Taschentuch hinter den Nacken des Kindes legen und lasse außerdem zwei 8fach zusammengelegte, etwa 3 Finger breite Kompresse aus alter, weicher, weißer Leinwand herstellen, deren Länge die ganze vordere Seite des Halses und der Mandeln-Gegend bedecken, d. h. die von einem Ohre bis zum andern (unter dem Kinn gemessen) reichen. Nun stellt man ein Waschbecken oder Schüssel kühlen Wassers ans Bett und taucht diese beiden kleinen Kompresse ein, ringt sie nicht stark aus und appliziert eine derselben auf den Hals des Kindes derart, daß der Hals von derselben bedeckt werde und die Enden der Kompresse nach beiden

*) Bei Diphtheritis ist von mancher Seite die Massage der angeschwollenen und in der Regel äußerst schmerzhaften Halspartie (Mandeln, Ohrspeicheldrüsen, Halsmuskeln, die Drüsenpakete der Schulter) geradezu als schädlich bezeichnet worden, weil von da aus das verriebene Gift weiter im Körper Verbreitung finden könnte. Dagegen hat aber viel-
fache Erfahrung gelehrt, daß gerade diese bedrohlichen Anschwellungen durch Massage in Verbindung mit der sonstigen zur Ausscheidung anregenden Wasserbehandlung (als Dampfbäder mit darauffolgenden Packungen, Klystieren u.) in überraschend kurzer Zeit zum Schwinden gebracht worden sind. Trotz dieser Auseinandersetzung rate ich Massagebehandlung bei Diphtheritis ohne den Rat Sachverständiger nicht, oder nur in mildester Weise anzuwenden, zumal man mit obigen Wasseranwendungen gewöhnlich ganz gut auskommt.

Seiten der Mandeln, nach den Ohren zu, hinaufgeklappt und dann mit dem hinter dem Nacken liegenden trockenen Tuche lose herumgesteckt werden. Nach Verlauf einiger Minuten (10—15) wird hingeführt; findet man, daß sich die Kompresse erwärmt hat, so wird das trockene Tuch aufgemacht, die Kompresse abgenommen und mit der im Waschbecken liegenden zweiten kühlen Kompresse vertauscht und darüber wie zuvor das trockene Tuch übergeschlagen und das Ende desselben unter das Hemd gesteckt. Auf diese Weise wird fortgefahren, bis die Kompressen sich nicht mehr schnell erwärmen, was mit der Abnahme des Fiebers und der Entzündung Hand in Hand geht. Ist dies der Fall, d. h. erwärmen sich die Halsumschläge nicht bald, dann wird ein vielfach zusammengelegtes nasses Taschentuch um den ganzen Hals des Kindes gelegt, und zwar derart, daß die Enden des nassen Tuches beim Übereinanderlegen derselben vorne zu den Ohren hinauf — über die Gegend der Mandeln, auf denen der Diphtheritisbelag sich bildet — reichen, damit die feuchte Wärme auf die Abstoßung des Belages sowohl wie auch auf die Ausscheidung der betreffenden Hautpartie energisch wirke, weshalb man denn diesen nassen Umschlag so lange liegen läßt, bis er recht heiß geworden ist und zu trocknen anfängt, was 4 bis 5 Stunden und darüber betragen kann. Bei diesem Verfahren wird das kranke Kind nicht oft belästigt, bei jedesmaligem Anlegen einer Halskompreßse den Kopf aufheben zu müssen. Ich will es noch einmal betonen: nur im Anfange der Krankheit bei erheblichem Fieber und damit verbundener intensiver Entzündung des Rachens und der Mandeln empfiehlt es sich, die nassen, kalten Halskompressen oft zu wechseln, um die Entzündung der betreffenden Halspartien und die mit derselben Hand in Hand gehende Beschlagbildung zu beschränken und zu begrenzen. Hat aber bereits beträchtliche Einlagerung von Belag-Ausschwitzung (Erythemat) in die Schleimhaut der Rachenhöhlen-Gebilde stattgefunden, oder sind Fieber wie Entzündungserscheinungen gemäßigter oder ganz aufgehoben, dann sind häufig zu wechselnde kalte Halsumschläge geradezu nachteilig (kontraindiziert), weil hier nur feuchte Wärme (erregende Umschläge) behufs Lösung und Heilung erforderlich und heilbringend ist! Das steht fest und unerschütterlich, wovon sich jeder Praktiker, der Gelegenheit hat, Diphtheritisfranke zu behandeln, mit eigenen Augen überzeugen kann und muß.* Besser ist es immer, wenn man bei dieser Krankheit einen tüchtigen Naturarzt zu Hilfe ruft.

Diphtheritis und Darmentzündung geheilt.

Geehrter Herr Bilz! Dank Ihres geschätzten Buches „Das neue Naturheilverfahren“ konnte ich im Dezember v. J. meine beiden Kinder (5 und 10 Jahre alt) von Diphtheritis und meine Frau von einer Darmentzündung ohne jeglichen Nachteil vollständig heilen, was ich um

*) Es kommt mitunter auch vor — wie jeder Praktiker weiß, der viele und verschiedene Formen von Diphtheritis behandelt hat — daß trotz abgelaufenen Fiebers und trotz erfolgten Schweißausbruchs der in Massen vorhandene dicke Diphtheritisbelag, der die ganze Rachenhöhle auskleidet, sich durchaus nicht lösen will, wobei schmerzhaftes Erbrechen besteht (was manchmal bei kroupösen Kindern vorkommt). Da ist der höchste Grad von feuchter Wärme nötig.

so höher schätzte
Sohn trotz
Ich fühle mich
sprechen, mit
finden möge.

Es war
des Herrn
Sohn an D
gegeben“ sei
menschlicher,
Gegner mir
zukommen u
den der dr
und rechten
Erklärung,
und der zw
„daß nichts
sei die beste
Seit
eingegeben
Nase ab, der
das Zahnfl
Drüsen war
des Patient
genießen kö
tot als lebe
Die D
Kindes anse
des einzigen
das Kind le
dem Leiden
Zieles wille
um den sch
tionen vorg
Pausen Hals
waren; flei
mit dem B
ordnungen
früh wieder
lungen und
war deshal

so höher schätzen muß, als mir vor fünf Jahren mein einziger siebenjähriger Sohn trotz vielfachen ärztlichen Beistandes an Diphtheritis verstorben ist. Ich fühle mich daher veranlaßt, Ihnen meinen herzlichsten Dank auszusprechen, mit dem Wunsche, daß Ihr Werk in jeder Familie Eingang finden möge. Mit vorzüglicher Hochachtung

Carl Schmidt, Rirn a. d. R.

Diphtheritis geheilt

von Naturarzt H. Caniz, jetzt in Berlin.

Es war am 23. Oktober 18.., als ich ersucht wurde, der Familie des Herrn Elsässer in Chemnitz einen Besuch zu machen, da ihr einziger Sohn an Diphtheritis erkrankt und von den behandelnden Ärzten „aufgegeben“ sei. Dem inständigen Bitten zu widerstehen hätte nur ein unmenschlicher, herzloser Charakter vermocht; trotzdem ich wußte, daß meine Gegner mir auf den Fersen waren, entschloß ich mich, dem Ansuchen nachzukommen und ging Sonnabend Mittag zu besagter Familie. Der Eindruck, den der dreijährige Patient machte, war allerdings ein höchst trauriger und rechtfertigte die schon am Freitag von dem einen Arzte abgegebene Erklärung, „daß, wenn nicht ein Wunder geschehe, der Knabe sterben müsse“, und der zweite zu Räte gezogene Mediziner hatte sich dahin ausgesprochen, „daß nichts mehr zu thun sei; die Behandlung, wie sie bis jetzt geübt worden, sei die beste; aber helfen könne man nicht.“

Seit Montag war mit Chlordämpfen inhalirt und Chlornatrium eingegeben worden, und jetzt quoll eine blutige, jauchige Flüssigkeit aus der Nase ab, der Rachen war über und über voll von diphtheritischem Belag, selbst das Zahnfleisch und die Weichteile des Mundes davon überzogen, die Drüsen waren bedeutend angeschwollen und eine volle Apathie hatte sich des Patienten bemächtigt. Da Patient schon tagelang gar nichts hatte genießen können, war er gänzlich heruntergekommen und kraftlos — mehr tot als lebendig.

Die Angehörigen hatten auch alle Hoffnung auf die Erhaltung ihres Kindes aufgegeben, wollten aber doch nichts unversucht lassen, das Leben des einzigen Sohnes zu erhalten. Auch meine Hoffnung war gering. Aber das Kind lebte noch und — vielleicht gelang es doch; wenigstens konnte dem Leidenden große Erleichterung geschaffen werden. Um des letzteren Zieles willen zunächst gab ich „Nat, so gut ich vermochte“. Ganz mild, um den schwachen Lebensfaden nicht zu zerreißen, wurden alle Manipulationen vorgenommen. Zunächst ein 26° R. Wannenbad; nach halbstündiger Pause Hals-, Leib- und Beinpackungen, die nach Bedürfnis zu erneuern waren; fleißige 18° R. Ausspritzungen der Mundhöhle und 22° R. der Nase mit dem Ballonspritzchen und Öffnen der Fenster — das waren die Anordnungen für den ersten Tag. Lebte Patient am Sonntag noch, so war früh wieder ein Bad zu geben und den Anordnungen in Bezug auf Wicklungen und Ausspritzungen streng nachzugehen. Von diätetischen Vorschriften war deshalb noch keine Rede, weil Patient noch kein Verlangen zum Essen

zeigte, nichts in den Mund bringen konnte und nicht zu schlucken vermochte, nur der Versuch sollte gemacht werden, ihm etwas frisches reines Wasser oder Obstbrühe einzulösen. Der Sonntag fand den Knaben noch am Leben, und wenn auch eine wesentliche Änderung nicht zu verzeichnen war, so war doch Zeit gewonnen, und zu dem bisherigen Frühbade wurde ein Abendbad in Aussicht genommen und für früh und abends ein kleines 15° R. Abkühlbad verordnet.

Am Montag waren eine Menge Belagmassen in Form von filzigen Klümpchen aus der Mundhöhle bei den Einspritzungen entfernt worden, welche in den nächsten Tagen sich weiter in reicher Zahl ablösten. Das Befinden des Knaben wurde ein wenig besser. Mit dieser Thatfache machte es sich nun auch möglich, dem Kranken etwas gekochtes Backobst beizubringen. Von Mittwoch an stieg die Hoffnung auf Genesung, da der Nasenausfluß jetzt gänzlich nachgelassen, und nur bei den Ausspritzungen graue Belagmassen wie aus dem Rachen geworfen wurden, auch der Appetit sich einstellte, der durch schleimige Nahrungsmittel und Obst gestillt wurde. Am Sonnabend, also acht Tage nach Beginn der naturgemäßen Unterstützung, war der Knabe verhältnismäßig wohl und munter und am Montag machte ich dem Genesenden den letzten Besuch, der Mutter desselben nur empfehlend, ihm die laufende Woche früh und abends ein 25° R. Halbbad, vormittags und nachmittags je 2 stündliche und nächtliche Umschläge zu geben, die Diät beizubehalten und die Ausspritzungen ebenfalls regelmäßig fortzusetzen.

Im Monat März kam mir ein 10 jähriger schwächlicher Knabe, der Sohn des Kaufmann Gaudes, Gartenstraße in Chemnitz, zu Gesicht, der hochgradig an Diphtheritis erkrankt war. Die Eltern hatten sich bereits mit dem Schrecklichsten vertraut gemacht und die Hoffnung auf Errettung aufgegeben. Patient konnte nur noch mit weit offenstehendem Munde atmen und vermochte weder zu sprechen, noch zu schlucken. Der ganze Rachen, selbst der weiche Gaumen war über und über mit diphtheritischem Belag bedeckt und die Drüsen so angeschwollen, daß das Atmen kaum noch möglich war und der arme Junge kämpfte mit allen Kräften um sein Leben. Der Eindruck, den der Armste machte, war ein höchst beängstigender. Ausspritzungen des Rachens und der Nase mittelst Ballonspritzchen, Bäder, Wickelungen (Packungen) wirkten so rasch und in dem schweren Fall so außerordentlich befriedigend und „genügend“, daß schon am 3. Tage die Beläge bis auf kleine winzige Reste verschwunden waren und durch einen gelinden, wohlthätigen Schweiß die Naturheilskraft ihren Sieg kundgab. Von Tag zu Tag wurde das Befinden ein besseres und nach 8 Tagen fühlte sich der Knabe vorzüglich wohl auf und munter.

Diphtheritis und Kopfgrind geheilt

von Edmund Schneckenberg, Kurhaus Reichenhain.

Das Gemeinderats-Mitglied Heinrich R—r in Bobershausen holte mich eines Abends zu seinem fünfjährigen Jungen, der dem Ersticken nahe war. Ich fand Diphtheritis mit hochgradigem Fieber. Ein richtig angewandtes 25° R. Bad mit starker Abreibung der Beine und sanfter Übergießung des

Körpers brachte
Behandlung:
und Mund,
vorüber. Si-
der Familie
behandelt.
war am Kopf
groß, der Jun-
schon viel ge-
Herr Doktor
doch die Fol-
Erst
besser. Was
einen Aus-
Mensch leid-
von der Zeit
Hauptpflege,
Ausschläge;
Arme wurde

Diphth

Es ist
Herrscherha-
wenigen Se-
häufiges Deu-
des deutsche
frisch, umw-
zinweisheit,
Über
unerwartet
Prinz beha-
„Se.
Montag d-
durch Rote-
Auflagerun-
Das noch
Zunahme i-
war am K-
indessen ha-
energisch v-
auf dem r-
25. war b-
Zunahme i-
geringe M-
der örtlich
Schlaf vor-
nahme der

Körpers brachte schnell Erleichterung des Atems. Unter der naturgemäßen Behandlung: Diät, Bäder, Leib- und Halspacks, Einspritzungen in Darm und Mund, war die so gefährliche Krankheit in fünf Tagen vollständig vorüber. Ein nach wenigen Tagen an Diphtheritis erkranktes anderes Kind der Familie wurde vom Vater selbst nach der Naturheilmethode mit Glück behandelt. Jetzt kam das dritte Kind, zwei Jahr alt, in die Kur. Dieses war am Kopfe über und über mit Grinden bedeckt, der Kopf war äußerst groß, der Bauch aufgetrieben, Beine und Arme ganz schwach. Es war schon viel geschmiert und gesalbt worden, zuletzt anfangs November. Der Herr Doktor hatte richtig den Ausschlag in drei Tagen hinweggeschmiert, doch die Folge war eine Erkrankung des Kindes auf den Tod.

Erst mit dem Wiederauftreten des Ausschlags ward das Befinden besser. Was kein studierter Herr Doktor einsah, nämlich, daß man niemals einen Ausschlag in den Körper hineinschmieren dürfe, wenn nicht der ganze Mensch leiden soll, das sah der unstudierte Dörfler bald ein. Er wurde von der Zeit an irre an der unfehlbaren Medizin. Bei richtiger Diät und Hautpflege, durch Leib- und Wadenpacks vergingen in wenig Wochen die Ausschläge; Kopf und Leib bekamen ihr normales Aussehen und Beine und Arme wurden an Knochen und Fleisch stärker!

Diphtherie-Krankheit und Tod des Prinzen Waldemar.

Es ist längere Zeit verstrichen, seit der Tod reiche Ernte in einem Herrscherhause Deutschlands unter lebensfrischen Menschen hielt, bis vor wenigen Jahren das deutsche Volk den Tod an den Stufen des Thronhauses Deutschlands Einkehr halten sah. Ein Prinz, der 12 jährige Sohn des deutschen Thronfolgers, der „gesund und kräftig, lebensfroh und lebensfrisch, umwacht und umschirmt von treuer Elternliebe und sorglicher Medizinweisheit, erkrankte“ — und starb.

Über den Verlauf der Krankheit, welcher der Prinz Waldemar so unerwartet schnell erlag, haben die Ärzte, von denen der heimgegangene Prinz behandelt wurde, folgenden Bericht erstattet:

„Se. Königliche Hoheit Prinz Waldemar von Preußen erkrankte am Montag den 24. April 1879 früh an einer Halsentzündung, welche sich durch Röte und Schwellung der Mandeln und der weichen Gaumen, mit Auflagerung eines diphtheritischen Belags auf der rechten Mandel zeigte. Das noch geringe Fieber steigerte sich in den Abendstunden mit gleichzeitiger Zunahme der Schwellung im Halse. Nach vierstündig anhaltendem Schläfe war am Morgen des 25. ein geringer Abfall des Fiebers bemerkbar; indessen hatten die örtlichen Beschwerden nicht abgenommen, und trotz der energisch und dauernd angewendeten Mittel breitete sich der Belag mehr auf dem weichen Gaumen und zur linken Mandel aus. Im Laufe des 25. war bei beginnender Schwellung des Zellgewebes am Unterkiefer eine Zunahme der Schlingbeschwerden bemerkbar, so daß schon jetzt nur eine sehr geringe Menge flüssiger Nahrung geschluckt werden konnte: Die Anwendung der örtlichen und innern Mittel erlitt keine Unterbrechung. Nach einem Schlaf von beinahe fünf Stunden in der Nacht zum 26. war keine Abnahme der Schwellung am Halse und den Mandeln zu bemerken, auch

waren die Schlingbeschwerden dementsprechend groß. Der noch dünne Belag der Mandeln, des Gaumensegels und des Rachenbogens verdrängte sich im Laufe des Tages und zeigte nur am oberen Rande als Wirkung der Mittel zum Gurgeln eine beginnende Ablösung von der Schleimhaut. Nahrung wurde verweigert, eine Steigerung des Fiebers am Abend war weniger stark als am vorhergehenden Tag. Der Raum zwischen den Mandeln gestattete hinreichenden Luftzutritt. Gegen 12 Uhr nachts fiel im Schlaf das unter Schnarchen mühsame Atmen auf, welches sich bei Ermunterung des Kranken zeitweise wieder beseitigte, im Schlaf aber wiederkehrte, so daß zwischen 1 und 2 Uhr die Vorkehrungen zur Tracheotomie (Luftröhrenschnitt) getroffen wurden. Nach 2 Uhr jedoch gewann der Atem wieder mehr Freiheit (28 Inspirationen in der Minute), und man hörte an allen Stellen der Brust und des Rückens normales Atemgeräusch. Da auch die Stimme lauter geworden und nicht heiser war, so mußte auch eine diphtheritische Erkrankung des Kehlkopfes ausgeschlossen werden, und die Anzeichen zu einer Operation bestanden nicht. Um 2 Uhr des 27. Morgens fing der Kranke an zu delirieren; bei gutem, ruhigen Atem und ziemlich kräftigem Pulse dauerte dies fort, bis um 3½ Uhr ganz plötzlich, unter einigen Zuckungen und regelmäßigem Atem der Tod durch Herzlähmung eintrat."

Berlin, den 27. März 1879.

von Langenbeck, Generalarzt. Dr. Wegner, Generalarzt und Leibarzt.
Dr. Schrader, Stabs- und Bataillonsarzt.

Diesem Berichte gingen einige Zeitungsnotizen dahin lautend voraus, daß der Prinz bereits einige Tage vor Ausbruch der Krankheit etwas verstimmt und abgeschlagen gewesen; in einer Ausstellung, die er mit seinen Eltern besuchte, nicht die Aufmerksamkeit zeigte, die ihm sonst zu eigen gewesen. Es bestätigen diese Mittheilungen das, was ich in Nr. 12 des vorigen und in Nr. 1 dieses Jahres der „Zeitschrift“ ausgesprochen, daß nämlich Diphtheritis nicht ein örtliches Leiden im Rachen, sondern ein Allgemeinleiden und die Entzündung der Mandeln und der Belag auf denselben nur ein charakteristisches Merkmal der bereits länger bestandenen Krankheit sei.

Der Krankenbericht der drei behandelnden Ärzte und der Erfolg der Behandlung des Patienten gestattet uns abermals einen klaren Einblick in die — Wertlosigkeit der allopathischen Heilkunde und ihrer Mittel. „Trotz der energisch und dauernd angewendeten Mittel“ — und obgleich „die Anwendung der örtlichen und innerlichen Mittel keine Unterbrechung erlitt“ und gewiß die drei unterzeichneten Herren vom ersten Augenblicke der Erkrankung des hohen Patienten bis zum Momente des Hinscheidens jede Miene und jeden Atemzug, jede Fieberbewegung und Pulsveränderung im Auge behielten, alles und jedes zur Verfügung stand, was irgendwie zur Heilung dienen konnte: Die anfänglich leichte Erkrankung „geringes Fieber, Halsentzündung, welche sich durch Röthe und Schwellung der Mandeln und der weichen Gaumen, mit Auflagerung eines diphtheritischen Belags auf der rechten Mandel“ — eine Erscheinung, wie sie eben bei jeder Diphtheritis-erkrankung in diesem Stadium der örtlichen Erkennung sich darstellt — nahm

doch einen
brechung er
Mittel“ —
geringe Fie
mehr auf
Bericht. W
ihrer Heilw
sie nicht zu
die anfängl
rakter anna
dem ersten
ihnen belie
verschlimme
mit „örtlich
und Blutle
schaffen; al
zu heben v
zum Gurg
des Tages
das Fieber
und — do
den antipy
sie eine Fi
Ursachen, d
ja werden
Kraft abso
Mitteln
aber Hilfe
pinfelt, w
immer gee
pinfelten, z
den Tod v

Dr.
Rein
das unfri
scheinung
eine nicht
bloßem Er
soll ich die
So macht
Wissencha
Heilmittel
behaupten
in der St

noch dünne verdickte sich im Verlauf der Mittel- und Schilddrüse. Die Ernährung wurde allmählich stärker als gewöhnlich gestattet. Hinzu kam, daß unter der Behandlung des Kranken die Stimmritze (Stimmritze) geschnitten wurde. Die drei beobachtenden Herren mußten sich auch schon nach dem ersten Tage, noch mehr aber am 2. Morgen sagen, daß durch die von ihnen beliebten Mittel der Krankheitsverlauf nicht gebessert, sondern nur verschlimmert worden sei. Trotzdem wird unerbittlich „energisch und dauernd“ mit „örtlichen und innerlichen Mitteln“ Rachen- und Verdauungsapparat, Nerven- und Blutleben bearbeitet, galt es doch, das Fieber und den Belag wegzuschaffen; als wenn die Beseitigung dieser Symptome das „Allgemeinleiden“ zu heben vermöchte. Hatte man doch am Gaumen als Wirkung des Mittels zum Gurgeln eine beginnende Ablösung des anfänglich dünnen, im Laufe des Tages aber verdickten Belags von der Schleimhaut zu konstatieren, und das Fieber war am 26. Abends weniger stark als am vorhergehenden Tage und — doch ein letaler Ausgang! Da ist's ja eben: man vernichtet mit den antipyretischen (fieberwidrigen) Mitteln die Kraft, legt sie lahm, so daß sie eine Fiebererscheinung nicht mehr bewerkstelligen können — aber die Ursachen, die das Fieber veranlassen, bleiben unentwegt bestehen, ja werden durch die Medikamente als Fremdstoffe nur vermehrt und die Kraft absorbiert. Man schlägt den Mund, bringt ihn mit Gewalt zum Schweigen, aber Hilfe reicht man ihm nicht. Was hilft es, wenn der Belag weggepinselt, wegtuschiert, weggeätzt wird und die geätzten kauterisierten Gewebe immer geeigneter gemacht werden, die brandigen Massen direkt in die zerpinselten, zerätzten, zergurgelten, zerstörten Gefäße aufzunehmen und dadurch den Tod unfehlbar herbeizuführen. Siehe auch Krankengeschichte Seite 203.

Diphtherie, Heilserum.

Dr. Schulze schreibt in der Zeitschrift „Natur- und Volksheilkunde“: „Kein Jahrhundert ist so reich an Erfindungen und Entdeckungen wie das unsrige, und es verlohnt sich wohl der Mühe, den Gründen dieser Erscheinung nachzuspüren. Ich fürchte, daß die Mehrzahl aller „Entdeckungen“ eine nicht ganz laute Quelle hat, nämlich, daß sie zum großen Teil aus bloßem Ehrgeiz oder, schlimmer noch, aus Gewinnjucht entstanden sind. Oder soll ich diese Triebfeder mit dem zarten Ausdruck „Wissensdrang“ bezeichnen? So macht sich gerade in den beiden letzten Jahrzehnten in der medizinischen Wissenschaft ein ungeheures Streben geltend, immer neue und wieder neue Heilmittel aufzufinden, von denen sehr viele nur eine temporäre Existenz behaupten und durch andere neue wieder abgethan werden. Die Fortschritte in der Chemie, Physiologie und namentlich in der Mikroskopie haben eine

ganze Menge neuer Ansichten gezeitigt, und darauf ist eine ganz neue Therapie aufgebaut, die sich hauptsächlich auf die Annahme, daß die Krankheiten durch Mikroorganismen erregt werden, gründet und durch Impfungen und Einspritzungen, also durch Einführung der neuentdeckten Heilmittel in den Säftestrom, bewerkstelligt werden soll. Aber haben sich diese sogenannten Heilmittel bis jetzt wirklich bewährt und der leidenden Menschheit oder auch der Tierwelt Nutzen gebracht? Ich erinnere an die Impfungen des französischen Professors Pasteur gegen die Hundswut, deren Erfolge selbst in seinem eigenen Vaterlande durchaus angezweifelt werden und bei uns keine Nachahmungen gefunden haben. Ebenso an die Anpreisungen desselben Mannes, den Milzbrand durch Impfungen zu heilen, zu deren Prüfung die preussische Regierung in dem Mansfelder Gebirgskreise, wo der Milzbrand epidemisch herrschte, eine Kommission ernannte. Der Bericht dieser Kommission verwarf das Mittel. Ich erinnere mich ferner an die in den Himmel erhobenen und in der ganzen Welt ausposaunten Einspritzungen des unheilvollen Kochschen Tuberkulins, die vollständig Fiasko gemacht haben, aber dennoch von einigen autoritätsgläubigen Fanatikern fortgesetzt und noch immer in medizinischen Zeitschriften als heilbringend gepriesen werden. Ich gebe zu, daß einigen Individuen, die mit der beginnenden Lungentuberkulose, dem sogenannten Spizentarrh, behaftet gewesen, nach den Tuberkulineinspritzungen genesen sind; aber ist hieraus wohl der Schluß zu ziehen, daß diese Kranken, weil sie gesund geworden sind, ihre Genesung den Einspritzungen zu verdanken haben, da wir durch eine geregelte Lebensweise, durch Verpflanzungen der Patienten in gesündere Wohn- und Schlafräume und durch in reiner, womöglich nicht zu rauher Bergluft häufig vorgenommene Atemübungen dasselbe günstige Resultat erzielen?

Und nun taucht seit neuerer Zeit eine neue Entdeckung auf, nämlich die Diphtheritis durch Einspritzungen des Serums (Blutwasser) derjenigen Tiere zu heilen, die nach der Impfung von Säften anderer mit der Diphtheritis befallener Tiere immun geblieben sind, d. h. nicht von dieser Krankheit heimgesucht werden. Man hat nun in allen Zeitungen die Trommel gerührt und dem Werke gleich die Krone aufgesetzt, indem man diesem Mittel den schönen Namen „Heilserum“ beilegte, ohne bis jetzt die volle Überzeugung gewonnen zu haben, daß es sich auch wirklich als heilsam bewähren wird. Da aber nach der Angabe der Erfinder oder Entdecker dies Mittel nur im Beginn der Krankheit seine heilbringende Wirkung ausüben soll, so liegt die Frage nahe, ob denn auch alle Fälle, die durch jene Einspritzungen als geheilt angegeben werden, wirklich diphtheritischer Natur gewesen sind. Ich werde sehr häufig von besorgten Eltern zu Hilfe gerufen, welche auf den Mandeln ihrer Kinder weißlich-graue Belege bemerkt haben, von denen ich die meisten mit dem sich auch später bewahrenden Ausspruch beruhigen kann, daß Diphtheritis nicht vorhanden sei; ja es sind mir Fälle vorgekommen, die von Ärzten als diphtheritisches diagnostiziert und sogar bei der Polizei als solche angemeldet wurden, aber gar nicht diphtheritisches waren. — Bei Berührung dieses letzten Punktes muß ich, freilich leider nicht zur Ehre unseres ärztlichen Standes, erwähnen, daß es in den letzten Jahren, jedoch nur bei einzelnen jungen Ärzten, Usus geworden zu sein scheint, die Gefahr der Krankheit den Angehörigen gegen-

über zu ver-
erklären kann
auszubreiten

Nun
Anfang der
nun eigentli-
heit, die au-
vollständig
geringste Ab-
habt hätte.

Kinder ganz
wohlsein un-
auf Mandel-
mittelbar, r-
teilen die
gewesen sein
zu bezeichne-
den schein-
ginn der

Es ist
dem heilen
finden wir
die Diphthe-
ist, man lä-
Dauer des
„segenreich-

Zu
welches sich
zu machen.
und die n-
gewinnbring-
dem hilfsb-
Heilserum
weiß, unge-
2 1/2 Mark
verdienen
lung siehe

Dip
durch alle
in mancher
Die
Inserat:

hen
ring
im

Berlin, i

über zu vergrößern, ein Verfahren, das ich unmöglich billigen und nur erklären kann, daß diese Anfänger als Retter aus Lebensgefahr ihren Ruf auszubreiten trachten.

Nun heißt es in den Versuchsberichten, daß das Heilserum nur zu Anfang der Krankheit eine wohlthätige Wirkung habe. Ja, was ist denn nun eigentlich der Anfang der Diphtheritis? Es giebt keine andere Krankheit, die auf so heimtückische Weise heranschleicht und sich so plötzlich im vollständig ausgesprochenen Bilde zeigt, ohne daß man vorher auch nur die geringste Ahnung von dem Vorhandensein dieser gefährlichen Krankheit gehabt hätte. Denn wie oft wird uns von den Eltern berichtet, daß ihre Kinder ganz lustig gespielt, plötzlich alle Spiellust verloren, sich über Unwohlsein und Halschmerzen beklagt und daß dann bei den Kindern Belege auf Mandeln und Gaumen bemerkt worden wären. Da man aber unmittelbar, nachdem sich die Kinder krank meldeten, auf ihren Mundweichteilen die Belege bemerkte, so muß die Krankheit doch schon ausgebildet gewesen sein. Ist dieser Augenblick nun als der Anfang der Diphtheritis zu bezeichnen, oder haben die Entdecker andere Erscheinungen an den scheinbar ganz gesunden Individuen entdeckt, die den Beginn der Krankheit andeuten?

Es ist jetzt über ein halbes Jahr her, daß ich zum ersten Mal von dem heilen sollenden Serum gegen Diphtheritis hörte, und immer noch befinden wir uns in dem Stadium der Versuche. Ich sollte denken, daß, da die Diphtheritis eine häufig vorkommende Krankheit, namentlich in Berlin, ist, man längst mit dem Resultat im Reinen sein müßte, denn diese lange Dauer des Experimentierens muß dahin führen, daß wir uns gegen die so „segenreiche Entdeckung“ einigermaßen skeptisch verhalten.

Zu den Lärmtrommelrührern gehört nun auch dasjenige Komitee, welches sich zu dem Zwecke gebildet hat, das Heilserum den Armen zugänglich zu machen. Es wird in diesem Aufruf gesagt, daß das Mittel so teuer sei und die nötige Dosis 7 Mark koste, welchen Preis uns Ärzten auch ein gewinnelustiger Apotheker in einem Aufruf bereits abfordert. Ich möchte dem hilfsbereiten Komitee den Vorschlag machen, sich lieber direkt an die Heilserum bereitende Fabrik zu wenden, die, wie ich aus ganz sicherer Quelle weiß, ungeheuer viel Geld damit verdient, trotzdem aber das Mittel für nur 2½ Mark abgiebt, während der Apotheker noch extra 200 % daran verdienen will. Näheres über Diphtherie, deren Ursachen und Behandlung siehe Seite 218.

Diphtheritis. Ein Todesfall durch Heilserum, der seinerzeit durch alle Zeitungen ging, und welcher beweist, wie gefährlich das Heilserum in manchen Fällen wirkt, mag hier Platz finden:

Die „Voss. Ztg.“ bringt in ihrer Nummer vom 9. April folgendes Inserat:

Gestern Nachmittag 6 Uhr verschied plötzlich mitten in blühendster Gesundheit infolge einer Einspritzung des Behring'schen Heilserums zur Immunisierung unser herziges Ernstchen im Alter von 1¼ Jahren. Um stille Teilnahme bitten

Berlin, den 8. April 1896. Professor Dr. med. Langerhans u. Frau.

Daß der vorliegende, tief ergreifende Fall, in welchem das Kind eines namhaften Mediziners, das „in blühendster Gesundheit“ stand, einer Einspritzung durch das Behring'sche Heilserum zum Opfer fiel, vernünftigen Leuten viel zu denken geben wird, besonders was die Anwendung des Behring'schen Heilserums als Schutzmittel betrifft, braucht kaum gesagt zu werden.

Der „Berl. Lok.-Anz.“ schreibt über den Fall: Von einem schweren Schicksalschlage ist Prof. Dr. Robert Langerhans, Professor am Moabitischen Krankenhaus, der Sohn des Stadtverordnetenvorstehers Dr. Langerhans, betroffen worden. Er hat sein 1 $\frac{3}{4}$ Jahr altes Söhnchen unmittelbar nach einer Einspritzung mit Behring'schem Heilserum durch den Tod verloren. Nach unseren Feststellungen hat sich der traurige Fall folgendermaßen zugetragen: Die Köchin des Professors bekam plötzlich heftige Halsschmerzen und wurde der Diphtheritisabteilung des Moabitischen Krankenhauses überwiesen. Auf Anraten seiner Kollegen entschloß sich Professor Langerhans, der erst im vorigen Jahre den Verlust zweier Kinder zu beklagen hatte, sein Söhnchen Tags darauf durch eine Serumeinspritzung gegen Ansteckung zu sichern.

Er entnahm der Apotheke des Krankenhauses ein Quantum Serum und führte gegen Abend die Einspritzung aus. Einen Augenblick später war das Kind eine Leiche. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet. Herr Dr. Max Nisch in Charlottenburg, ein praktischer Arzt, schreibt hierüber folgendes: „Können wir in dem tragischen Geschick, das die Familie des Prof. Langerhans betroffen hat, nur einen besonders unglücklich verlaufenen Fall erblicken, oder sind Gründe vorhanden, die uns zu der Annahme zwingen, daß zwischen dem Tode des Kindes und der vorhergegangenen Einspritzung mit Behring'schem Heilserum ein ursächlicher Zusammenhang vorhanden ist? Stehen uns noch andere Fälle und Erfahrungen zu Gebote, aus denen hervorgeht, daß die Einspritzungen des Heilserums mit Lebensgefahr verbunden sind?“

Hierüber belehrt uns eine Zusammenstellung, die im Februar dieses Jahres in dem vom Prof. Liebreich herausgegebenen „Therapeutischen Monatsheften“ erschienen ist und die objektiv und nüchtern alle bisherigen Erfahrungen sammelt. Wir finden hier zunächst eine Reihe von schweren Erkrankungen, die nach der Anwendung von Heilserum aufgetreten sind und oft Wochen und Monate andauert haben. Am bekanntesten von diesen Fällen ist der, den der Geh. Medizinalrat Dr. Bistor in Berlin veröffentlicht hat und der dessen eigene 7jährige Tochter betraf. Diese diphtheritische herausgestellt hat, die sich nachher nicht einmal als darauf traten so heftige Krankheitserscheinungen auf, daß sie volle drei Monate unter andauernd schweren Symptomen krank daniederlag. Der Franzose Variot in Paris, dem vielleicht die größte Erfahrung zu Gebote steht und der sogar ein Anhänger des Serums zu Immunisierungszwecken, warnt vor Anwendung dieses Mittels, weil die damit verbundenen Gefahren zu große seien. Aber nicht nur schwere Erkrankungen sind bekannt geworden infolge der Einspritzung mit Heilserum, sondern in einigen Fällen

ist bei sonst g
der Tod eing

Diese
Behauptung
Erfolg inter
Anwendung

Gegenteil na
zinnischen Heil
rigen Konseq

Die bi
handlung der
den in sich l
den das Ser
von Tag zu
Präventiv-S
als nutzlos

Nochm
will ich hier
akademisch g
ein vernünft
man versuch
der impffüch
serumimpfun
irungen der
kurz zuvor
Wert oder l
für die Im
welchen schon
geschickt wur

Nach

Dou

Drei

Drei

Drei

Drei

„Mandeldr

Drei

Organe un
oder aus d
bilden. Die
verschiedene
die Drüsen

*) M
machen, daß
so ist die Sa
bringen, daß
Schulweisheit

ist bei sonst gesunden Kindern, die immunisirt wurden, nach einigen Tagen der Tod eingetreten.

Diese hier veröffentlichten Erfahrungen dürften genügen, um die Behauptung zu widerlegen, die immer wieder und wieder von den am Erfolg interessierten Seiten in die Öffentlichkeit gebracht wird, daß die Anwendung des Heilserums nicht mit Gefahr verbunden sei. Es muß im Gegentheil nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß es im ganzem medizinischen Heilschatz wenig Mittel giebt, deren Anwendung so oft zu so traurigen Konsequenzen geführt hat, wie das gepriesene Serum.

Die bisherigen Veröffentlichungen lehren aber nicht nur, daß die Behandlung der Diphtherie mit Heilserum eine große Gefahr für die betreffenden in sich birgt; sie beweisen auf das evidenteste, daß der angebliche Schutz, den das Serum den noch Gesunden bieten soll, eine Vorstellung ist, die sich von Tag zu Tag mehr als eine trügerische Illusion herausstellt. Die Präventiv-Impfung mit Heilserum ist daher nach den bisherigen Erfahrungen als nutzlos und gefährlich zu verwerfen.

Nochmals auf den Todesfall des Söhnchens Langerhans' zurückkommend will ich hier noch die Worte meiner Frau folgen lassen, die zwar nicht akademisch gebildet ist, wie es Ärzte und Professoren sind, aber dennoch ein vernünftiges Urtheil besitzt. Dieselbe sagt: Bei dem Fall Langerhans ist man versucht, denselben als eine Fügung von oben anzusehen, um dadurch der impfflüchtigen Menschheit einmal ganz deutlich zu zeigen, daß die Heilserumimpfung, wie jede andere Impfung naturwidrige Eingriffe und Verirrungen der heutigen Menschheit sind. Zumal Professor Langerhans ganz kurz zuvor als Sachverständiger von der Reichstagskommission über den Wert oder Unwert der Impfung befragt worden war und sich ganz warm für die Impfung aussprach. Infolgedessen blieb der Impfzwang, gegen welchen schon seit vielen Jahren Tausende von Petitionen an den Reichstag geschickt wurden, auch weiter bestehen.*)

Auch verweisen wir bei diesem Artikel noch auf Impfung.

Douché oder Brause siehe Inhaltsverzeichnis.

Dreiviertelbetttdampfbad siehe Inhaltsverzeichnis.

Dreivierteldampfbad siehe Inhaltsverzeichnis.

Dreiviertelpackung siehe Inhaltsverzeichnis.

Drüsenanschwellung siehe „Lymphdrüsenanschwellung“, auch „Mandeldrüsenentzündung“.

Drüsen sind schwammartige, äußerst reichlich mit Blut durchtränkte Organe unseres Körpers, welche die Aufgabe haben, das Blut zu reinigen oder aus dem ihnen zugeführten Blut die eine oder andere Flüssigkeit zu bilden. Diese Flüssigkeit kann nun bei den verschiedenen Drüsen eine sehr verschiedene sein, und je nach der Verschiedenheit ihrer Funktionen werden die Drüsen eingeteilt in

*) Mag sich auch mancher klug dünkende Atheist (Gottesleugner) darüber lustig machen, daß meine Frau gesagt hat, daß dieses eine Fügung oder Schickung von oben sei, so ist die Sache damit nicht abgethan. Ich möchte diesen nur die Worte in Erinnerung bringen, daß es noch viele Dinge zwischen Himmel und Erde giebt, wovon sich die Schulweisheit der Gottesleugner heute noch nichts träumen läßt.

1. Schweiß- und Talgdrüsen. Beide in der Haut gelegen. Die Schweißdrüsen bilden aus dem Blute Schweiß und bringen diesen, und mit ihm manche Unreinlichkeiten und krankhaften Stoffe zur Ausscheidung. Die Talgdrüsen, in welchen eine fettähnliche Masse bereitet wird, dienen zum Einsetzen und Schmiedighalten der Haut.

2. Schleimdrüsen, in sämtlichen Schleimhäuten eingebettet, dienen dazu, um letztere stets feucht und schlüpfrig zu erhalten.

3. Speichel- und Bauchspeicheldrüsen sondern einen Verdauungs- saft ab, welcher Stärkemehl in Traubenzucker verwandelt.

4. Lymphdrüsen, welche man gewissermaßen als Filter des Blutes bezeichnen kann. Fremde, oder gar schädliche Bestandteile im Blute werden in diesen Drüsen zurückgehalten und unschädlich gemacht.

5. Brustdrüsen, weibliche, sondern die Flüssigkeit ab, welche dem Kinde in den ersten Monaten seines Lebens zur Nahrung dient. Selbige wird nicht ständig produziert, sondern nur ca. 1 Jahr lang nach der Ent- bindung.

6. Die Hoden, auch ein Drüsengebilde, in welchem der männliche Samen bereitet wird.

7. Endlich müssen die Leber, die Milz, die Nieren und Nebennieren auch als Drüsen bezeichnet werden.

In den Drüsen spielen sich nun häufig entzündliche Prozesse ab. Wo es sich um einen solchen Prozeß handelt, kann man mit Sicherheit an- nehmen, daß die Blutmischung oder die Blutzirkulation oder auch beides nicht in Ordnung ist. Darum sieht man auch bei so vielen Kindern, die von ihren Eltern als schlimmes Erbeil schlechtes Blut auf die Welt mit- bekommen haben, Drüsenleiden entstehen. So trägt die große Zahl der skrophulösen und rhachitischen Kinder den Keim ihrer Leiden schon von Geburt an in sich. Oft bildet sich das Leiden auch erst später aus, wenn infolge schlechter Ernährung eine schlechte Blutmischung entsteht, oder auch direkt giftige schädliche Stoffe ins Blut gelangen. Wir denken hier an die große Zahl der Unglücklichen, welche lange Jahre, manchmal ihr Leben lang drüsenleidend sind, weil ihr Blut infolge der ihnen bei der Impfung hinein- geschmierten Citerjauche verdorben war. Wir denken ferner an die Un- zähligen, welche infolge syphilitischer Infektion ein Gift in den Körper auf- genommen haben, welches sich immer wieder, und zwar mit Vorliebe an den verschiedenen Lymphdrüsenpacketen bemerklich macht.

Endlich kann aber auch Herzschwäche und dadurch bedingte Stauungs- erscheinungen in den Drüsen Veranlassung zu Drüsenanschwellung und Drüsen- entzündung geben.

Kurvorschrift. Ist die Ursache der Drüsenentzündungen, Drüsen- schwellungen zc. einmal in verdorbenem und vergiftetem Blut, oder in einer schlechten Blutmischung oder endlich in einer mangelhaften Blutzirkulation gelegen, so ist der Heilplan damit eigentlich schon von selbst gegeben. Man beobachte nur die Natur in ihren Heilbestrebungen und unterstütze sie darin, so wird man schon das richtige treffen. Gerade der Drüsen bedient sich ja die Natur zur Reinigung des Blutes (Lymphdrüsen) und zur Ausscheidung krankhafter Stoffe (Schweißdrüsen, Nieren, Leber). Man rege also die Thätigkeit dieser Drüsen an durch Dampfbäder, Packungen, Wannenbäder,

Wäschungen
leichtern.
Aneippische
des Blutes
und jorge
Inhaltsver-

Dem
auf allzu
führt auch

Bei
Monate a
uns anfan
schwell, da
was es se
ein kleiner
wurde; eb
am linken
erregten, i

Der
immer me
mehr auf
das Gesch
daß das
Kinde seh
schwachen
nicht, es
hinter bei
deutend.
dient hat
Auge sofr
Materie d
wir imm
zu, statt
angewach
größer; c
merklich

Da
aus den
eine Gese
erfahren
König eb
es so, H
handlung
Drüsen

Waschungen, und man wird unserem Organismus die Arbeit wesentlich erleichtern. Ferner suche man die Blutzirkulation durch Ganzmassage, durch Aneippische Güsse zu regeln, und endlich sorge man für eine Verbesserung des Blutes durch Verabreichung guter, kräftiger, aber völlig reizloser Nahrung und sorge für gute Luft bei Tag und Nacht. Anwendungsformen siehe Inhaltsverzeichnis.

Bemerken wollen wir noch, daß man bei diesen Erkrankungen nicht auf allzu schnelle Heilerfolge zu rechnen hat; aber Geduld und Ausdauer führt auch hier meistens zum Ziel.

Drüsen, geschwollene, geheilt.

Aus Pastor Königs Buch: „Die Naturheilmethode“.

Bei unserem Söhnchen bemerkten wir zur Zeit, als dasselbe vier Monate alt war, auf dem Fußblatt des linken Fußes eine Beule, welche uns anfangs nicht gefährlich schien, die indessen in sehr kurzer Zeit so anschwell, daß wir uns zu bekümmern anfangen, ohne noch eigentlich zu wissen, was es sei. Gleichfalls zeigte sich auf der linken Backe, dicht unterm Auge, ein kleiner roter Punkt, welcher von uns für ein Geschwürchen gehalten wurde; ebenso entstanden auf der Oberfläche der rechten Hand, kurz darauf am linken und rechten Ellenbogen, Beulen, welche unsere ernsteste Besorgnis erregten, da wir jetzt erfuhren, daß es Drüsen seien.

Der Knabe war ziemlich acht Monate alt, die Beulen schwellen immer mehr und mehr an; auf den Fuß konnte schon lange kein Schuh mehr aufgezogen werden, außerdem lähmte der Schmerz die ganze Seite; das Geschwür am Auge war zur Größe einer Haselnuß herangewachsen, so daß das Auge ziemlich geschlossen war; die Armbewegungen fielen dem Kinde sehr schwer, indem beide Arme infolge der Drüsen zur Stärke eines schwachen Mannesarmes angeschwollen waren. Auch dabei blieb es noch nicht, es kam immer eins nach dem andern; jetzt bemerkten wir Beulen hinter beiden Ohren, namentlich hinter dem linken waren dieselben sehr bedeutend. Trotzdem wir uns aller möglichen und geratenen Hausmittel bedient hatten, wendeten wir uns an Herrn Dr. K., welcher die Drüse am Auge sofort mit der Scheere dreimal schnitt. Wir hatten erwartet, daß viel Materie ausströmen würde, doch nur Blut floß aus der Wunde, auch sollten wir immer tüchtig ausdrücken. Trotz alledem nahmen die Drüsen immer zu, statt ab; hinter den Ohren waren dieselben zur Größe von Gänseeiern angewachsen, am Auge bedeckte sie sich mit einem Schorf und wurde immer größer; an einer Hand war die Drüse aufgegangen, etwas, aber nur unmerklich schwächer geworden, auch floß daraus nur sehr wenig Materie.

Das Kind war bereits $1\frac{1}{4}$ Jahr alt und konnte buchstäblich nicht aus den Augen sehen, dieselben waren zugeschwollen, das ganze Kind war eine Geschwulst, alles war rot, straff und glänzend. In dieser unserer Not erfuhren wir durch eine befreundete Familie, in welcher der Herr Prediger König ebenfalls segensreich kuriert hatte, von dessen Heilmethode, und gelang es so, Herrn Prediger König zu bewegen, auch unser Kind gütigst in Behandlung zu nehmen. Sofort mußten wir Wasser-Kompressen um alle mit Drüsen behafteten Teile des Körpers legen und nachts den ganzen Knaben

(nur die Arme frei) in nasse Laten einschlagen (Ganzpackungen). Hieran gewöhnte sich das Kind sehr schnell. Der Kopf war Tag und Nacht mit einer Kappe von Wachseinen bedeckt, in welche ebenfalls für alle Kopfdrüsen Kompressen eingestekt waren, und war die ganze Kappe luftdicht aufgepaßt, daß nur eben das Gesicht sichtbar war. Infolge all dieser fortgesetzten nassen Einhüllungen hatten sich ganz nach der Absicht des Herrn Prediger König die Drüsen immer noch mehr vergrößert; an Arm, Fuß u. s. w. fingen endlich auch einige an aufzugehen, wobei sehr viel Materie ausfloß, auch die Geschwulst merklich fiel. Nur hinterm linken Ohr zeigte sich die Drüse hartnäckig und wuchs immer noch, das Kind wurde von heftigen Schmerzen geplagt; endlich zu unserer großen Freude ging auch diese Drüse auf; wer aber dergleichen nicht gesehen, wird schwerlich glauben können, daß mindestens $\frac{1}{2}$ Quart Materie, anfangs dickgrün, später heller und dünner ausfloß, die einen so üblen Geruch verbreitete, daß wir trotz der Winterszeit Thüre und Fenster öffnen mußten, später sogar räucherten, wollten wir diesen Geruch loswerden; in Schwämmen und Tüchern fingen wir die Materie auf, und es währte fast eine Stunde, ehe der Ausfluß nachließ. — Doch hiermit war das Übel überstanden, die Geschwulst fiel zusehens, das Kind erhielt wieder seine Gesichtsbildung, es floß täglich noch immer etwas Materie aus, wir setzten die nassen Einpackungen fort und das Kind genas sichtlich. Bald darauf konnten wir dem Kinde auch wieder stärkende Nahrung verabreichen, was während der Zeit der Kur weniger geschehen durfte, und jetzt, wo der Knabe ziemlich zwei Jahre alt ist, ist er dick, fett, frisch und rot, statt der Drüsen sind nur noch leichte Narben, und von Geschwulst ist gar keine Spur mehr vorhanden.

Möchten diese wahrheitsgetreuen Zeilen dazu beitragen, andern Leidenden den Weg zur Hilfe zu zeigen, ebenso aber auch Herrn Prediger König, diesem edlen, aufopfernden, unermüdlichen und uneigenmächtigen Manne ein schwaches Zeichen unserer Dankbarkeit sein, der Dankbarkeit, die nur empfunden, nicht ausgesprochen werden kann.

Möge der Segen des Himmels im reichsten Maße Herrn Prediger König zu Teil werden.
Nikolaus Nagel, Adlerstraße 32.

Meine Frau leidet seit 7 Jahren an Drüsen, welche an der rechten Hand und im Halse aufkamen. Auf der oberen Fläche der Hand waren 12 bis 15 Öffnungen. Die Hand war so dick angeschwollen, daß sich alle Leute davor entsetzt haben.

Der Hals war im Innern so schlimm, daß sie nicht essen und nicht sprechen konnte. Seit 6 Jahren hatte sie schon acht der berühmtesten Ärzte in Anspruch genommen. Auf vieles Anraten wendete sie sich an den Herrn Geheimrat A., bei welchem meine Frau eine siebenmonatliche Kur gebrauchte, die aber leider keine günstigen Folgen hatte, so daß sich der Herr Geheimrat A. dahin aussprach, die Hand müsse abgenommen werden, worauf sie erwiderte: daß sie lieber sterben wolle. Darauf wendete sie sich an Dr. D. Der erachtete sie auch für unfürzabel; er sagte, sie solle sich an einen andern wenden. Dann wandte sie sich an Dr. S. Es war seine Ansicht, sie müsse nach dem Krankenhause, woein sie sich aber nicht fügen wollte. Alle Hoffnung schon aufgegeben, wandte sie sich an Herrn Prediger König,

und ich muß
der Naturhe-
Hoffnungen
Kenntnis br-
Berli

Im w

Im C
die Anstalt,
des Halses
williger ein-
der Dienstze-
militärärztli-
worden, so
Da der jun-
Krankheiten,
so konnte v-
mußte die L-
auch gesund-
Nun war j-
infolge der
gewesen. I-
und dadurch
der Ursache
Ernährung,
Terrainfur-
und Sorge-
Aneippschen
geschwulst l-
Nachkur zu-
Weit

Dün-
Magen bis
höhlenorga-

Dün-

Dün-

Dün-

innerhalb
in den Fa-
darne nich

und ich muß zu meiner unaussprechlichen Freude bekennen, daß eine nach der Naturheilmethode geleitete Kur von kaum 7 Wochen schon die schönsten Hoffnungen zur Besserung bot, was ich hiermit allen Leidenden zur Kenntniss bringe.

Berlin, den 6. Oktober 1863.

Wilhelm Seibt, Mariannenstraße 13.

Im weiteren siehe „Mandeldrüsenentzündung“.

Drüsenleiden geheilt

in der Bilz'schen Naturheilanstalt Dresden-Madebühl.

Im Sommer 97 kam ein junger Mann von 21 Jahren zu uns in die Anstalt, welcher stark geschwollene Drüsenpakete auf der linken Seite des Halses hatte. Er war vor nicht zu langer Zeit als Einjährig-Freiwilliger eingetreten, und war damals vollständig gesund gewesen. Während der Dienstzeit hatten sich nun diese Drüsenanschwellungen, die natürlich aller militärärztlichen Behandlung trogten, gebildet, und waren immer stärker geworden, so daß der Herr schließlich seinen Abschied vom Militär bekam. Da der junge Mann aus gesunder Familie stammte, und keine schweren Krankheiten, namentlich auch keine Geschlechtskrankheiten, durchgemacht hatte, so konnte von einer Blutverderbnis hier nicht wohl die Rede sein, vielmehr mußte die Ursache des Leidens anderswo gesucht werden; und bald war sie auch gefunden. Die Herzaktion bei dem Herrn war eine äußerst schwache. Nun war jedenfalls das Herz den erhöhten Anforderungen, die an dasselbe infolge der Anstrengungen des Militärdienstes gestellt waren, nicht gewachsen gewesen. Infolgedessen war die Blutzirkulation eine mangelhafte gewesen und dadurch hatten sich die Drüsenanschwellungen gebildet. Mit der Erkenntnis der Ursachen war auch der Plan zur Heilung des Leidens gegeben. Gute Ernährung, Kräftigung des Herzmuskels durch systematische Gymnastik und Terraintur. Ferner Verteilung der Geschwulst durch ableitendes Verfahren, und Sorge für richtige Blutzirkulation durch Applikation der verschiedenen Aneipp'schen Glühe. Nach 3 monatlichem Kurgebrauch war die Drüsen-geschwulst bis auf einen minimalen Rest beseitigt und letzterer dürfte einer Nachkur zu Hause wohl vollends gewichen sein.

Weitere Krankengeschichte siehe unter Skrophulose.

Dünndarm ist der obere Teil des Darmkanals, welcher sich vom Magen bis zur Blinddarmklappe erstreckt. Siehe Fig. „Brust und Bauchhöhlenorgane“ (Seite 176 u. 177).

Dünndarmentzündung siehe „Darmkatarrh, akuter“.

Durstickur siehe „Regenerationskur“.

Durchfall (Diarrhöe) kommt zu stande teils durch Entzündungen innerhalb des Verdauungskanal, teils durch das Festfrieren alter Kotmassen in den Falten des Dickdarms (wobei der Inhalt des Dünndarms im Dickdarme nicht zur weiteren Aufsaugung kommt, sondern rasch durchfließt).

teils endlich durch Aufnahme gewisser Speisen und Getränke; hat seine Ursachen also häufig in falscher Nahrung z., sowie auch in der Erkältung des Bauches und ist auch Begleiter vieler Krankheiten, z. B. Cholera, Ruhr z. Der Durchfall besteht in häufigen mehr flüssigen als breiigen Darmentleerungen. Dieselben können dünn sein, mit harten knolligen Massen vermischt und stinkend, oder noch mit unverdauten Speisepartikeln versehen, welcher letzterer Umstand dann (bei Säuglingen) sehr ernst zu nehmen ist, sobald verdaute Milch in Form flockiger Käsemassen abgeht; sie können ferner dünn wie Wasser sein und dürfen bei Säuglingen, namentlich wenn sie gleichzeitig schaumig sind, nicht leicht genommen werden.

Entleerungen, wenn sie rotgestreift und blutig sind, deuten auf Ruhr; wenn sie rein blutig, auf Hämorrhoiden; wenn sie chokoladenfarbig, auf Typhus, Tuberkulose des Darms oder Darmkrebs; wenn sie schwarz und theerartig, auf Magenblutungen z. hin. So können denn die Entleerungen, je nach dem Leiden, welches vom Durchfall begleitet ist, sehr verschieden aussehen und zusammengesetzt sein.

Kurvorschrift. Zunächst dem Grundübel entsprechend. Warme bis heiße Leibumschläge verbunden mit Bettfußdampfbad, darauf Bauchmassage mit in kühles Wasser getauchten Händen (anfangs beim Nabel mit kleinen Kreisen sanft beginnend und dann immer mehr dieselben erweiternd, schließlich wieder so zum Nabel zurücktreibend; nach diesem den Leib von beiden Seiten gleichzeitig, erst sanft, dann stärker eingreifend drücken und walken, namentlich nach angewandter Dampfkompresse); dieser folgt ein 20° R. (lauert) Leibumschlag. Auch giebt man öfter, gewöhnlich nach jeder Entleerung, ein kleines kühles Klystier.

Tritt der Durchfall selbständig auf, namentlich als Folge von Diätfehlern oder Erkältung, dann genügt oft nur kräftiges und zu wiederholendes Warmreiben des Unterleibes, sowie 12 bis 15° R. (kühle) Klystiere ($\frac{1}{8}$ Liter) und nächtlicher Leibumschlag oder man soll einfach fasten, und nur reines Wasser trinken, bis der Durchfall aufhört (der Mensch kann viele Tage ohne Nahrung leben, ohne sich zu schaden), dann gehe man aber äußerst vorsichtig zur festen Nahrung über und esse anfänglich nur kleine Portionen. Im anderen Falle genieße man vorzugsweise schleimige Kost. Bei langer Dauer nehme man auch stärkehaltige Klystiere, z. B. von Hafergrüßschleim z. (22° R.), etwa 5 bis 8 Eßlöffel voll, zumal dann, wenn mit dem Durchfall Appetitlosigkeit verbunden und große Entkräftung eingetreten ist; nach jeder Ausleerung jedoch ein kleines kühles Klystier von reinem Wasser. Vor allem nehme man eine 18° R. Ganzabreibung mit darauffolgender Einwicklung in eine wollene Decke (siehe Trockenpackung) vor. Dauer $\frac{1}{2}$ Stunde. Näheres hierzu siehe unter „Schnupfen“. Auch lassen sich heftig auftretende Durchfälle durch warme Sitzbäder mildern. Siehe auch die Kurvorschrift bei Darmkatarrh, akuter, sowie Hartleibigkeit. (Anwendungsformen siehe Inhaltsverzeichnis.)

Siegert sagt in seinem Buch: „Die Anwendungsformen“: „Stopfende Medizinen (meist die sehr giftigen Opiate) lassen bisweilen durch Lähmung der Nerven die Diarrhöe verschwinden, beseitigen aber die Ursachen derselben nicht, so daß dann andere und meist sehr schwere Krankheitsformen (nur allzuoft mit tödlichem Ausgange) zur Erscheinung kommen.

Giebt man
am Tage) K
Klystier, so
dünn und
gedämpft, et
scheidung ge
ders dann,
reiz anzeigt
gehen nach
Bleibeklystie

Dur

Erle

„Sichter“.

Che

sie kann di
auch die de
zweiflung
Sinn, Ger
Arbeit, sin
immer teur
viel Freit
Qual, die
Glends un
stand. Zu
könnliche
finden, wa
änderung
schafft man

Gid

Gie

Gie

Gie

Gie

Gie

Gie

Gie

Gie

Gie

Gie

Gie

Gie

Gie

Gie

Gie

Gie

Gie

Gie

Gie

Gie

Gie

Gie

Gie

Gie

Gie

Gie

Giebt man dagegen (bei leichter Diarrhöe nur nachts, bei schwerer auch am Tage) Leibumschläge und nach jedem Stuhlgange ein kühles Bleibeflystier, so werden diejenigen Stoffe, welche die Schleimhäute reizen, verdünnt und fortgespült, die Darmwand wird gereinigt, die Entzündung gedämpft, etwa feststehende Fäkalmassen (Kotmassen) aufgelöst und zur Ausscheidung gebracht und es ist jeder Gefahr vorgebeugt. Bisweilen (besonders dann, wenn nach jedem Stuhlgange der Darm grimmt und Stuhlreiz anzeigt), ist es notwendig, um den Darm ordentlich zu reinigen. Es gehen nach einem solchen häufig dünne Kotreste ab, und dann erst ist das Bleibeflystier angezeigt."

Durchliegen siehe „Aufs liegen“.

G.

Stlampfie der Wöchnerin und die der Kinder siehe „Gichter“.

Ehe (Ehestand). Die Ehe entscheidet über unser Lebensglück, denn sie kann die Quelle der Freude, des Glücks und der Zufriedenheit, aber auch die der Plage, Sorgen, Kummer, Ärger, Unglück, Elend und der Verzweiflung sein. Besitzen die Verbundenen edle Eigenschaften, häuslichen Sinn, Genügsamkeit, Nachsicht, Geduld und Verstand, sowie Sinn zur Arbeit, sind sie frei von Laster und Leidenschaften, dann werden sie sich immer teurer und dann ist der Ehestand ein großes irdisches Glück, woraus viel Freuden erblühen. Eine unglückliche Ehe hingegen ist eine wahre Qual, die mit jedem Morgen neu ist, ein Fluch, Schauplatz des tiefsten Elends und der Verzweiflung. Dann ist der Ehestand wahrlich ein Wehestand. Zu einem glücklichen Ehestand gehört vor allem auch eine auskömmliche Existenz, die leider heute, bei so gedrückten Zeiten, viele nicht mehr finden, was sehr zu beklagen ist. Näheres hierüber, bezieh. Winke zur Abänderung dieser Uebelstände sind in meinem anderen Buche enthalten: „Wie schafft man bessere Zeiten“, welches eine Beigabe zu diesem Werke bildet.

Gichelstripper siehe „Tripper“.

Gierspeisen siehe „Gemischte Kost“.

Gierstockentzündung siehe Inhaltsverzeichnis.

Gierstockgeschwulst siehe Inhaltsverzeichnis.

Giersuppe siehe Inhaltsverzeichnis.

Gingedrungene oder festengebliebene Fremdkörper in Auge, Nase, Ohr, Schlund, Speiseröhre, Mastdarm, siehe daselbst.

Gingeschlafensein der Glieder siehe „Ameisenkriechen“.

Gingeweidewürmer siehe „Schmaröber“.

Ginklemmung der Brüche siehe „Brüche“.

Ginpackungen siehe Inhaltsverzeichnis.

Ginseitigen Kopfschmerz siehe „halbsseitigen Kopfschmerz“.

Ginspritzungen in die Ohren siehe Inhaltsverzeichnis.

Einspritzungen in den Mastdarm siehe „Klystiere“.

Eis bez. Eisüberschläge darf man in keinem Fall anwenden, auch darf man keine Eisstückchen schlucken (was von vielen der heutigen medizinischen Ärzte häufig verordnet wird), weil Eis viel zu sehr reizt und Kongestionszustände, auch Metastasen (siehe daselbst) hervorruft, resp. Entzündung der Wunden, sowie auch Entzündung innerer Organe, als: Hirn-, Zungen- und Bauchfellentzündung u. s. w. begünstigt und erzeugt. Mit kalten resp. kühlen oder beruhigenden Kompressen (Umschlägen), oder örtlich kalten Bädern (wie z. B. bei Quetschungen *u.*), welche so oft als nötig erneuert werden müssen, fährt man viel besser und gefahrloser. Auch werden letztere in allen Fällen gut vertragen und haben den schlimmen reizbaren Charakter nicht wie das Eis.

Eiterbeule, Eitergeschwulst (Abszeß). Wenn sich in einem abgeschlossenen Raume infolge einer lokalen Entzündung Eiter entwickelt und ansammelt, so nennt man dies Eiterbeule (Abszeß). Es giebt einen heißen und kalten Abszeß. Manchmal senkt sich auch der Eiter eines solchen Abszesses an einer von der Entzündung entfernten Stelle infolge seiner natürlichen Schwere.

Krankheitsbeschreibung des heißen Abszesses, Röte, Schwellung, Schmerz, gestörte Beweglichkeit, erhöhte Temperatur, auch fieberhafter Zustand. Der kalte Abszeß, welcher sich nur allmählig entwickelt, ohne Schmerz, Rötung und erhöhte Temperatur einhergeht, entsteht nur bei herabgekommenen, mit krankhafter Blutmischung behafteten Personen.

Kurvorschrift. Ist der Abszeß erst im Eintreten, so versuche man durch einige Bettdampfbäder nebst Extrakompressen auf diese Stellen das Auftreten desselben abzuschwächen bez. zu zerteilen. Ist er schon mehr ausgebildet bez. zur Reife gediehen, dann ist er öfter anzudampfen und zuvor und darnach mit örtlichen, viel Feuchtigkeit enthaltenden 15 bis 20° R. (lauen) beruhigenden, nach Befinden auch mit erregenden Umschlägen zu belegen, die beim Trocken- bez. Lästigwerden zu erneuern sind. (Das Leinen vier- bis sechs- und mehrfach.) Bei unerträglichen Schmerzen sind statt erregender Umschläge nur beruhigende oder öfter zu erneuernde Dampfkompressen anzuwenden und bei zunehmendem Schmerz dieselben öfter und zwar abwechselnd zu erneuern. Auch öftere Bettdampfbäder helfen das Übel beseitigen. Reizlose Kost, Vermeidung von Fleisch, alkoholische Getränke, Kaffee *u.*, hin und wieder Klystiere. Ein Einschneiden oder Einstechen ist bei dieser Behandlungsweise selten nötig; das Geschwür öffnet sich immer von selbst. Weiteres hierüber siehe unter „Kranksein“.

Bei dicker, horniger Haut, z. B. an Handflächen, oder Vorliegen fester undurchdringlicher Gewebe, wo das Geschwür deshalb geneigt ist, nach einwärts in das Körperinnere zu dringen und in dieser Richtung aufzubrechen, sowie bei unerträglichen Schmerzen, welche oft infolge Eiteransammlung an Festigkeit zunehmen, dürfte ein Einschneiden erforderlich sein. Bei längerer Dauer eines solchen Abszesses oder bei Wiederholung desselben sind nach und nach einige erregende Ganz- oder Dreiviertel-Packungen, Dampf- oder Bettdampfbäder mit beruhigenden Extrakompressen auf den Abszeß zu nehmen. Auch sind fortgesetzte Dampfrufen, so gut es angeht, anzulegen und alle 30—45 Minuten zu wechseln. Bei krankhafter Blutmischung, infolge dessen

der kalte Abszeß generationsformen fieber

Neu

Eite

anderweitig stückes und feit emporgerie die Haut an juckenden S feuchte Gar Im übrigen

Eite

Eiterung Strom gelan

Kra

bei heißer Haut, groß und Ohnm

Ur

machender vielen Flei betreffenden Säfte inn Zeichenöffn lich bei W entsteht da ausgeführte es bei Sch

Kur

Teil, daro Zwischenpa einmal. B losigkeit ge Anherdem reizlose kü Dann viel Namentlich führen; für sowie reizl verheerend beugen. (

Kne

der kalte Abszeß häufig entsteht, muß durch Stärkungskur oder auch Regenerationskur auf bessere Blutbildung hingeleitet werden. (Anwendungsformen siehe Inhaltsverzeichnis.) Siehe auch Fig. 27, S. 86.

Aneipp-Kur: wie bei Furunkel, Karbunkel, siehe daselbst.

Eiterblasen, Eiterflechten, Pustelflechten sind die Erscheinungen anderweitiger Hautkrankheiten. Sie erreichen die Größe eines Fünfspennigstückes und entstehen dadurch, daß die Oberhaut durch eine eitrige Flüssigkeit emporgehoben wird. Die Pusteln oder Blasen platzen auf, worauf sich die Haut abschürft. Eine der nächstliegenden Ursachen ist das Kratzen von juckenden Hautstellen. Die Behandlung beschränkt sich auf Dampfbäder, feuchte Ganzpackungen, warme (26° R.) Bäder und leichte Abwaschungen. Im übrigen siehe „Friesel“.

Eiterfieber (Pyämie) kommt infolge einer äußeren oder inneren Eiterung vor, wo der Eiter oder die fauligen Substanzen in den Blutstrom gelangen.

Krankheitsbeschreibung. Beginn mit heftigem Schüttelfrost selbst bei heißer Haut, Fieber, starker Durst, trockene rissige Zunge, meist trockene Haut, große Mattigkeit und schneller Kräfteverfall, auch Schlassucht, Delirien und Ohnmachten.

Ursachen. Schlechte Eiterbildung bei Verwundungen infolge krankmachender Einflüsse, als der Genuß schlechter verdorbener Luft, Genuß vielen Fleisches und sonstiger Reizmittel, Medizin u., oder es wohnen den betreffenden Individuen schon sehr viele Krankheitsstoffe und verdorbene Säfte inne; dann giftige Fliegenstiche, Übertragung von Leichengift bei Leichenöffnungen, Verletzungen und Vereiterungen der Gebärmutter (namentlich bei Verstopfung des Gebärmuttermundes nach dem Gebärakt. Auch entsteht dasselbe durch den Gebrauch unreiner Instrumente (bei ärztlich ausgeführten Operationen), unreinen Verbandzeuges u. s. w. Ferner kommt es bei Scharlach, Pocken, Rachenbräune, Wochenbettkrankheiten u. s. w. vor.

Kurvorschrift: Bettdampfbad mit Extrakompressen auf den leidenden Teil, darauf 25° R. (lauwarmes) Bad mit Übergießung. Dies ist in Zwischenpausen zu wiederholen, bis Schweiß erfolgt ist, dann täglich nur einmal. Bei schon vorhandenen Schwächeerscheinungen mit teilweiser Bewußtlosigkeit geeignete, Fieber erzeugende Behandlung, siehe hierzu unter Torpor. Außerdem nächtlichen (auch am Tage im Bett angewandten) Leibumschlag, reizlose kühle Nährungsweise, Genuß frischen Wassers, in Zwischenpausen Klystiere. Dann viel Genuß frischer Luft, Öffnen der Fenster, mitunter auch der Thür. Namentlich ist in Spitälern und Kriegslazarethen stets frische Luft zuzuführen; für größte Reinlichkeit der Räume, Betten und Wunden der Kranken, sowie reizlose Nahrung u. s. w. Sorge zu tragen, um dort dieser gefährlichen verheerenden Krankheit, welche fast epidemischer Art ist, möglichst vorzubeugen. (Anwendungsformen siehe Inhaltsverzeichnis.)

Aneippkur: wie bei Blutvergiftung (siehe diese).

Eiterfieber (Pyämie) geheilt.

Ein Herr Haben, von Florence, geriet in einer Sägemühle mit der rechten Hand in eine Zirkelsäge, welche ihm die Hand furchtbar zerriß. Es war ein kränklicher Mann mit schlechten Säften, und da ihm sein Arzt, Dr. Walker von Northampton, die Anwendung des Wassers streng untersagte, so entzündete sich die Wunde außerordentlich und eiterte bedeutend. Nach einigen Tagen stellte sich Schüttelfrost mit heftigem Fieber ein, und der Kranke verfiel so schnell, daß die Familie sich entschloß, den Doktor zu entlassen und, als letztes Mittel, mich bat, die Behandlung zu übernehmen. Ich machte sofort laue Umschläge um die Hand, ließ täglich mehrere laue Armabäder nehmen, in denen das Wasser in der Nähe der Hand fleißig durch seinen Sohn bewegt wurde, um die Wunden zu reinigen, und da das Fieber anhielt, den Kranken ein oder zwei Mal am Tage in nasse Tücher packen, wodurch das Fieber binnen wenigen Tagen beseitigt wurde. Der Kranke erholte sich unter dieser Behandlung zusehends und binnen sechs Wochen war die Hand geheilt. Nur ein paar Finger blieben steif.

Ein anderer Fall traf meine eigene gute Frau. Infolge des Umwerfens mit dem Schlitten hatte sie eine Frühgeburt. Während der ersten Tage ging Alles ziemlich gut, was sie veranlaßte, des nachts mehrmals aufzustehen und nach einem kranken Kinde zu sehen, wobei sie sich erkältete. Nun trat Venenentzündung in beiden Beinen ein und endlich zeigten sich alle Symptome von Pyämie, so daß sie an den Rand des Grabes gebracht wurde. Da sich zufällig ein paar fremde Ärzte bei mir befanden, so veranstaletete ich eine Konsultation. Der eine, ein Schweizer, riet zu Kalomel, wozu ich bei dem gänzlich erschöpften Zustande der teuren Kranken meine Einwilligung versagte; der andere, ein Spanier, Dr. Acosta von Caracas, riet mir, meine eigene Methode anzuwenden, da er sich für die typhösen Symptome eine gute Wirkung von der vorsichtigen Anwendung des kühlen Wassers versprach. Da dies meiner eigenen Neigung entsprach, wendete ich sofort erst kurze, dann längere nasse Packs von 75° F. (19—20° R.) an, und binnen wenigen Tagen war sie außer Gefahr. Diese glückliche Kur wurde die Veranlassung zur Rettung eines zweiten Lebens, und vermutlich von mehr als einem. Dr. Acosta teilte einer beiderseitigen Freundin in New-York mit, was er in Florence gesehen und sagte dabei: „Wenn Dr. Munde seine Frau durchbringt, so lerne ich selbst das Wasser bei meinen Kranken anwenden.“ Er zweifelte an dem Aufkommen meiner Patientin. Als ich ihm schrieb, daß meine Frau durch die Einschlagungen gerettet worden, eilte er sofort zu einem hoffnungslos darnieder liegenden Typhuskranken, ließ ihn einschlagen und rettete ihn glücklich.

Es wäre sehr zu wünschen, daß man unsere Methode in den Hospitälern anwendete; es würde manches Leben gerettet werden.

Ich behandelte einst ein paar Knaben in Freiberg an einem heftigen Reizfieber mit Hirnaffektion, kurz nach meiner Rückkehr von Gräfenberg, als die Priekniß'sche Methode noch mit ungläubigen Augen angestarrt und ich für einen Kaltwassernarren gehalten wurde. Der Hausarzt und Hausfreund der Familie hatte die Kranken bereits aufgegeben, als ich mich erbot, sie in 48 Stunden herzustellen. Der Erfolg der Behandlung ging

trefflich von
gestattet, ein
Köpfe zu leg
Eise wieder
erste Instan
er mir, zum
handlung p
Behandlung
lung des K
Affektion de
gar nichts m
bäder ableit

Unter
welches zeig

Ein
Grundsubsta
fächlich zum
„die Kohleh
leihen. Die
Albumin, J
gesetzt und
ferner in der
figsten in G
früchten, N

Stel
herborgeruf
und Geträn
mancher S
gestörter B
geht meist
dem Stel m

Kur
Stel krankh
ist sehr m
liche Ganz
In vielen
und Überm
nisse zu m

Kne
Ganzwasch
oder Enzia

Stel
ung aller
Lebenskraft
lebenspende
und Rücken
die Vereini

trefflich von statten, als es Dr. H., welcher liberalerweise meine Einnischung gestattet, einfiel, das Ruder wieder zur Hand zu nehmen und Eis auf die Köpfe zu legen. Binnen 6—8 Stunden waren die Kranken mit all ihrem Eise wieder ebenso schlecht, als ich sie übernommen, und Dr. H., als erste Instanz, überließ sie mir ganz, bis alle Gefahr vorüber war, worauf er mir, zum Nachteil der Kranken, nochmals mit einer Laganz in die Behandlung pfuschte. Er konnte jedoch nicht leugnen, daß meine allgemeine Behandlung eine auffallend günstigere Wirkung gehabt, als seine Behandlung des Kopfes allein. — Man merke sich also hier als Regel, daß bei Affektion der Hirnhäute bloße örtliche Behandlung nicht hinreicht und häufig gar nichts nützt, und daß durchaus mittelst nasser Einschlagungen und Sitzbäder ableitend verfahren werden muß.

Unter „Wunden und deren Behandlung“ befindet sich noch ein Beispiel, welches zeigt, wie sehr manche Ärzte mit Eis an ihren Patienten sündigen.

Eiweiß (oder stickstoffhaltige Substanzen) ist eine der wichtigsten Grundsubstanzen des menschlichen bez. des tierischen Körpers und dient hauptsächlich zum Aufbau aller organischen Gewebe, während die Grundsubstanzen, „die Kohlehydrate“, dem Organismus besonders die Kraft und Wärme verleihen. Dieses wichtige Nahrungsmittel (das Eiweiß) ist in der Hauptsache aus Albumin, Faserstoff, Käsestoff, Leim oder Gallerte, Kleber u. s. w. zusammengesetzt und befindet sich hauptsächlich in Hülsenfrüchten und Getreidearten, ferner in der Milch, im Fleisch und in Eiern. Kohlehydrate sind ebenfalls am häufigsten in Getreidearten und Reis, dann in Nudeln, Grieß, Stärkemehl, Hülsenfrüchten, Kartoffeln u. s. w. enthalten. Auch verweise auf „Kohlehydrate“.

Ekel ist Verabscheuung aller oder gewisser Nahrungsmittel, entweder hervorgerufen durch den Geruch oder Geschmack, welchen manche Speisen und Getränke besitzen, oder durch das instinktive Gefühl der Schädlichkeit mancher Speisen. Ofter ist er eine Folge von unmäßigen Genuß oder gestörter Verdauung, kann jedoch auch sonstiger krankhafter Natur sein und geht meist vom Magen oder vom Lungenerv (Vagus) aus. Will man dem Ekel mit Gewalt entgegenreten, so erfolgt Übelkeit und Erbrechen.

Kurvorschrift. Zunächst Vermeidung derartiger Speisen. Ist der Ekel krankhafter Natur und liegen vielleicht Verdauungsbeschwerden vor, so ist sehr mäßige, leicht verdauliche Kost geraten. Auch ist Hautpflege (tägliche Ganzabreibung oder Bad), sowie Genuß frischer Luft zu empfehlen. In vielen Fällen ist jedoch das Ekelfein nur Einbildung, Angewohnheit und Übertreibung, was sich meist, wenn betreffende Person durch Verhältnisse zu magerer ärmlischer Kost gezwungen wird, ganz gewaltig ändert.

Kneipp-Kur: Neben täglich einer leichten Wasseranwendung, wie Ganzwaschung, Halbbad u., bei Auftreten des Ekels 10 Tropfen Wermut- oder Enziantinktur in 1 Eßlöffel Wasser zu nehmen.

Elektrizität ist ein Bewegungszustand, welcher als Grundbethätigung aller Kraft angesehen wird. Auch die dem Menschen innewohnende Lebenskraft ist auf die Mitwirkung der Elektrizität zurückzuführen. Das lebenspendende Element im Körper ist das Nervensystem, welches im Gehirn und Rückenmark seine Ausgangsstellen hat. Die elektrische Kraft kommt durch die Vereinigung zweier gegensätzlicher Pole zustande. Im großen Naturganzen

ist die Beobachtung zu machen, daß es der Charakter eines jeden Gegenstandes ist, die Einheit zweier Gegensätze zu sein, der Gegensätze männlich und weiblich, positiv und negativ, Nordpol und Südpol. Bezeichnet man diesen Begriff der Vereinigung mit dem Wort „Elektricität“, so hat man eine Erklärung im weitesten Sinne. Alle Organe des Körpers, alle Muskeln und Adern stehen mit den feinen Nervenfasern in Verbindung, welche die Vermittlungsbahnen der Mediums-Elektricität zwischen allen Körperteilen und dem Urquell aller geistigen Funktionen bilden.

Alle Thätigkeit im Körper wird durch die Elektricität hervorgerufen; also auch die Ernährung, die Ausscheidung und der Aufbau aller Gewebe geschieht durch die abstoßenden und anziehenden Wirkungen der Elektricität. Unser Geist kann diese Thätigkeit wesentlich beeinflussen, wodurch wir imstande sind, mancher krankhafter Gefühle Meister zu werden.

Die Forschung auf dem Gebiete der Elektricität ist noch lange nicht erschöpft; zu erwarten ist, daß die Elektricität ein bedeutender Heilfaktor wird.

Zu der heute stattfindenden elektrischen Behandlung durch Ärzte und sogenannte Elektrotherapeuten müssen wir sehr zur Vorsicht raten, da diese sehr oft in schablonenmäßiger Weise zu starke elektrische Ströme auf die schwachen Nerven der Kranken einwirken lassen, was dann statt dem Patient zu nützen, demselben leicht Schaden bringen kann.

Die Anwendungsformen der Elektricität bestehen aus dem konstanten (ununterbrochenen), dem faradischen (unterbrochenen) Strom, dem elektrischen Bad und der Influenz-Elektricität.

Der elektrische Strom wird durch Batterien erzeugt, welche durch aneinander gereichte, mit einander durch Drähte verbundene Elemente hergestellt werden. Die Elemente sind aus verschiedenen Metallen und Flüssigkeiten zusammengesetzt, die verschiedene elektromotorische Kraft besitzen. Am bekanntesten sind die Groveschen, Daniellschen, Bunsenschen, Siemensschen, Leclanchéschen Elemente.

Verbindet man durch Kupferdrähte das erste Element mit dem letzten, dann ist der Strom geschlossen. Zur Einführung des Stromes in den menschlichen Körper dienen Elektroden, metallene mit Leinwand bekleidete Platten, Kugeln, Pinsel, auch gehärtete Kohle, welche durch Schnüre, aus Metallfäden gefertigt, mit Guttapercha oder Seide überzogen, durch metallene Klammern oder Stifte in Verbindung mit den Elementen gebracht werden. Die Elektroden, mit hölzernen Griffen versehen, werden bei dem großen Widerstand, den die trockene menschliche Haut besitzt, angefeuchtet und, um stärkere Ströme zu erzielen, in Salzwasser getaucht. Am Kupferpol, dem positiven, befindet sich die Anode, am Zinkpol die Kathode, welche stärkere Ströme dem Körper zuführt. Man unterscheidet Öffnungs- und Schließungszuckungen, sowie auf- und absteigende Ströme, so daß, wenn die Anode, der Kupferpol, oben am Nacken, der Zinkpol, die Kathode, am Kreuz appliziert wird, der Strom ein absteigender, umgekehrt ein aufsteigender genannt wird.

Anwendungsverfahren: Die eine Elektrode wird auf eine möglichst unempfindliche Stelle des Körpers, Rücken oder Gefäß, aufgelegt, die andere Elektrode setzt man auf die schmerzhaften Punkte, oder wenn die schmerzhafteste Stelle einen größeren Umfang einnimmt, fährt man langsam streichend mit der zweiten Elektrode auf derselben herum, siehe bunte

Tafel Nr.
des erkrankt
tigendes M
Grundsätze,
Strome wie
wir auch n
können leg
durch denfe
mittelfst Ele
Stromes.
chronisch en
bringen wi
einmal (che
aber auch i
geschafft we
motoren),
Blutgefäße
in den bet
fächlich als

1. zu
daher nam
doch nicht r
um Muske
bei allgeme
Muskelschn
bedingter C
Strom me

2. zu
Gefühl, ja
werden du
handlungsf
chende. B
einer gewö
Stelle ein

Die
Haut über,

Der
mungen un
rasthenie, I
marksaffekt
Sympathik
Psychosen,
Krankheiten
krankheiten
auch noch

Eine
Massage,
angewand

Tafel Nr. V., Figur 5, oder man führt streichend über den Verlauf des erkrankten Nerven hin. Ferner wird der galvanische Strom als kräftigendes Mittel angewandt. Die kräftigende Wirkung beruht auf dem Grundsatz, daß ermüdete Muskeln nach Durchströmung mit dem konstanten Strome wieder kräftiger und leistungsfähiger werden. Dasselbe beobachten wir auch nach Durchleiten des faradischen (unterbrochenen) Stromes. Doch können letzteren nicht alle vertragen, namentlich Nervenschwache werden durch denselben leicht erregt, und empfiehlt sich daher in Fällen, wo man mittelst Elektricität kräftigend einwirken will, die Anwendung des konstanten Stromes. Endlich bedient man sich des konstanten Stromes, wenn man chronisch entzündete Produkte beseitigen, dieselbe zur Resorption (Aufsaugung) bringen will. Diese Aufsaugung kommt dadurch zustande, daß der Strom einmal (chemisch) eine auflösende Wirkung auf die Gewebe ausübt, sodann aber auch mechanisch darauf einwirkt, daß die entzündlichen Produkte weggeschafft werden; letzteres geschieht durch Reizung der Gefäßnerven (Vasomotoren), welche abwechselnd eine Zusammenziehung und Erweiterung der Blutgefäße veranlassen, und dadurch eine Beschleunigung des Blutumsaugs in den betreffenden Teilen bewirken. Der faradische Strom wird hauptsächlich als Reizmittel gebraucht und dient:

1. zur Reizung der Bewegungsnerven und der Muskeln. Er kommt daher namentlich bei Lähmungen und Muskelschwund zur Anwendung. Jedoch nicht nur bei so schweren Erkrankungen, sondern überall da, wo es sich um Muskelschwäche handelt, wird er mit Vorteil angewandt; so namentlich bei allgemeiner Muskelschwäche infolge herabgesetzter Ernährung. Auch bei Muskelschwäche des Verdauungsapparats (Magen und Darm) und dadurch bedingter Stuhlträgheit oder Stuhlverstopfung wendet man den faradischen Strom meist mit sicherem Erfolge an.

2. zur Reizung der Empfindungs- (sensiblen) Nerven. Abgeschwächtes Gefühl, ja mitunter gänzliche Gefühlslosigkeit einzelner Teile des Körpers werden durch den faradischen Strom geheilt oder doch gebessert. Die Behandlungsforn derartigen Fälle ist eine von der gewöhnlichen etwas abweichende. Zur Einwirkung auf die kranke Stelle bedient man sich hier nicht einer gewöhnlichen Elektrode, sondern einer Stahlbürste, die man auf der Stelle eindrückt oder mit derselben über die Stelle hinwegreibt.

Die Elektricität tritt dabei aus den einzelnen Stahl-Vorsten auf die Haut über, und es wird dadurch eine besonders starke Wirkung hervorgerufen.

Der unterbrochene Strom gelangt meist zur Beseitigung von Lähmungen und der konstante Strom zur Beseitigung der Neuralgien, Neurasthenie, Anästhesie, Hysterie, Hypochondrie, bei Tabes und anderen Rückenmarksaffectationen, bei Basedow'scher Krankheit (wobei Galvanisation des Sympathikus beabsichtigt wird), bei Ernährungsstörungen, Atrophien, bei Psychosen, funktionellen (nicht organischen) Störungen des Gehirns, bei Krankheiten der Sinnesorgane, bei Unterleibsaffektionen, sowie bei Genitalkrankheiten der Frauen zur Anwendung. Bei diesem Artikel verweisen wir auch noch besonders auf Magnetisieren und Magnetismus.

Eine der gelindesten elektrischen Anwendungsformen ist die elektrische Massage, welche heute leider nur von wenigen Ärzten und Naturärzten angewandt wird, aber mit bestem Erfolge.

Elektrische Lichtbäder. An Stelle des Sonnenlichtes wird in neuerer Zeit auch mit großem Erfolge das elektrische Licht, sowohl Bogen- wie Glühlicht zu Heilzwecken angewandt. Da wir in Deutschland nur verhältnismäßig wenig sonnenklare Tage haben (etwa 120, also nicht einmal den dritten Teil im Jahre) und Sonnenbäder im Freien überhaupt nur höchstens in der warmen Hälfte des Jahres genommen werden können, so bilden die elektrischen Lichtbäder einen sehr zweckmäßigen Ersatz für jene. Man kann über dieselben im Winter und Sommer, bei Tag und bei Nacht verfügen. Vor allem aber kann die Dosis an strahlender Wärme und Licht, die dem Kranken zuerteilt werden soll, genau festgestellt werden. Die elek-

Elektrischer Bestrahlungsapparat von Dr. W. Gebhardt, Berlin.

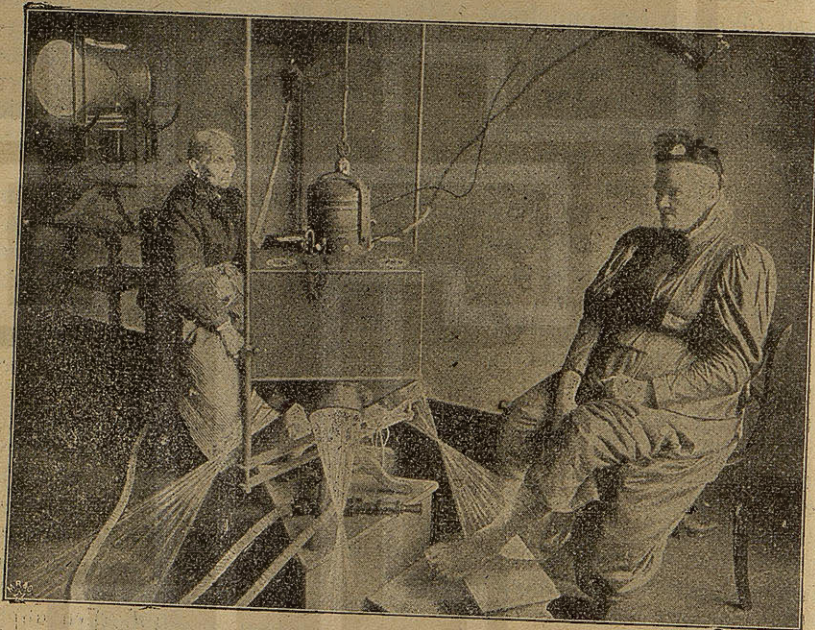


Fig. 71.

trischen Glühlichtbäder sind die Erfindung einer amerikanischen Ärztin im Sanatorium Battle Creek, Michigan. Dort lernte sie Dr. W. Gebhardt 1890 kennen, und nachdem er sich von ihrer hohen physiologischen und heilkräftigen Bedeutung überzeugt hatte, führte er sie in Deutschland ein. Dr. Gebhardt hat auch das Verdienst, das dem Sonnenlicht weit ähnlichere elektrische Bogenlicht an die Stelle der Glühlampen zu setzen, so daß es jetzt elektrische Glühlichtbäder und elektrische Bogenlichtbäder giebt. Die Glühlichtbäder zum Sitzen sind meist sechseckige Kästen, deren Wände mit Spiegelscheiben bedeckt und mit ungefähr 50 Glühlampen versehen sind. In der Mitte des Kastens befindet sich ein Drehstuhl für den Patienten, der, ähnlich wie bei den Dampfbadenbädern, den Kopf durch ein zu diesem

Zwecke im
sind am
eine Glas
geschlossen i
trischen L
hier eine l
durch wel
zur Unter
Ende eine
Kopfes er

Elektrische



lichtbäder
durch je
von 9 M
auf 65°
bis 36°
in Berli
Dr. W.
in versch
widmet
stimmen
reichliche
des Sto

Zwecke im Deckel angebrachtes Loch außerhalb des Kastens hält. Außerdem sind am Deckel noch ein Thermometer zur Kontrolle der Temperatur, sowie eine Glasscheibe zur Beobachtung des Patienten, während das Lichtbad geschlossen ist, angebracht. Ähnliche Vorrichtungen haben wir bei dem elektrischen Licht-Liegebad. Der in derselben Weise ausgekleidete Kasten hat hier eine längliche Form, zur Aufnahme des Patienten dient ein Rohrgeslecht, durch welches der gebildete Schweiß nach dem Boden hin abfließen und zur Untersuchung gesammelt werden kann. Für den Kopf ist an dem betr. Ende eine Unterstüßung angebracht, welche ebenfalls das Freibleiben des Kopfes ermöglicht. Ähnlich sind ferner die schon oben erwähnten Bogen-

Elektrischer Bestrahlungsapparat von Dr. W. Gebhardt, Berlin.

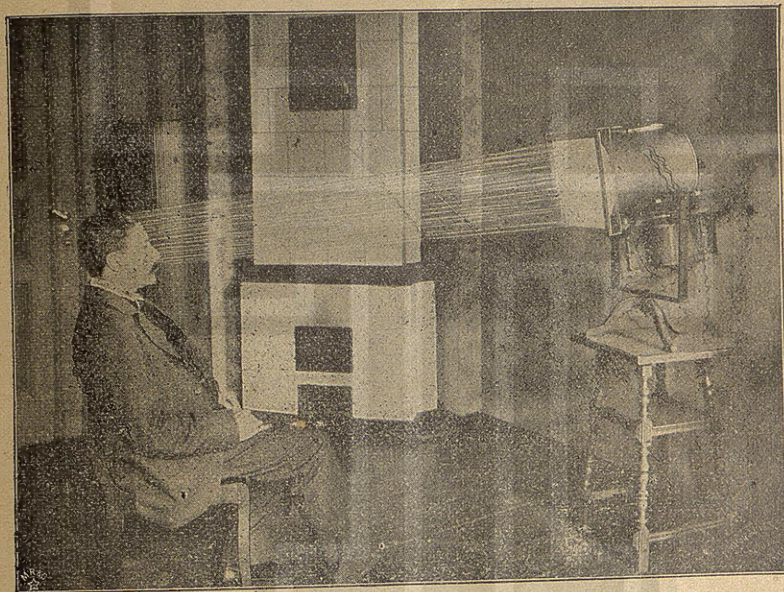


Fig. 72.

lichtbäder eingerichtet, nur wird hier das Licht an Stelle der Glühlampen durch je eine in den vier Ecken angebrachte Bogenlampe, meist in der Stärke von 9 Ampere geliefert. Während die Temperatur allmählich, sogar bis auf 65° R. und darüber ansteigt, erfolgt sehr bald — meist schon bei 30 bis 36° R. ein reichlicher und äußerst wohlthuender Schweißausbruch. Außer in Berlin, wo die besonders für Lichtheilverfahren eingerichtete Anstalt des Dr. W. Gebhardt besteht, sind die elektrischen Lichtbäder in Deutschland schon in verschiedenen Sanatorien, meist solchen, welche der Naturheilkunde gewidmet sind, ebenso in der Schweiz und in Österreich, nach den übereinstimmenden Kurberichten mit trefflichem Erfolge in Gebrauch. Durch die reichliche Schweißabsonderung tritt naturgemäß eine wesentliche Steigerung des Stoffwechsels ein, daher bewähren sich die Lichtbäder hauptsächlich bei

Gicht, Asthma, Rheumatismus, Diabetes und sonstigen mit Verlangsamung des Stoffwechsels einhergehenden Krankheitserscheinungen. Sie sind ferner ein vorzügliches Ausscheidungsmittel für Krankheitsstoffe aller Art, besonders bei veralteten Fällen von Syphilis und dergl.

Die im Lichtbade durch die Rötung sich kundgebende reichliche Blutdurchströmung der Körperoberfläche führt naturgemäß zur Entlastung blut-

Elektrisches Lichtbad in der Bilzischen Naturheilstalt (geöffnet).

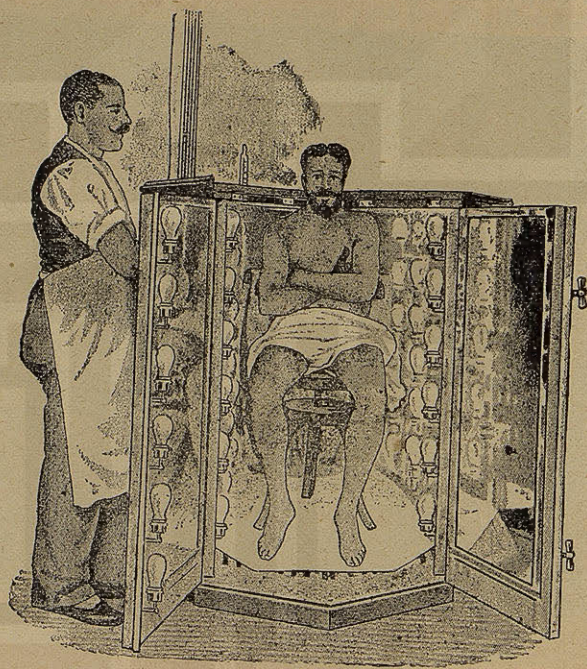


Fig. 73.

überfüllter innerer Organe, sowie zur Aufsaugung von Resten abgelaufener Entzündungen (Exsudate). Es gelten also, kurz gesagt, alle für die Anwendung der Sonnenbäder aufgestellten Indikationen. Nach dem Lichtbad ist ein abkühlendes Wannenbad mit allmählich bis auf vielleicht 20—18° R. abfallender Temperatur, sowie kalte Rücken-, Knie- und Schenkelgüsse und allgemeine, leichte Massage anzuwenden. Der wesentliche Vorteil der elektrischen Lichtbäder vor den sonstigen Schwitzbädern (Heißluft-, Dampf- u. w. Bädern)

liegt zunächst
die bisher
genommen

Ein
römischen i
welchen Da

Elektr

drückend,
Haut in
die den K
Lichtbäder
trotz des
auch ein
auch die L

liegt zunächst darin, daß die Lichtbäder auch von Herzkranken, welchen die bisher üblichen Schwitzbäder leider versagt bleiben mußten, ohne Schaden genommen werden können.

Ein weiterer Vorteil dieser Lichtbäder vor den Dampfbädern (russisch-römischen) ist das Freibleiben des Kopfes, sowie ferner das Fehlen des Druckes, welchen Dampf- und Kondenswasser auf die Haut, deren Poren zusammen-

Elektrisches Lichtbad in der Bilzschener Naturheilstätte
(geschlossen).

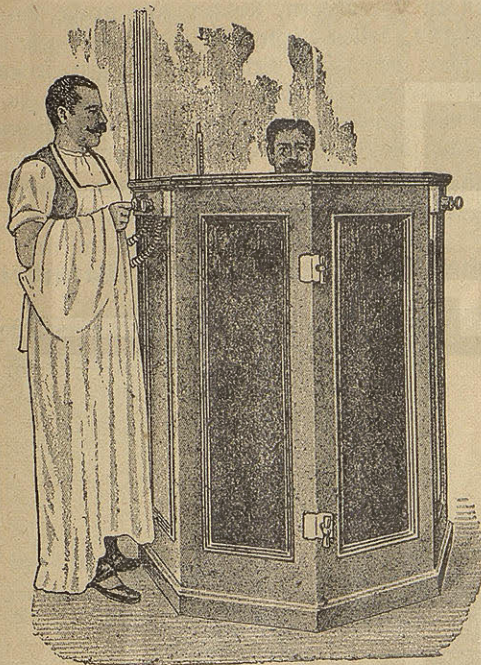


Fig. 74.

drückend, ausübt. Während die Wasser- (Schweiß-) Verdunstung auf der Haut in einer mit Wasserdampf gesättigten Umgebung sehr behindert ist, ist die den Körper im Lichtbade umgebende Temperatur durchaus trocken. Die Lichtbäder regen das Nervensystem besonders an und üben eine geradezu — trotz des reichlichen Schweißausbruches kräftigende Wirkung aus, so daß sie auch ein vorzügliches Erholungsmittel für Gesunde darstellen. Außerdem ist auch die Lichtwirkung als ein nicht zu unterschätzender Heilsfaktor zu betrachten.

Das elektrische Licht hat bekanntlich die größte Ähnlichkeit mit dem Sonnenlicht. Wie nun die Sonnenbäder nicht nur durch Wärmewirkung und dadurch bedingte Schweizerzeugung krankhafte Prozesse im Körper günstig beeinflussen, sondern wie erwiesenermaßen gerade die Lichtwirkung des Sonnenlichtes in bisher allerdings noch nicht wissenschaftlich erforschter Weise dabei eine Hauptrolle spielt, so dürfte dieses auch einen weiteren Vorzug des elektrischen Lichtbades vor Dampf- oder Heißluftbädern abgeben. Dr. Gebhardt hat dann noch das elektrische Bogenlicht in konzentrierter Form mit außerordentlichem Erfolge örtlich angewandt und dadurch ganz überraschende Heilungen, besonders bei dem oft so hartnäckigen Lupus, alten Unterschenkelgeschwüren, Flechten aller Art, sowie Geschlechtskrankheiten erzielt. Er hat für den Zweck besondere Apparate konstruiert. Ein dänischer Arzt, Dr. Jensen in Kopenhagen, welcher eine große Anzahl von Lupusfällen mittelst blauen, kalten Lichtes behandelt und geheilt hat, hat sogar wiederholt sich schon namhafter Geldunterstützungen seitens der dänischen Regierung für den weiteren Ausbau der Licht-Therapie zu erfreuen gehabt. Nach allen jetzt vorliegenden Erfahrungen und erfreulichen Resultaten hat auch für Deutschland die Methode der Lichtbehandlung eine große Zukunft.

Elektrisches Wasserbad. Eine besondere Form der Anwendung des galvanischen, wie auch des faradischen Stromes, ist das „elektrische Bad“,

Elektrisches Bad in der Bilz'schen Naturheilstätte.

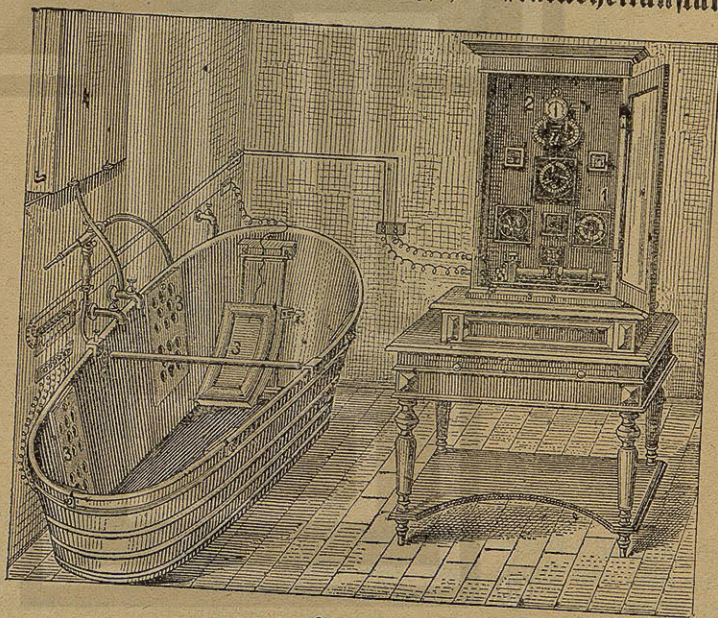


Fig. 75.

- Nr. 1. Rheostaten oder Widerstände für den Strom im elektrischen Bad.
 Nr. 2. Galvanometer oder Strommesser.
 Nr. 3. Elektroden in der Badewanne.

siehe Fig. 75.
 großen Elektricität i
 geht durch d
 Auf diese V
 einschaltet, d
 elektrischen C
 verschiedenen
 Krankheiten,
 meinen Ner
 nie), ferner

Hämorrh
 hauptsächlich
 (Impotenz)
 elektrischen
 Heileresultate
 Heilerfolg
 haben wir i
 heilanstalt
 wendung di
 dritte Form
 ebenfalls zu
 wendung fu
 Elektricität
 Die Herstel
 die zum Un
 her erwähnt
 Reibung e
 einen besond
 nannte Inf
 Die Anwen
 sich Patient
 der auf ein
 Glasfüßen
 steht, nach n
 nun wegen
 so wird der
 andern Bol
 giebt, in di
 verschiedena
 anderen Pe
 außerordent
 schmerzen n
 schiedensten
 Schlaflosigkeit
 Für
 der Influen
 Naturheilan

dem Sonnen-
strahlung und da-
her Körper günstig
tätigkeit des
sich erforschter
in weiteren
den abgeben.
konzentrierter
dadurch ganz
Lupus, alten
krankheiten er-
Ein dänischer
von Lupus-
t, hat sogar
er dänischen
einen gehabt.
sultaten hat
ke Zukunft.
Anwendung
rische Bad",

stalt.

siehe Fig. 75. Eine hölzerne Wanne ist an verschiedenen Stellen im Innern mit großen Elektroden (siehe Figur Elektr. Bad Nr. 75) bekleidet, durch welche die Elektrizität in das Badewasser geleitet wird (s. Abbildung). Der elektrische Strom geht durch das Wasser und den in der Wanne befindlichen menschlichen Körper. Auf diese Weise kann man, je nachdem man mehr oder weniger Elektroden einschaltet, den ganzen Körper oder auch nur einzelne Teile desselben, dem elektrischen Strome aussetzen. Bei verschiedenen Arten von Nervenkrankheiten, namentlich der allgemeinen Nervenschwäche (Neurasthenie), ferner bei Rückenmarksleiden, Hämorrhoidalbeschwerden und

hauptsächlich bei Mannesschwäche (Impotenz) erzielt man mit diesen elektrischen Bädern oft glänzende Heilergebnisse. So manchen schönen Heilerfolg bei angegebenen Leiden haben wir in der Wilz'schen Naturheilanstalt durch sachgemäße Anwendung dieser Bäder erzielt. Die dritte Form der Elektrizität, die ebenfalls zu Heilzwecken in Anwendung kommt, ist die statische Elektrizität oder Franklinisation. Die Herstellung dieser Elektrizität, die zum Unterschiede von den vorher erwähnten Formen direkt durch Reibung entsteht, geschieht durch einen besonderen Apparat, die sogenannte Influenzmaschine (Fig. 76). Die Anwendungsweise ist die, daß sich Patient auf einen Stuhl setzt, der auf einem isolierten (d. h. mit Glasfüßen versehenen) Untersatze

steht, nach welchem der eine Pol des Stromes geleitet wird. Da die Elektrizität nun wegen der Glasfüße des Untersatzes nicht in die Erde abgeleitet werden kann, so wird der Patient richtig mit Elektrizität geladen. Jetzt bringt man den andern Pol, dem man meistens die Form größerer oder kleinerer Platten giebt, in die Nähe des Patienten. Sofort beginnt nun ein Ausgleich der verschiedenartigen Elektrizitäten in dem Patienten einerseits und in dem andern Pol andererseits, der als sanfter Hauch wahrgenommen wird und außerordentlich wohlthätig wirkt. Kopfschmerzen, Migräne, sowie Nervenschmerzen werden hierdurch aufs günstigste beeinflusst, desgleichen die verschiedensten hysterischen Leiden; auch bei Wähmungen und namentlich bei nervöser Schlaflosigkeit hat sich die statische Elektrizität als probates Mittel erwiesen.

Für den häuslichen Gebrauch stellen sich leider die Anschaffungskosten der Influenzmaschine noch zu hoch, doch sollte in keiner gut eingerichteten Naturheilanstalt dieser als Heilfaktor so wichtige Apparat fehlen.

Influenzmaschine.

(Elektrifiziermaschine für Reibungselektrizität in der Wilz'schen Naturheilanstalt.)

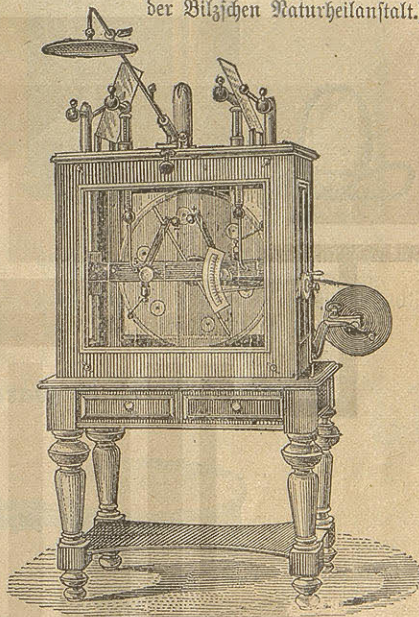


Fig. 76.

Elektrische Kochgefäße *u.*, Patent Helberger. Trotzdem die elektrischen Kochgeschirre und heizbaren Regulieröfen, beste Qualität, noch sehr hoch im Preise sind, lasse ich einige Abbildungen nebst Preis und Ausfüh-
 führung hier folgen.

Elektrisch heizbares Kochgefäß,
 gewöhnliche Ausstattung.

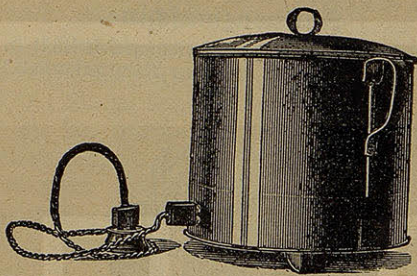


Fig. 77.

In 20 Minuten kochen 6 Lit. bei 12 Amp.
 Stromverbrauch. Preis 30 Mk.
 In 20 Minuten kochen 10 Lit. bei 20 Amp.
 Stromverbrauch. Preis 35 Mk.

Elektrisch heizbares
Kochgefäß,
 feine Ausstattung.

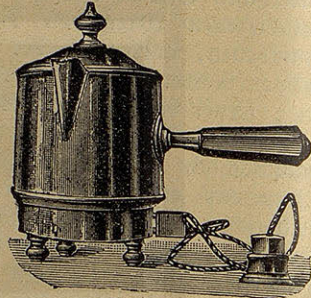


Fig. 78.

In 12 Min. kocht 1 Lit. Wasser
 bei 5 Amp. Stromverbrauch.
 Preis 28 Mk.

Elektrisch heizbarer Kochapparat.

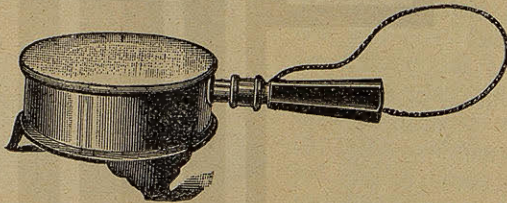


Fig. 79.

Elektrisch heizbarer Kochapparat
 mit aufgesetztem Topf.

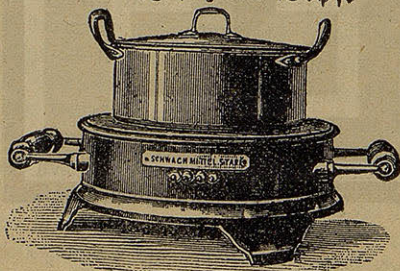


Fig. 80.

Kochend mit auf-
gesetztem Theekessel.

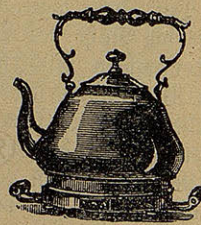


Fig. 81.

Bei
 Spannung
 töpfe werde
 fertigt, so d
 auf sehr ge
 guliert werd
 um etwa 3

Emp
Engl
 unter den R
 erlangt inf
 Diese Krank
 falscher Will

Kran
 nach dem en
 des ersten L
 ist fast durc
 aufgetrieben
 der Muskeln
 Abwehren, n
 auffallend g
 Zahndurchbr

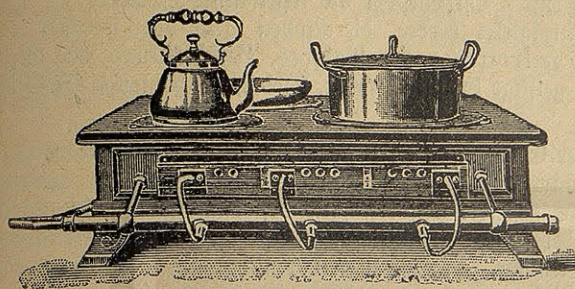
Elektrisch heizbarer Herd.

Fig. 82.

Tischherd mit 1 Bratrohr, 3 Platten.
3 Öffnungen. — 20 Amp. Stromverbrauch, 360 Mk.
incl. Zubehör.

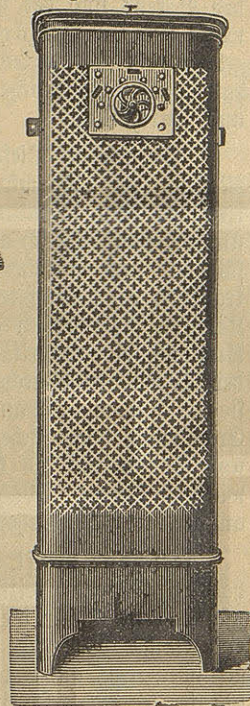
**Elektrisch heizbarer
Regulier-Ofen.**

Fig. 83.

einf. Ausführ., 10—50 Amp. Stromverbr.	130 Mk. incl. Zubeh.	statio-
Kupfer, poliert, 10—50 "	160 " " "	när.
einf. Ausführ., 10—50 "	155 " " "	trans-
Kupfer, poliert, 10—50 "	185 " " "	portab.

Emphysem, siehe unter „Lungenbläschenvergrößerung“.

Englische Krankheit, Rhachitis, doppelte Glieder, findet man unter den Kindern. Das Knochengerüst, was noch im Wachsen begriffen ist, erlangt infolge mangels an Kalkbestandteilen die nötige Erhärtung nicht. Diese Krankheit beruht wohl in einem konstitutionellen Leiden, wodurch ein falscher Bildungsprozeß der Knochen- und Knorpelmassen hervorgeht.

Krankheitsbeschreibung. Diese Krankheit tritt gewöhnlich erst nach dem ersten Lebensjahre zu Tage, seltener schon in der zweiten Hälfte, des ersten Lebensjahres. Manchmal ist sie jedoch angeboren. Ihr Verlauf ist fast durchweg ein chronischer. Zunächst dünne, schleimige Ausleerungen, aufgetriebener Bauch, dann Bleich- und Schlaffwerden der Haut, Welksein der Muskeln, Trägheit beim Gehen, Abmagerung, klägliches Schreien und Abwehren, wenn das Kind aus dem Bette genommen werden soll. Später auffallend großer Schädel mit oft sehr weichem Hinterkopf, Verzögerung des Zahndurchbruchs, Anschwellung der Knochen an den Gelenken, besonders an

Hand- und Fußknöchel, Verkrümmungen der Oberschenkel, der Wirbelsäule, des Beckens und der Brust. Oft entsteht die sogenannte Hühnerbrust, hier wölbt sich das Brustbein stärker hervor, die Rippen mehr oder weniger eingebogen. Auch starkes Hervortreten des Bauches, Anschwellung der Milz, dann große, körperliche geistige Empfindlichkeit, Fieber, erschöpfende Schweiß- und Durchfälle.

Ursachen. Dieser Erkrankung gehen gewöhnlich Verdauungsstörungen, Magen- und Darmkatarrhe und sonstige Ernährungsstörungen voraus. Ursachen sind besonders schlechte Luft enthaltende, dämpfige feuchte Wohnungen, hauptsächlich aber falsche Ernährung. Auch mangelnde Widerstandsfähigkeit und erbliche Anlage. Nach neueren Anschauungen ist diese Erkrankung an bestimmte Länder gebunden. Sie ist am häufigsten in den Ländern der nördlich gemäßigten Zone (England, Frankreich, Deutschland, Rußland, Nordamerika). In Nordgrönland, in Irland, in Süd-Italien, in der Türkei, in Griechenland ist sie schon ziemlich selten. Sehr selten ist sie in Indien, Japan, China und Südamerika. Krankheiten, fehlerhafte Ernährung, hygienische Mißstände, vor allem der Mangel an frischer Luft und Sonne sind die begünstigenden Umstände, unter denen sie zur Entwicklung kommt. Wahrscheinlich ist sie indes eine Infektionskrankheit, die an gewisse Besonderheiten einzelner Länder gebunden ist.

Kurvorschrift. Zunächst ist Säfteverbesserung anzustreben, deshalb eine streng reizlose und leichtverdauliche Nahrung. Die beste Ernährung ist immer die Muttermilch; in Ermangelung derselben halte man eine Amme oder gebe Milch (zur Hälfte mit Wasser verdünnt) von einer gesunden Kuh, am besten von einer und derselben. Auch reiche man Weizen-
schrottrank, Haferschleim, Schrotbrot, Obst, entölten Kakao u. Nicht zu reichliche Mahlzeiten; Fleischnahrung und alkoholhaltige Getränke sind ganz zu meiden. Ferner recht ausgiebiger Genuß von frischer sonniger Luft, Luftbäder. Schlafen bei offenem Fenster, dann gute Hautpflege, bestehend täglich in einem 24–26° R. (lauwarmen) Bad oder in einer 18–20° R. (lau) Ganzabreibung oder Ganzabwaschung. Vor allem (20° R.) nächtlich erregenden Leibumschlag. Morgens 18–20° R. Abreibung oder täglich ein- bis zweimal 22° R. (lauwarmen) Leibumschlag, jedesmal 2 Stunden, darauf Abreibung betreffender Stellen.

Bei auftretenden Krisen, als Entzündung und Fieber u., können sich auch Dreiviertel- oder Ganzpackungen mit Extraktompressen auf die entzündeten Stellen notwendig machen. In langwierigen hartnäckigen Fällen ist auch die Vorkur der Regenerationskur ohne Wein anzuwenden.

Bei sehr weichem Hinterkopf muß das Kind entweder auf einem Luftkissen (auf welches noch ein Bettlaken lose zusammengeballt wird) oder der Seite oder mit dem Hinterkopf hohl liegen (siehe Luftkissen), um Druck auf das Gehirn zu vermeiden. (Oft schon hat man beim Anfaugen der englischen Krankheit beobachtet, daß bei Anwendung einiger erregender Leibumschläge der hohe aufgetriebene Leib und Hinterkopf sichtlich gewichen sind und normaler Zustand eintrat.) Alsdann regelmäßigen Stuhlgang durch Klystiere. Vor allem ist Stärkungskur einzuleiten. Ferner trage man Sorge, daß Bewegungen wie Gehen oder später Springen, Turnen u. s. w. nur be-

fördernd, nicht
Knochengerüst

Mass
geführt, wirk
ganzen Körper
im Inhaltsver

Wahre
Er nimmt
so lange de
Diese schwar
gegeben. (C

Wir
einverstanden
fahrungen
Knochen du
zurückgehen.

Als ic
brachte mir
den Armen
es schreie fo
Dazu habe

Mein
fort die Ge
sächlichsten
kopf war u
aufgetrieben
ihrer Thätig
atmigkeit u.

Wäh
weise (Haupt
sodort eine
darauffolgen
ich dem Kin
sehr gut sch

Bei
nach dem
Genuß frische
ein zusam
morgens 1
unter beson
erregende
bejerte sich
hältnismäßig
gewachsenen

fördernd, nicht schädlich wirken, sie müssen dem mehr oder weniger harten Knochengerüst angepaßt sein. (Anwendungsformen siehe im Inhaltsverzeichnis.)

Massagebehandlung wie bei Stärkungskur, in sanfter Weise ausgeführt, wirkt hier ganz vorzüglich, besonders täglich 2 malige Massage des ganzen Körpers sanft und doch eingreifend ausgeführt. (Siehe auch Massage im Inhaltsverzeichnis).

Pfarrer Kneipp reichte den rachitischen Kindern Knochenkohlenpulver. Er nimmt gesunde Knochen eines geschlachteten Viehes und setzt dieselben so lange der Glühitze aus, bis die Knochen zu Kohle verbrannt sind. Diese schwarze Kohle wird fein zerstoßen und in dieser Form den Kranken gegeben. (Siehe auch „englische Krankheit“ unter Kneipp-Kur.)

Wir können uns mit dieser Art Naturheilmethode nicht unbedingt einverstanden erklären, denn dieses Knochengemörse soll nach den Erfahrungen der physiologischen Chemie nicht assimilierbar sein, weil die Knochen durch das Verbrennen wieder in den anorganischen Zustand zurückgehen.

Englische Krankheit (Rachitis) geheilt.

Von L. Wunderlich, Naturheilkundiger, Meerane.

Als ich unlängst mit meiner Frau einem Kindtaufsste bewohnte, brachte mir die sonst gesunde Wöchnerin abends ein 2 jähriges Kind auf den Armen getragen, und klagte, daß es keine Nacht ruhig schlafen könne, es schreie fortwährend und alle dagegen angewandten Mittel helfen nichts. Dazu habe das Kind auch die „Englische Krankheit“.

Mein erster Blick nach dem Kopf des kleinen Patienten gab mir sofort die Gewißheit von Überfütterung und falscher Pflege, was die hauptsächlichsten Ursachen der Rachitis sind. Der aufgetriebene eckige Hinterkopf war übermäßig heiß durch den vermehrten Blutzufluß nach dort, hoch aufgetriebener Unterleib, welcher die edlen Organe, Herz und Lunge, in ihrer Thätigkeit beeinträchtigte, worauf dann öfteres Stöhnen und Kurzatmigkeit u. als notwendige Folge hervorgehen mußte.

Während ich die Mutter auf ihre fehlerhafte Pflege und Ernährungsweise (Hauptursachen dieser Krankheit) aufmerksam gemacht hatte, nahm ich sofort eine Behandlung mit dem Kinde vor. Nebst einer Bauchmassage mit darauffolgendem Klystier, worauf reichliche Stuhlentleerung erfolgte, gab ich dem Kinde noch einen 18° R. Leibumschlag, worauf es die ganze Nacht sehr gut schlief.

Bei einer fortgesetzten vernünftigen Pflege und Behandlungsweise nach dem Naturheilverfahren, als reiz- und fleischloser Kost, häufigerem Genuß frischer Luft, Schlafen bei offenem Fenster, kühlem Kopflager (indem ein zusammengelegtes Betttuch unter den Kopf des Kindes gelegt wurde), morgens 18° R. Ganzabreibung oder 25° R. Bad und leichte Massage unter besonderer Berücksichtigung der Hand- und Fußgelenke, dann nachts erregende Bein-, Arm- und Leibpackung und Klystiere bei Verstopfungen, besserte sich der Zustand des Kindes zusehends, und wurde dasselbe in verhältnismäßig kurzer Zeit völlig gesund. Auch sieht man von den krumm gewachsenen Beinen keine Spur mehr.

Englische Krankheit geheilt.

„Ich spreche für die Behandlung, die Sie meiner Tochter erwiesen, als sie nicht mehr gehen und stehen konnte und Sie dieselbe in einer kurzen Zeit wieder so herstellten, daß sie wieder gut gehen konnte, meinen besten Dank aus und werde ich Sie jedermann empfehlen.“

R. J. Gang, Stuttgart.“

Vorstehendes Dankschreiben empfing ich nach der Genesung der kleinen zweijährigen Elise Gang, welche an hochgradiger Rhachitis erkrankt, am 25. Februar in Behandlung genommen und am 29. März desselben Jahres als gesund entlassen wurde.

Ich erwähne diesen Krankheitsfall hier, weil der Befund der Kranken die ausgeprägtesten Symptome der englischen Krankheit zeigte. Die Wucherung der Knorpelzellen hatte derartig überhand genommen, daß die Knochen ganz weich und biegsam und die Gelenkenden der Röhrenknochen stark verdickt waren. Der dicke Bauch des schwerfälligen Körpers ruhte mühsam auf den spindeldürren Säbelbeinen, welche leicht nach außen gekrümmt waren. Der Brustkorb war zur Hühnerbrust eingedrückt und die Rippenknorpel waren um das Doppelte ihrer Stärke verdickt. Die Erscheinungen der Knochenweichheit waren schon nach 14 Tagen verschwunden. Nach drei Wochen fing das Kind an wieder zu gehen und am Ende der Kur waren die Krümmungen gänzlich und die Verdickungen nahezu beseitigt.

Es ist wohl kaum nötig, zu bemerken, daß diese auffallend schnelle Veränderung vorzugsweise durch die richtige Diät herbeigeführt wurde.

Gehoff.

Entbindung, siehe „Geburt“.

Entkräftung ist ein hochgradiger Schwächezustand, welcher meist infolge lang andauernder Krankheit entsteht, zumal wenn die Verdauung gestört und keine oder nur ungenügende Nahrung aufgenommen wird. Auch bei außergewöhnlichen Arbeitsleistungen, nach großen Märschen und sonstigen Strapazen, bei schweren Entbindungen u. tritt Entkräftung und Erschöpfung ein.

Kurbvorschrift. Zunächst Ruhe, frische Luft, Hautpflege, als entsprechend kühle, laue oder lauwarme Ganzabreibung, Ganzwaschung, Bäder. Auch sind wöchentlich 2—3 (laue) 18° R. Ganzpackungen mit Wärmflaschen an den Füßen, Dauer $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Stunde, mit darauffolgendem 25° R. Bad oder 18° R. Ganzabreibung angezeigt, darauf Spaziergang ins Freie, oder zur Erwärmung ins Bett. Oder aus der Bettwärme heraus oder auf den durch ein flüchtiges Trocken-Heißluftbad erwärmten Körper 26—28° R. (nach und nach bis 24° R. herabgehend) Übergießung mittelst Gießkanne, wobei Patient sich schnell in eine bereitstehende Wanne auf eine Holzfußbank u. setzt oder niederkauert oder niederkniet und eine zweite Person die Übergießung ausführt, worauf Patient abgetrocknet ins Bett zurück gebracht und in ein trockenes Betttuch und wollene Decke und Federbett zur Wiederverwärmung eingehüllt wird, um dann später leichte Ganzmassage und flüchtige Bewegungen vorzunehmen. Siehe auch nervenstärkende Packung. In Krankheitsfällen ist außerdem ganz leichtverdauliche Nähr-

weise, um z
notwendig.
Biere, Wein
Stärkungsst
und Massag
„Erschöpfung

Kneip
kaltes Wasser
legen. Nach
zweimal ein
genommen.

Heile
Freien, 10
12 unter H

Entz
und Schmer
schweren Fä
frost, Fieber
besonders be

Ursach
flüsse, als:
Stelle, oder
betreffender
zündungen,
greifenden
ungünstigen
können, ende
Eiterung, W

Kurv
wenn sie w
warme bis
beizuführen.
schläge. Bei
edler Organ
verbinden.

Entzündung
werden die
frischer Luft
siehe Inhalt

Bemer

Unschläge n
Packungen,
Kopf bez. d
außerdem a
und Untera
weitere Zus
die Lösung
zündeten S

weise, um zunächst die Kraft des Verdauungsapparates wieder zu heben, notwendig. Viel Fleischgenuß, besonders fettes Fleisch, Wurst, dann starke Biere, Weine, Bohnenkaffee u. sind schädlich. Bei langwierigen Leiden Stärkungskur, nach Befinden auch die daselbst angegebene Heilgymnastik und Massage. (Anwendungsformen siehe Inhaltsverzeichnis.) Siehe auch „Erschöpfung“.

Aneipp-Kur. Täglich einmal die Arme zwei Minuten lang in kaltes Wasser stellen, dreimal wöchentlich den Schawl eine Stunde lang anlegen. Nach 14 Tagen wird täglich ein Ober- und Unterguß, in der Woche zweimal ein warmes Bad und zweimal ein Kaltwasserbad für die Arme genommen.

Heilgymnastik hat sich in der ersten Zeit nur auf Tiefatmung im Freien, 10 Minuten täglich, zu beschränken, später $\frac{1}{2}$ oder 1 ganze der 12 unter Heilgymnastik angegebenen Gruppen.

Entzündungen kennzeichnen sich durch Hitze, Rötung, Anschwellung und Schmerz, hervorgerufen durch Blutüberfüllung und Blutstauung; in schweren Fällen durch Gebrauchsstörung u. des entzündeten Teiles, Schüttelfrost, Fieber, allgemeines Unbehagen, Appetitlosigkeit, Mattigkeit, letzteres ist besonders bei heftigeren Entzündungen innerer edler Organe der Fall.

Ursachen. Entweder bildet sich die Entzündung durch abnorme Einflüsse, als: erhaltenen Stoß, Schlag und sonstige Verwundungen an einer Stelle, oder durch krankhafte Veränderungen des Blutes oder der Zellen betreffender Teile, dann durch schwere Ernährungsstörung u. Die Entzündungen, welche je nach den vorliegenden nur oberflächlichen oder tiefgreifenden Grundübeln und Ursachen, sowie je nach einer günstigen oder ungünstigen Behandlungsweise von längerer oder kürzerer Dauer sein können, enden entweder mit Zerteilung, Ausschwitzung (Aussaugung) oder mit Eiterung, Verschwärungen, auch Brand.

Kurvorschrift. 10 bis 18° R. kühle örtliche Umschläge, welche, wenn sie warm zu werden beginnen, zu wechseln sind, oder noch besser warme bis heiße Umschläge, um die Eiterung möglichst schnell herbeizuführen. Bilden sich Vereiterungen, dann örtlich erregende Umschläge. Bei schlimmen Entzündungen, besonders bei Entzündungen innerer edler Organe ist mit den lauen Umschlägen auch ein ableitendes Verfahren zu verbinden. Bei jeder dieser Entzündungen siehe unter betreffendem Namen. Entzündungen, welche als Begleiterscheinung einer Krankheit einhergehen, werden die Heilung mit dieser finden. Vor allem reizlose Kost, Genuß frischer Luft und Ruhe des entzündeten Körperteiles. (Anwendungsformen siehe Inhaltsverzeichnis.) Siehe auch „Fieber“.

Bemerkt sei hier nochmals, daß man bei Entzündungen die kühlenden Umschläge nicht allein anwendet, sondern daneben auch erregende (ableitende) Packungen, so daß man beispielsweise bei Gehirn- oder Halsentzündung den Kopf bez. den Hals durch kühle Waschungen oder kühlende Umschläge kühlt; außerdem aber durch erregende, also durch länger dauernde Rumpf-, Bein- und Unterarm-Packungen das Blut nach außen und unten ableitet, die weitere Zufuhr von Krankheitsstoffen nach dem Entzündungsherde hindert, die Lösung und Ausscheidung der Übelstoffe auch an anderen als den entzündeten Stellen zu erreichen sucht und so die entzündeten Teile entlastet.

und beruhigt. Bei Entzündungen der Brustorgane (Lungen, Herz) oder der Bauchorgane wendet man kühlende oder beruhigende Umschläge daselbst an, und um die Beine und Arme erregende Umschläge, auch empfiehlt es sich, an die Beine eine Dampfkruke zu stellen.

Massagebehandlung. Knetungen der Arme und Beine von oben nach unten, Streichungen von unten nach oben. (Siehe auch Massage im Inhaltsverzeichnis.)

Entzündung von Aledern, siehe „Brandwunden“.

Epilepsie, siehe „Fallsucht“.

Erbgrind oder Kopfgrind findet man hauptsächlich bei unreinlichen Menschen und zwar auf den behaarten Theilen des Kopfes, woselbst derselbe infolge Pilzwucherung entsteht.

Krankheitsbeschreibung. Anfangs bilden sich kleine, von einem Haar durchbohrte Schüppchen, welche später in strohgelbe Borsten, die eine runde Form haben und von außen eingedrückt erscheinen, zusammenfließen. Die in solchen Borsten sitzenden Haare fallen aus und so kann völlige Kahlköpfigkeit eintreten. Ist jedoch die unterliegende Haut, d. h. speciell die Haarwurzel (Haarzwiebel) noch nicht vollständig von den Pilzen überwuchert und erstickt, dann wachsen die Haare auch wieder nach. Diesem Übel liegt wohl eine allgemeine Säfterverderbnis und vor allem Unreinlichkeit zu Grunde.

Kurvorschrift. Kurzschneiden der Haare, sowie Aufweichen der Borsten mit lauwarmem Wasser, dann dreimal täglich ein viertelstündiges Abreiben der Kopfhaut mit warmem Seifenwasser (grüne Seife) mit nachfolgender kalter Waschung des Kopfes, gründlichem Abtrocknen (ohne die Borsten zu verletzen) und leichtem Einsetzen des Haares mit frischem Olivenöl, auch ungesalzener Butter. Auch können, wenn thunlich, erregende (auflösende) Umschläge, sowie Kopfdampfbäder daselbst Anwendung finden. Alsdann täglich ein Bettdampfbad mit darauffolgendem Bad und Übergießungen, besonders auch des Kopfes. Ferner ist eine streng reiz- und fleischlose Kost, nächtlicher Leibumschlag, fleißiges Ahytieren und viel Genuß frischer Luft zu beobachten. Auch ist Stärkungskur oder die Vorkur der Regenerationskur einzuleiten. (Anwendungsformen siehe Inhaltsverzeichnis.)

Es folgt noch ein anderes Verfahren. Täglich ein 20° R. (lauwarmes) Bad mit Kopfwaschung oder zur Abwechslung 26° R. (laue) Ganzabreibung, ferner wöchentlich 2 bis 3 trockene Schwitzpackungen oder Bettdampfbäder, Dauer je 1 bis 1½ Stunde, darauf 26° R. Bad, ebenfalls mit Waschung des Kopfes. Auch ist der nächtliche Leibumschlag oder Rumpfpackung, sowie 20° R. Kopfpackung und morgens Abreibung angezeigt. Im übrigen offener Stuhl u. wie oben. Siehe auch Ansprung.

Kneipp-Kur. Täglich einen warmen Leibumschlag 1½ Stunden lang. Jede Nacht vom Bett aus den ganzen Körper waschen mit kaltem Wasser, nicht abtrocknen und gleich wieder ins Bett. So acht Tage lang. Darauf den einen Tag ein Sitzbad, den andern ein Halbbad, eine halbe Minute lang. Jeden zweiten Tag einen Oberguß und Knieguß. So 14 Tage lang. Als Nachkur wöchentlich 2 bis 4 Halbbäder. Siehe auch Krankengeschichte Seite 224.

Erbgrind

Krankheiten, wechselkrank, gewisse Sch, auch schon, Man kann, Kindern ge, naturgemäß, pflege üben, die ersten u, ganismus n, zu kräftigen, Man, wo die Kin,

Erbgrind

die zuviel g, wieder aus, tieferer Erb, Leber- und, eines Unter, bei Seekran,

Lange

immer nach, andere Entz, und Krämp, nachher gel, Rücken, au, stunden oh, borigener M, Veru,

sogenannten

Erbgrind

1. du,

also das G,

2. d,

3. du,

ins Gehirn,

4. du,

Dan,

oder Empfi,

haut durch,

füllen des,

ein Akt de,

der Magen,

Nerven de,

mein bekan,

hervorzuru,

Darmgesch,

Erblich ist die Disposition, d. h. die körperliche Anlage zu manchen Krankheiten, z. B. zu Lungenkrankheiten, zu Nervenkrankheiten, zu Stoffwechselkrankheiten (Gicht) u. s. w. Der Organismus der Eltern hat eine gewisse Schwäche und schlechte Anlage, mag dieselbe nun erworben oder auch schon angeboren sein; und diese Anlage vererbt sich auf die Kinder. Man kann so in vielen Fällen sagen, daß die Sünden der Eltern an den Kindern gerochen werden. In solchen Fällen muß das Kind ganz streng naturgemäß erzogen werden, Tag und Nacht frische Luft atmen, beste Hautpflege üben, möglichst reizlose, leichtverdauliche Nahrung genießen, das sind die ersten unumgänglich notwendigen Bedingungen, um den schwachen Organismus widerstandsfähig zu machen und die schwachen Punkte im Körper zu kräftigen.

Manche Krankheiten sind auch wirklich angeboren, z. B. Syphilis, wo die Kinder schon im Mutterleibe vom Krankheitsgift angesteckt sind.

Erbrechen ist oft nur ein Heilvorgang der Natur, indem dieselbe die zuviel genossenen Nahrungsmittel oder sonstigen schädlichen Bestandteile wieder aus dem Magen herausschleust. Oft ist es aber auch ein Zeugnis tieferer Erkrankungen, z. B. Gehirnentzündungen, Scharlach, Diphtheritis, Leber- und Darmkrankheiten, Darmverschlingung, Cholera, Einklemmung eines Unterleibsbruches u. s. w. Vereinzelt tritt es auch für sich auf, z. B. bei Seekrankheit und bei Schwangerschaften.

Langwieriges und immer wiederkehrendes Erbrechen, wenn solches immer nach den Mahlzeiten erfolgt, deutet auf Verhärtung, Geschwülste und andere Entartungen des Magens. Fühlt Patient dabei empfindliche Schmerzen und Krämpfe in der Magenregion und im Unterleib und wird der Kranke nachher gelb, so deutet dies auf Gallensteine; sind die Schmerzen mehr im Rücken, auf Nierensteine. Auch ist Übelkeit oder Erbrechen in den Frühstunden ohne Anzeigen von Unreinlichkeit im Magen oft ein Zeichen verborgener Nierensteine, bei Frauen angehende Schwangerschaft.

Verursacht kann das Erbrechen ferner werden durch Reizung des sogenannten Brechcentrum, welches seinen Sitz im verlängerten Mark hat.

Erbrechen durch Erregung dieses Brechcentrums wird hervorgerufen

1. durch Blutleere und Blutüberfüllung des Hirns. Hierher gehört also das Erbrechen bei Fleischsucht, Ohnmacht, Migräne, Seekrankheit;
2. durch Überladung des Blutes mit Harnbestandteilen (Urämie);
3. durch Hirndruck, entstanden durch Schädelverletzungen, Bluterguß ins Gehirn (Schlagfluß) und Gehirngeschwülste;
4. durch verschiedene Arzneimittel. (Apomorphin.)

Dann entsteht Erbrechen aber auch durch Reizung gewisser sensibler oder Empfindungsnerven: z. B. bei Reizung der Nerven der Magenschleimhaut durch Einführen schädlicher Substanzen in den Magen, durch Überfüllen des Magens mit Speisen und Getränken (hier ist das Erbrechen als ein Akt der Selbsthilfe des Organismus anzusehen) und durch Erkrankung der Magenwand (Magenkatarrh, Geschwür, Krebs); bei Reizung der sensiblen Nerven des Zungengrundes und Schlundes (diese Erscheinung ist allgemein bekannt in Form des "Finger in den Hals stecken", um Erbrechen hervorzurufen; bei Reizung der sensiblen Nerven der Darmschleimhaut durch Darmgeschwüre, Eingeweidewürmer; bei Schwangerschaft durch Reizung der

Empfindungsnerven der Gebärmutter und Umgebung; bei Erkrankungen des Bauchfells (Bauchfellentzündung) und bei Gallen- und Nierensteinen 2c.

Aus dieser Verschiedenheit der Ursachen, durch welche Erbrechen hervorgerufen wird, kann man schon ersehen, daß das Erbrechen nur als Symptom der verschiedenartigsten Erkrankungen oder krankhafter Zustände anzusehen ist, welches mit der Beseitigung der Ursachen bez. Grundleiden von selbst schwindet. Indessen seien hier allgemeine Vorschriften angegeben, welche in den meisten oder allen Fällen von Erbrechen mit Vorteil angewendet werden können:

Kurvorschrift. Bei Magenschwäche, Seekrankheit und Schwangerschaften äußerst knappe, leichtverdauliche Kost und öftere Abreibungen der Magengegend mit frischem oder kühlem Wasser, auch ist der nächtlich erregende Leibumschlag anzulegen. Bei Wärmemangel kann man auch eine mit in heißem Wasser ausgewundenem Handtuche umwickelte Unterleibswärmflasche (siehe dieselbe) über die wollene Umhüllung des Leibumschlages mit einem großen Tuche aufbinden. Im allgemeinen suche man durch Hauterregungen mittelst Ganzabreibung, Waschung und Bäder, auch Kasten- oder Bett dampfbäder, den Körper zu reinigen und zu kräftigen; alsdann viel Bewegung in frischer Luft bei Tag und Nacht und regelmäßigen täglichen Stuhl durch Klystiere; frisches Wasser oder Limonade ist nach Durst zu trinken. Bei allen Arten von Erbrechen nicht früher etwas essen, bis es der Magen verlangt und dann allmählich zu knapper, leicht verdaulicher Kost übergehen. Bei tieferen Erkrankungen Einleitung einer Kur gegen dieselben, mit Hebung des Grundübeln hebt sich dann das Erbrechen von selbst. (Anwendungsformen siehe Inhaltsverzeichnis.)

Erbrechen der Kinder ist in den allermeisten Fällen von keiner schlimmen Bedeutung, ja selbst von Nutzen, weil dadurch im Magen befindliche schädliche Stoffe entfernt werden. Hält es jedoch lange an und wird nicht bloß Milch, sondern auch viel zäher Schleim erbrochen, was durch verkehrte Nährweise und öftere Überfüllung des Magens entsteht, in- folgedessen der sehr gereizte Magen (Magennerb) selbst die mildeste Nahrung nicht mehr verträgt, dann ist es schon ernster zu nehmen. Siehe hierzu auch „Durchfall“.

Langwieriges Erbrechen der Kinder, wenn es früh nüchtern mit Heiß- hunger verbunden ist, deutet auf Würmer.

Erbrechen hervorzubringen, siehe „Brechmittel“.

Erbseisuppe, siehe Inhaltsverzeichnis.

Erdbeeren, Erdbeerblätter, siehe Inhaltsverzeichnis.

Erfrorene. Das Aussehen eines Erfrorenen ist ganz blaß und wachsähnlich. Er fühlt sich kalt und steinhart an, auf seiner ganzen Ober- fläche ist eine Art Gänsehaut gebildet. Manchmal findet man das Gesicht von Blut etwas aufgetrieben und blaurot gefärbt, der übrige Körper ist immer leichenblaß.

Kurvorschrift. Man bringe den Erfrorenen mit größter Vorsicht und Sorgfalt nach dem Rettungsort, damit bei dem Transport bei der glas- artigen Sprödigkeit der Teile nicht etwa von Nase, Lippen, Ohren, Fingern,

Zehen u. f.
auf einem
Schnee, in

Dieser
Zimmer sei
gebracht, da
unrettbar v

Die
wird der
der ganze
frei bleiben
Schnee ist

In d
er völlig au
der Gliedm
Schnee- ode
kühles Bett
ein kaltes

In G
eiskaltes W
Behälter m
fahren die
einer Stun
eine Eisrin
fängt, dann
Statt dieser
nud zwar
oder eiskalte
und Beweg

Wenn
einzuleiten
Baumens
Erst wenn
eingetreten
man dann
reibung des

Sollte
müssen fort
hiermit, wie

Prof.
frierungen
stehen, weil
Bei falscher
selbst zum
tuojen ist
treibt das
dem Gehirn
Gefahr des

Zehen u. s. w. etwas abgebröckelt wird. Am besten transportiert man ihn auf einem Schlitten oder einer Tragbahre und auf einer Unterlage von Schnee, in Ermangelung dessen von Stroh oder Heu zc.

Dieser Rettungsort muß ein kalter Raum, nicht aber ein geheiztes Zimmer sein. Würde ein Erfrorener sogleich in ein erwärmtes Zimmer gebracht, dem Feuer genähert, warm bedeckt zc. werden, so wäre er sicher unrettbar verloren.

Die Kleider werden ihm nun vorsichtig vom Leibe geschnitten und wird der Verunglückte auf ein einige Hände hohes Schneelager gelegt und der ganze Körper in Schnee eingehüllt (Mund und Nase selbstverständlich frei bleibend), welcher fest an den Leib gedrückt werden muß. Geschmolzener Schnee ist immer durch frischen zu ersetzen.

In diesem Schneebett läßt man den Scheintoten so lange liegen, bis er völlig aufgetaut ist und sich die Beweglichkeit des Halses, Rumpfes und der Gliedmaßen eingestellt hat. Nun wird der ganze Körper mittelst Schnee- oder Eiswasser vorsichtig abgerieben, gut abgetrocknet und in ein kühles Bett gelegt oder man hüllt ihn in kühle Decken. Auch gebe man ein kaltes Albstier.

In Ermangelung von Schnee hülle man den Körper in einige in eiskaltes Wasser getauchte Leintücher (Betttücher) oder lege ihn in einen Behälter mit Eis- oder Schneewasser. Stellt sich nun bei diesem Verfahren die Beweglichkeit der Glieder ein, welches im Schneebett in ungefähr einer Stunde, in kaltem Eiswasser aber dann der Fall sein wird, wenn eine Eissrinde, die sich rund um den Körper angelegt hat, zu schmelzen anfängt, dann lege man den Verunglückten ins kühle Bett, wie oben angegeben. Statt dieser Behandlung kann der Erfrorene auch gleich von Anfang an nur zwar mindestens eine Stunde lang unter größter Vorsicht mit Schnee oder eiskaltem Wasser am ganzen Körper abgerieben, und nachdem Herzschlag und Bewegung eintritt, abgetrocknet und in ein kühles Bett gelegt werden.

Wenn das Atemholen ausbleibt, ist die künstliche Atmung (Seite 46) einzuleiten event. auch Riechmittel anzuwenden, sowie durch Reizen des Gaumens Hustenreiz hervorzurufen, und Gesicht mit Wasser zu besprühen. Erst wenn der Puls deutlicher fühlbar wird und deutliche Lebenszeichen eingetreten sind, erwärmt man nach und nach das Zimmer. Auch kann man dann mit mäßig erwärmten Tüchern oder warmen Händen eine Abreibung des ganzen Körpers vornehmen.

Sollten einzelne Glieder schmerzhaft oder gefühllos geblieben sein, so müssen fortgesetzte kalte Umschläge angewandt werden. Später verfähre man hiermit, wie unter „Erfrorenen Gliedern“ angegeben ist.

Prof. Rußbaum schreibt hierüber unter anderem: Die meisten Erfrierungen (des Gesichts, der Nase, der Ohren, der Hände und Füße) entstehen, weil viele Menschen nicht wissen, wie sie sich davor schützen können. Bei falscher Behandlung werden Frostbeulen sehr unangenehm und führen selbst zum Verlust einzelner Zehen zc. durch Brand. Trinken von Spirituosen ist das schlechteste Vorbeugungsmittel gegen Erfrieren. Die Kälte treibt das Blut von der Haut nach den inneren Organen, vorzugsweise nach dem Gehirn; der Genuß von Spirituosen bewirkt dasselbe, erhöht also die Gefahr des Erfrierens. Ein gut genährter, abgehärteter Körper, ein kräft-

voller Charakter und ein kräftig schlagendes Herz sind die besten Mittel gegen das Unglück des Erfrierens. Naßkaltes, windiges Wetter ist gefährlicher als offener Frost. Der gesunde Mensch kann sehr hohe Kältegrade ertragen (auf Nordpol-Expeditionen bis 50° R. unter Null); schlecht genährte, blutarme, verweichlichte, geistig niedergedrückte Personen (Greise, Kinder, bleichsüchtige Mädchen, Brantweinrinker, Leute mit schwachem Herzschlage) dagegen bekommen schon bei mäßiger Kälte Frostbeulen, werden bei starkem Froste leicht müde und schläfrig, es tritt eine leichte Betäubung ein, sie setzen sich hin, schlafen ein und — erwachen meist nicht wieder, wenn auch das Herz noch lange Zeit Anstrengungen macht, etwas Blut hin und her zu treiben.

Die größte Gefahr liegt in der raschen Erwärmung Erfrorener (und erfrorener Glieder). Gefrorenes und wieder aufgetautes Blut ist lackfarben, der Blutfarbstoff hat sich von den Blutzellen getrennt. Solches Blut erzeugt Gerinnungen, wirkt wie ein Gift. Wird es bei ganz langsamer Erwärmung in kleinen Mengen aufgelöst und in den Körper übergeführt, so überwindet derselbe die Schädigung, bei raschem Überfluten mit derartigen Blute aber geht er zu Grunde. Man bringe also den Erfrorenen in ein ganz kaltes Zimmer oder lege ihn in den Schnee, reibe ihn mit Schnee oder in eiskaltes Wasser getauchten Tüchern, gebe endlich ein ganz kaltes Bad und frottiere dabei Brust und Herzgrube recht tüchtig mit kaltem Wasser; erst dann lege man ihn in ein kaltes Bett, bedecke ihn mit kalten Tüchern und leite die künstliche Atmung ein.

Erfrorene Glieder. Auch hier suche man an den soeben erfrorenen Gliedmaßen durch schonendes Reiben mit Schnee oder Eis die Wiederbelebung allmählich herzustellen.

Bei leichteren Graden und sogenannten Frostbeulen muß man ebenfalls kalte Abreibungen mittelst Schnee u. v. vornehmen, auch öfteres Dampfen der erfrorenen Glieder, etwa $\frac{1}{2}$ Stunde, besonders abends vor dem Schlafengehen und unmittelbar darauf erregende Packungen der betreffenden Glieder; morgens stets kalte oder trockene Abreibungen. Ferner ist schneller Übergang, z. B. von kalter Luft nach dem heißen Ofen, durchaus zu unterlassen. Die erfrorenen Glieder sind namentlich nach den Dampfungen zu massieren und sind gymnastische Bewegungen mit denselben vorzunehmen.

Bei Beginn der Kälte müssen erfrorene Glieder möglichst warm gehalten werden und schon vor Einbruch des Winters sind öftere kalte Abreibungen an den erfrorenen Gliedern (Frostballen) vorzunehmen. Wenn mäßig erfrorene Glieder gleich auf frischer That mittelst kalten Wassers oder Schneeabreibungen behandelt werden, so genügen oft ein- bis zweimalige Anwendungen. Ein sehr gutes Verfahren gegen schmerzende Frostbeulen ist das Eintauchen der kranken Stellen alle 3 Stunden in heißes Wasser, so heiß man es vertragen kann und etwa 1 Minute lang.

Die durch Kälte und Frost entstandenen Hautverletzungen lassen sich manchmal auch durch Auflegen von auf Leinwand gestrichenen Tischerleim, reinen Rinds- oder Hirschtalg vorteilhaft behandeln. Offene Wunden sind während des Tages durch Umwicklung weicher Leinwandläppchen gegen mechanische Reizung zu schützen. Besonders sind auch nachts (lauwarmer) feuchte Umschläge darauf zu legen und tagsüber öftere lauwarmer örtliche

Bäder, son-
tühlen Un-
Was

Erfrieren
besonderen
Wasser er-
so tritt ste-
Zucken ver-

Kur-
sind und e-
lang Dam-

wundenes
werden die

nach je 1/
Stellen ist

die Damp-
bad (24°

Kompressen
wunden (e-

Wasser a-
nicht von

nach Umw-
(22° R. i-
Heilmittel
(1 Teil A-

haltsverze-
Er
stoff mehr

der Haare
Bart und

ein, kann
geistiger
nach oder

naturgem-
ein frühz-

normalen
Er
ist gewöh-

Augäpfel-
Hals stre-

mit ihren
Toten od-

Ku-
dungsstü-
Kälte, a-

oder der
rot wird

Bäder, sowie gelindes Andampfen der wunden Stellen mit darauffolgenden kühlen Umschlägen vorzunehmen.

Was vom Erfrieren im allgemeinen gesagt wurde, gilt auch für das Erfrieren von einzelnen Körperteilen (Fingern, Zehen, der Nase u.); im besonderen werden sie langsam durch Reiben mit Schnee oder ganz kaltem Wasser erwärmt und genesen so vollkommen; erfolgt die Erwärmung rasch, so tritt stets eine Entzündung (Röte, Frostbeulen) auf, die oft unerträgliches Jucken verursacht. Hier mag nachstehende Kurvorschrift folgen:

Kurvorschrift für erfrorene Hände und Füße, welche aufgebrochen sind und eitern. Vor- und nachmittags in halbstündigem Wechsel 2 Stunden lang Dampfkompresen (ein in heißes Wasser getauchtes und wenig ausgewundenes Handtuch wird zwischen Wolle gelegt; mit dieser heißen Kompresse werden die Hände bez. Füße umhüllt und dann mit einer Decke gut bedeckt; nach je $\frac{1}{2}$ Stunde sind die Kompresen zu erneuern). Auf die wunden Stellen ist (zum Schutze) Verbandwatte (nicht Salicylwatte) zu legen. Auf die Dampfkompresen folgt ein 5–7 Minuten dauerndes Hand- bez. Fußbad (24° R.). Die übrige Zeit werden Hände und Füße mit feuchten Kompresen (22° R.) bedeckt, die $2\frac{1}{2}$ stündlich zu erneuern sind. Auf die wunden (eiternden) Stellen kommt vorher trockene Verbandwatte, welche mit Wasser anzufeuchten ist. Löst sich dieselbe beim Wechseln der Umschläge nicht von selbst ab, so läßt man sie liegen, bis sie in dem Hand- (Fuß-) bade nach Anwendung der Dampfkompresen von selbst abfällt; früh Abreibung (22° R. des Oberkörpers, 18° R. der Beine und Füße). Ein bewährtes Heilmittel soll auch das Baden in einer Abkochung von geschabtem Meerrettig (1 Teil Meerrettig, 3 Teile Wasser) sein. Anwendungsformen siehe Inhaltsverzeichnis.

Ergrauen der Haare geschieht dadurch, daß denselben kein Farbstoff mehr zugeführt wird, ohne welchen jedes Haar weiß ist. Das Ergrauen der Haare beginnt zumeist an den Schläfen, von wo es sich dann über Bart und Kopfhaut ausbreitet. Dieser Vorgang tritt regelmäßig im Alter ein, kann jedoch auch frühzeitiger, vielleicht infolge heftiger Gemütsregung, geistiger Überanstrengung, Ausschweifungen oder Kopfleiden u. nach und nach oder auch ganz plötzlich auftreten; auch soll es erblich sein. Strenge naturgemäße Lebensweise und günstigste gesundheitliche Verhältnisse können ein frühzeitiges Ergrauen der Haare zum Stillstand und selbst in den normalen Zustand zurückbringen.

Erhängte oder Erdroffelte. Das Aussehen eines Erhängten ist gewöhnlich ein blaurotes, aufgedunsenes Gesicht mit hervorstehenden Augäpfeln, die Augen sind mit Blut unterlaufen, die Adern an Kopf und Hals strohen, dann vorgestreckte blaurote Zunge u.; viele hingegen bieten mit ihrem bleichen, eingefallenen Gesicht keine Abweichung von anderen Toten oder Scheintoten.

Kurvorschrift. Dieselben müssen schleunigst von allen beengenden Kleidungsstücken, namentlich des Halses, befreit und wagerecht gelegt werden. Kalte, aber kräftige Abreibungen des ganzen Körpers mittelst der Hände oder der Bürste, namentlich der Füße, Fußsohlen und Hände, bis die Haut rot wird. Bespritzen des Gesichts und der Herzgrube mit kaltem Wasser.